

# Vormärz

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

#### Abonnements-Bedingungen:

Abonnements-Preis: halbjährlich 2,50 Mk., monatlich 1,10 Mk.,  
 einschließlich 25 Pfg. frei ins Haus.  
 Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntags-  
 nummer mit illustrierter Sonntags-  
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pfg. Post-  
 abonnement: 1,10 Mark pro Monat.  
 Eingetragen in die Post-Zeitungs-  
 Verzeichnisse. Unter Kreuzband für  
 Deutschland und Österreich-Ungarn  
 2 Mark, für das übrige Ausland  
 3 Mark pro Monat. Postabonnements  
 nehmen an: Belgien, Dänemark,  
 Holland, Italien, Luxemburg, Portugal,  
 Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

#### Die Inserions-Gebühr

Beträgt für die sechsgehebelte Kolonelle  
 zelle über deren Raum 60 Pfg. für  
 politische und gewerkschaftliche Vereins-  
 und Versammlungs-Kreisläufe 30 Pfg.  
 „Kleine Anzeigen“, das festgedruckte  
 Wort 20 Pfg. (zulässig 2 festgedruckte  
 Worte), jedes weitere Wort 10 Pfg.  
 Stellenangebote und Schulstellennach-  
 richten 10 Pfg. Wort 10 Pfg. jedes  
 weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buch-  
 staben zahlen für drei Worte. Inserate  
 für die nächste Nummer müssen bis  
 6 Uhr nachmittags in der Expedition  
 abgegeben werden. Der Expedition ist  
 bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.  
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonnabend, den 20. Mai 1911.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.  
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

## Die wahren Terroristen.

Im Reichstage bemühen sich die „Christlich-nationalen Arbeitervertreter“, es den Kostgängern des Reichsliggenverbandes gleichzutun in der Scharfmacherei gegen sozialdemokratische Versicherungsvertreter. Wo nur eine Sudelei über „angeblichen sozialdemokratischen Terrorismus gegen christliche Arbeiter“ auftaucht, sie kam in das Arsenal des Reichsliggenverbandes und hat als „Beweis“ für die Notwendigkeit ausnahmegesetzlicher Bestimmungen gegen die freiorганиerten Arbeiter dienen müssen. Wohl haben die Genossen Eichhorn, Schmidt und Heine das ganze Lügengebäude in Felsen zertrümmert, aber der Bloß gegen die Sozialreform hat seine bössartigen Beschlüsse doch durchgeführt. Wie bei allen volksfeindlichen parlamentarischen Aktionen in den letzten Jahren, so hat auch bei der hinterlistigen Ausnahmegegebung gegen die Ortskrankenkassen das Zentrum die bedeutendste Rolle gespielt. Just zur selben Zeit, wo es im Reichstage die Geschäfte der Scharfmacher befragt, werden die Zentrumsanhänger draußen im Lande durch ihre Presse mit „demokratischen“ Entrüstungsartikeln über die Terrorisierung katholischer Arbeiter und Bürger durch die großkapitalistischen Scharfmacher traktiert. Gerade jetzt liegt man in der westdeutschen Zentrumspresse folgendes über den alles Maß übersteigenden Terrorismus der Beherrscher Saarabisiens:

„Es war im November 1910, als die in der Presse vielfach besprochenen Stimmischen Wahlarie, anlässlich der Gemeinderatswahlen in Neunkirchen, großes Aufsehen erregten und selbst auf liberaler Seite scharfe Beurteilung fanden. Damals hatte sich die Firma Gebr. Stumm mit nachdrückender Aufforderung, die in persönlich adressierten Briefen enthalten waren, an ihre Arbeiter gewandt: „Wir erwarten von Ihnen, daß Sie zur Wahl erscheinen und den von uns mit anderen Körperschaften verbindlichen Kandidaten der anliegenden Liste Ihre Stimme geben. Gebrüder Stumm Gesellschaft mit beschränkter Haftung.“ Die anderen Körperschaften“ waren die nationalliberale Partei sowie Vertreter königlicher Gruben; die „anliegende Liste“ enthielt die Namen vier protestantischer Kandidaten und eines nicht mehr partizipierenden Katholiken, während die Gemeinde Neunkirchen unter 3000 Einwohnern mehr als die Hälfte Katholiken zählt, welche damals im Gemeinderat nicht einmal mit einem Drittel der Vertreter vertreten waren. Der Höhepunkt der Wahlbeeinflussung wurde erreicht, als die von der Firma Gebr. Stumm abkommandierten Hüttenbeamten und sonstige nationalliberale Parteifunktionäre das Wahllokal und sogar den Wahlzettel besorgten und durch Listenzugriff die Wahl jedes einzelnen Wählers kontrollierten. Diese Wahlbeeinflussungen hatten dann auch den Erfolg, daß zahlreiche abhängige Arbeiter und Bürger gegen ihre Ueberzeugung wählten, daß andere wiederum der Wahl überhaupt fernblieben, um nicht durch eine nach ihrer Ueberzeugung getätigte Wahl schließlich Gefährdung, wirtschaftlichen Schaden zu erleiden. Lobend muß anerkannt werden, daß trotzdem auch mehrere Hundert Hüttenarbeiter, meist katholischer Konfession, sich nicht betreten ließen und für die Kandidaten der in ihren Meuten bedröhten Katholiken stimmten. Diese Arbeiter sind es, über die sich nunmehr der Born ihrer „Vorthoren“ zu ergießen scheint. Die Frau eines Hüttenarbeiters, deren Ehemann, infolge eines sich bei der Arbeit zugezogenen schweren Herzleidens und einer sonstigen chronischen Erkrankung, bereits seit elf Jahren von Zeit zu Zeit krank feiern muß und sich seit mehreren Wochen wiederum im Lazarett befindet, wurde bei dem zuständigen Beamten der Firma Gebrüder Stumm wegen Gewährung einer Unterstützung vorstellig. Der Beamte teilte der Frau mit, daß sie keine Unterstützung erhalten könne, da ihr Mann nicht mit der Firma halte, indem er bei der Gemeinderatswahl Hofmann gewählt habe und solche Leute belassen nichts. Mit dem Namen Arbeitersekretär Hofmann begann in der dritten Wählerabteilung die Kandidatenliste der Katholiken, die von den Nationalliberalen als die Liste des Zentrums bezeichnet wurde. Es ist somit gekommen, daß man sich nicht scheut, offen heraus zu bekennen, daß die bei der Wahl nicht gefügigen Arbeiter durch Entziehung von Beihilfen und Unterstützungen geschädigt werden sollen. Dieses hat anlässlich der Verhandlung über einen Wahlanspruch vor dem Kreisaußschuß zu Ottweiler in öffentlicher Sitzung am 8. März 1911 ein Direktor des Stummischen Werkes zugestanden. In dem betreffenden Urteil des Kreisaußschusses ist wörtlich zu lesen: „Nur sind die Anträge solcher Arbeiter auf Gewährung außerordentlicher Unterstützungen und Beihilfen von der Firma regelmäßig zurückgewiesen worden.“ Festgestellt zu werden verdient, daß dem Schwiegersohne des verstorbenen „Königs Stumm“, dem Reichs- und Landtagsabgeordneten Generalkonstant v. Schubert, der Leibarzt des Neunkirchener Eisenwerkes ist, die Maßnahmen der Firma Gebr. Stumm wiederholt bekannt gegeben worden sind, ohne daß dieser etwas dagegen getan hätte. Herr v. Schubert ist Hospitant der nationalliberalen Partei.“

Allerdings ist Herr v. Schubert der Hospitant der nationalliberalen Reichstagsfraktion, aber mit dem Herrn v. Schubert zusammen arbeitet die Zentrumsfraktion gegen die Verbesserung der Reichsversicherungsordnung! Im Lande draußen schreibt die Zentrumspresse über die nationalliberal-großkapitalistischen Terroristen, im Reichstage hilft die Zentrumsfraktion durch die Ablehnung der sozialdemokratischen Verbesserungsanträge denselben Terroristen ihre Machtstellung verstärken. Ein anderer Fall aus neuester Zeit. Die ober-schlesische Zentrumspresse schreibt folgendes:  
 — Aus Silgers Reich. —  
 Der Steiger Madnid auf Ficus-Schacht stellte an einen Vergann seiner Abteilung, der Mitglied des Gewerkschafts christlicher Bergarbeiter ist, das Ansuchen, aus dem Gewerkschaftsaufschreiben, andernfalls er gekündigt werden würde,

Damit bringt es ein einfacher Steiger in Oberschlesien Gefilten fertig, Recht und Gesetz außer Kurs zu setzen. Das Vereinsgesetz gewährleistet den Deutschen das Recht, sich in Vereinen zusammenzuschließen. Herr Steiger Madnid hebt dies Recht ganz einfach auf. Fraglos nicht aus eigener Machtvollkommenheit und eigenem Gelüfte, sondern um einem Größeren zu gefallen, dem Herrn königlichen Geheimen Bergrat und Generaldirektor Silger selbst. Ist doch Herr Silger ein „Feind jeder Organisation“ und hat noch unlängst an seine Beamten das Verbot erlassen, mit Arbeitersekretären in Verbindung zu treten. Da dürfen solche Akte gesetzwidriger Willkür nicht wundernehmen.

Vielleicht nimmt ein Jurist Gelegenheit, zu untersuchen, ob nicht mit solchem Unterjagen das Delikt der Nötigung gegeben sei. Wir unsererseits möchten diese Frage bejahen. Natürlich nimmt keiner der „christlich-nationalen Arbeitervertreter“ im Reichstage, die sich nicht genug tun können in der Ausmalung eines — nur in ihrer Phantasie bestehenden — fürchterlichen „sozialdemokratischen Terrorismus“, sich den typischen Fall des Steigers Madnid vor. Solche Akte der Nötigung sind in den Herrschaftsgebieten der Fischen und Hüttenbarone an der Tagesordnung. Davon reden die Herren Becker, Behrens, Giesberts und Genossen aber nicht, obgleich ihnen die Dinge bekannt sind. Sie haben alle Hände voll zu tun, um zur Befriedigung der Scharfmachergeilüste Reichsverbandsmaterial gegen die Kassenverwaltungsgewalt der Arbeiter zusammenzutragen.

Ein weiterer Fall. Der „Vergnapper“, Organ des Zentrums-gewerkschaftsvereins der Bergleute, teilt in seiner neuesten Nummer mit:

„Anknappschäftsstellenwahlen in Oberschlesien. Bei den allgemeinen Anknappschäftsstellenwahlen im vorigen Jahre hatten es die Bergverwaltungen in Oberschlesien verstanden, ihre Beamten als Kandidaten geschickt vorzuschlagen, welche dann von der unaufgeklärten Bergarbeiterchaft auch gewählt wurden. Nur mit geringen Ausnahmen befinden sich sämtliche Anknappschäftsstellenmandate in Händen der Beamten. Ja, sogar Vorgesetzte, Bergverwalter, Direktoren und Inspektoren sind als Aelteste, also als Vertreter der Bergarbeiter, gewählt! Auch bei den Radwahlwahlen zeigte sich dasselbe Bild. Vor 6 Wochen mußte infolge der Verletzung eines Steigers und Anknappschäftsstellen von der Radzionskammer eine Radwahl stattfinden. In derselben wurde wiederum ein Steiger als Aeltester gewählt. Ausgang April wurde eine Radwahl auf dem Hillebrandtschacht der Gottessegengrube bei Jähre vorgenommen. Gewählt wurde ein Obersteiger. Sein Gegenkandidat erhielt nur 30 Stimmen.“

An demselben Tage, wo diese Vergnappennummer verfaßt wurde, fand im Reichstage die Debatte wegen der Anknappschäftsreform statt. Die Genossen Hue und Sachse begründeten die sozialdemokratischen Anträge, welche dem Wahlterrorismus der Fischenherren einen kräftigen Riegel vorzuschleiben geeignet waren. Da war es ausgerechnet Herr Behrens, Generalsekretär des Vereins, dessen Organ der „Vergnapper“ ist, der vor Vergnügen grinsend verkündete, daß alle sozialdemokratischen Arbeiterkassenanträge von dem Bloß gegen die Sozialreform abgelehnt würden. Statt unserer Anträge fand ein Votum für Annahme, der an den vom „Vergnappen“ geschilderten ober-schlesischen Zuständen aber auch gar nichts ändert! Der Abgeordnete Gothein, der selber Werkinteressent ist, trat energisch für den durch die sozialdemokratischen Anträge gewollten Schuß der Anknappschäftswähler ein, erklärte ihn für durchaus notwendig. Demgegenüber halfen die „christlich-nationalen Arbeitervertreter“ Behrens, Becker, Giesberts, Schiffer und Schirmer mit, die notwendigen Arbeiterkassenanträge niederzustimmen.

Durch diese Untat ist den wahren Terroristen, den großkapitalistischen Herrenmenschen, die Bahn freigelassen für ihre Unterdrückungsmaßnahmen. Kein Wunder, daß die Organe der großkapitalistischen Terroristen mit ihrer Freude über das Treiben der „christlich-nationalen Arbeitervertreter“ im Reichstage nicht mehr zurückhalten. Sie sind heute die besten Hilfsgegnossen der Scharfmacher im Zentralverband der Industriellen.

## Gleiches Wahlrecht für Elsaß-Lothringen.

Der Verfassungsentwurf für Elsaß-Lothringen, der neulich bekräftigt worden war, feierte heute in der Kommission seine fröhliche Auferstehung. Es zeigte sich, daß die Schwierigkeiten, die dem Entwurf erwachsen sind, sich sofort beseitigen ließen, sobald man den Elsaß-Lothringern ihr dringendstes Bedürfnis: eine zweite Kammer, die den wahren Willen des Volkes widerspiegeln kann, nicht länger vorenthielt. Das gleiche Wahlrecht erwies sich als stark genug, um die großen Schwierigkeiten, die der längst fälligen Reform entgegenstehen, zu überwinden.

Der Kommission war bereits durch eine Vorbesprechung der Parteien mit Ausnahme der Konservativen vorgearbeitet worden, die am Donnerstag stattgefunden hatte. An ihr hatten auf Einladung des Staatssekretärs Dehrer auch die Sozialdemokraten teilgenommen. Dabei gelang es, die wichtigsten Streitpunkte auszugleichen.

Die Verhandlung der Kommission nahm dann folgenden Verlauf:

Man beriet zunächst das Wahlgeseh. Alle Anträge wurden zurückgezogen; § 1 mit der umstrittenen Wahlkreiseinteilung wurde mit 20 gegen 6 Stimmen angenommen, § 2 feht die Wahlberechtigung fest. Hier verlangten die Sozialdemokraten entschieden, daß die vorhandene Ungleichheit der Wahlberechtigung beseitigt werde. Der Paragraph erhielt

auf Antrag des Zentrums in der ersten Lesung die Vorschrift, daß ein dreijähriger Wohnsitz zur Erlangung der Berechtigung zum Wählen erforderlich sei, es genüge jedoch ein einjähriger Wohnsitz für die Einwohner, die in Elsaß-Lothringen entweder ein Wohnhaus besitzen oder ein stehendes Gewerbe oder die Landwirtschaft selbständig betreiben oder ein öffentliches Amt ausüben, oder endlich Religionsdiener, Lehrer an öffentlichen Schulen oder Rechtsanwälte sind. Außer den Arbeitern sollten also fast alle mit einjährigem Wohnsitz das Wahlrecht erlangen. Müller-Reinigen beantragte, die Ausnahme des einjährigen Wohnsitzes auf solche Wähler einzuschränken, die ein öffentliches Amt ausüben, Religionsdiener oder Lehrer an öffentlichen Schulen sind. Zur Begründung wurde angeführt, daß diese Beamten gegen ihren Willen verfehrt werden können, und es daher ungerecht erscheine, sie außerdem noch politisch zu entziehen. Der Antrag Müller wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen. Ebenso ging es mit einem freikonservativen Antrag, durch den die Wahlberechtigung außerdem noch an den einjährigen Wohnsitz in der Gemeinde gebunden ist.

§ 3, der ursprünglich das Pluralwahlrecht enthielt, wurde ohne dieses mit 25 Stimmen angenommen. Dabei machte sich Herr v. Oldenburg den Späß, für das gleiche Wahlrecht zu stimmen, während seine drei konservativen Genossen dagegen stimmten.

Ferner wird bestimmt, daß die Wahl an einem Sonntag stattfinden muß; die Wahl soll nicht vor 10 Uhr morgens beginnen. § 8 erhielt nach Rücknahme der Anträge der Freikonservativen, der Freisinnigen und der Sozialdemokraten gemäß einem neuen freisinnigen Antrag folgende Fassung: Das Wahlrecht wird in Person durch Abgabe eines Stimmzettels in eine abgeschlossene Wahlurne ausgeübt. Die Wahlurnen sollen den im Verordnungswege zu erlassenden Normativbestimmungen entsprechen. Das übrige Wahlgeseh wurde ohne wesentliche Änderungen angenommen.

Darauf wurde vorgeschlagen, eine nochmalige Lesung des Verfassungsgesehes vorzunehmen. Nach längerer Debatte wurde das auch beschlossen. Das Verfassungsgeseh wurde dann bis zum § 24b platzt angenommen. § 24b enthält den Sprachenparagrafen, ohne den die Freikonservativen dem Geseh nicht zustimmen wollen. Die Regierung legt aber großen Wert darauf, daß wenigstens ein Teil der Rechten in dieser Sache zu ihr stehe. In den Vorbesprechungen waren dem Sprachenparagrafen die Giltigkeitsgrenzen soweit ausgebrochen worden, daß er nicht mehr allzu gefährlich ist. Darauf hatte man sich geeinigt, den Paragraphen anzunehmen, wenn keine der beteiligten Parteien Einwendungen erhebe. In der Kommissionsitzung erklärte Gauß (Zentrum), daß er nicht für diesen Paragraphen stimmen könne. Spahn erklärte darauf, das Zentrum werde für den Paragraphen stimmen. Unter dem Vorbehalt, ihr Verhalten von der Haltung des Zentrums abhängig zu machen, stimmten die Parteien der Linken für den Paragraphen, der dann gegen die Stimmen des Polen und des Abg. Gauß angenommen wurde. Der Paragraph lautet:

„Die amtliche Geschäftssprache der Behörden und öffentlichen Körperschaften sowie die Unterrichtssprache in den Schulen des Landes ist die deutsche.“

In Landesstellen mit überwiegend französisch sprechender Bevölkerung können auch fernerhin Ausnahmen zugunsten der französischen Geschäftssprache nach Maßgabe des Gesehes, betreffend die amtliche Geschäftssprache, vom 31. März 1872 (Gesehbl. für Elsaß-Lothringen, S. 156) zugelassen werden. Desgleichen kann der Statthalter im Bedarfsfalle den Gebrauch des Französischen als Unterrichtssprache entsprechend der bisherigen Uebung auf Grund des § 4 des Gesehes, betreffend das Unterrichtsweesen, vom 12. Februar 1873 (Gesehbl. für Elsaß-Lothringen, S. 37) auch fernerhin zulassen.“

Damit war das Verfassungsgeseh erledigt. Eine Gesamtabstimmung wurde nicht vorgenommen, da von verschiedenen Seiten dagegen Protest erhoben wurde.

Am Sonnabend wird die Lesung des Verichts stattfinden. Die zweite Lesung des Gesehes im Plenum wird voraussichtlich am nächsten Dienstag beginnen.

Die konservativen Wahlrechtsfeinde, denen sich auch Herr Graf mit seiner „Wirtschaftlichen Vereinigung“ zugesellt, sind über die Uebertragung des Reichstagswahlrechts auf Elsaß-Lothringen wütend. Die „D. Tagesz.“ befiehlt der Regierung, die Vorlage zum Scheitern zu bringen und schreibt:

„Allerdings sollte man eigentlich immer noch annehmen, daß die Verbündeten der Regierung den letzten Schritt des Entgegenkommens, das ihnen mit der Zustimmung zu dieser Radikalisierung der Wahlrechtsvorlage zugemutet wird, doch nicht tun werden. Der Staatssekretär des Innern hat nach dem obigen Verichte zu diesem Punkte der Vorlage gesprochen, obwohl er gleich darauf zu einer verhältnismäßig nebensächlichen Bestimmung das Wort ergrieff. Es scheint uns geboten, daß unverzüglich eine Klarstellung darüber erfolgt, ob die Regierung wirklich gewillt ist, das Elsaß-Lothringische Verfassungsgeseh selbst in einer Gestalt anzunehmen, durch die es deutlich als eine Morgengabe aus den Händen der Sozialdemokratie gekennzeichnet wird. Eine sofortige Aufklärung liegt sowohl im Interesse der Regierungsauctorität wie in dem weitest patriotischer Schichten des deutschen Volkes. Ueber die völlige Unannehmbarkeit der Kommissionsbeschlüsse vom Standpunkte staatsbehaltender, nationaler Reichspolitik ist kein weiteres Wort zu verlieren.“

Diese Auslassungen sind einmal interessant, weil in ihnen der Haß der Konservativen und Antisenen gegen das Reichstagswahlrecht wieder mal so unverhüllt hervorbricht, dann aber, weil sie so recht zeigen, wie die Kon-

ferbaffen die „unparteiische Regierung“ als ihren Mittel betrachteten. Man kann also dem Verhalten der so angehauchten Regierung immerhin mit einigem Interesse entgegensehen.

## Invalidenversicherung.

In der Freitagssitzung des Reichstags wurde mit der im vierten Buch der Reichsversicherungsordnung zusammengefaßten Invalidenversicherung begonnen. Dabei spielten sich äußerst charakteristische Vorkommnisse ab. Zunächst suchte ein sozialdemokratischer Antrag den Kreis der Versicherten zu erweitern, indem die untere Altersgrenze von 16 Jahren gestrichen und die Hausgewerbetreibenden in die Versicherung hineingezogen werden sollten. Genosse Hoch, der diesen Antrag vertrat, erklärte es für ein starkes Stück von Heuchelei, daß das Gesetz die Einbeziehung der Hausgewerbetreibenden vom dem Wohlwollen des Bundesrats abhängig machen wolle, anstatt ihnen ein verbrieftes Recht zu geben. Er erklärte auch die Zustimmung unserer Fraktion zu einem freisinnigen Antrage zugunsten der Privatbeamten. Beide Anträge wurden abgelehnt, nachdem ein Regierungsvertreter erklärt hatte, daß ein besonderes Privatbeamtengesetz demnächst vorgelegt werden solle.

Ebenso fiel ein vom Genossen Busold vertretener Antrag, der die Ungerechtigkeit der Vorlage beseitigen wollte, daß die gegen „freien Unterhalt“ beschäftigten Personen nicht der Invalidenversicherung unterstellt werden sollen. Busold wies vergeblich darauf hin, daß die meisten Kellner dann gegen Invalidisierung überhaupt nicht versichert sein würden. „Vorübergehend Beschäftigte“ will die Vorlage für die Invalidenversicherung der Gnade des Bundesrats anheimstellen. Somit würde gerade die sehr gefährdete Berufsgruppe der Verleger und Kohlenkipper auf Schiffen versicherungsfrei bleiben können, wie Kollensbühr betonte. Aber auch da wurde der sozialdemokratische Verbesserungsantrag abgelehnt.

Vergeblich waren auch die Bemühungen, die Invalidität dann schon als gegeben zu betrachten, wenn jemand nicht mehr als die Hälfte dessen erwerben kann, was gesunde Personen als Tagelohn erwerben, während die Vorlage erst beim Herabfallen des Erwerbes auf ein Drittel die Invalidität anerkennt. Gegenüber Genosse Brühnes Begründung dieses Antrages verwies der Ministerialdirektor Caspar auf die dann notwendig werdende Beitragserhöhung und dann wurde der Antrag abgelehnt.

Die Hauptdebatte des Tages drehte sich aber um die Frage, wann die Altersrente einsetzen soll. Die Vorlage will sie erst nach vollendetem siebzigsten Lebensjahre gewähren, während Sozialdemokraten und Freisinnige beantragen 65 Jahre als Altersgrenze festzusetzen. Nachdem Dr. Mugdan den freisinnigen Antrag mit dem Hinweis auf die vielen früher die Altersgrenze von 65 Jahren fordernden Beschlüsse des Reichstags begründet hatte, betonte Genosse Faber, der den sozialdemokratischen Antrag in seiner Jungferrede vertrat, daß man im Falle eines solchen Wortbruches des Reichstags, wie er in dem Abgehen von seinen früheren eigenen Forderungen liegt, gar nicht verstehen würde. Es sei immer schon ein Entgegenkommen gegen finanzielle Bedenken, wenn die Sozialdemokraten die Altersgrenze auf 65 Jahre festgesetzt haben wollen, denn eigentlich sei 60 Jahre das naturgemäße Alter für das Eintreten der Altersrente.

Der Staatssekretär Delbrück erklärte die Altersgrenze von 65 Jahren für unannehmbar, und der Schatzsekretär Wermuth malte die finanziellen Schwierigkeiten in den schwärzesten Farben. Um die sozialpolitischen Leistungen des Reichs dafür in um so helleren Glanz erstrahlen zu lassen, kapitalisierte er die jährlich ausgegebenen Summen und kam so unter großer Heiterkeit der Linken auf die schöne Zahl von 8 Milliarden. Der gute Mann vergaß nur zu erwähnen, daß man auf diese Weise dazu kommt, für den Militarismus jährlich die Verputzung der Wände eines Kapitales von einigen 40 Milliarden herauszurechnen.

Der Schatzsekretär sowie auch nach ihm der konservative Abg. Schiderliefen sich auf freiliche Bedenken, die der Abg. Mugdan in der Kommission geäußert hatte. Aber nicht nur die Freisinnigen haben diese Bedenken fallen lassen, auch für die Mehrheit der Nationalliberalen erklärte der Abg. Stresemann die Zustimmung zu dem Antrag.

Gegen den Antrag erklärte sich aber namens des Zentrums mit großer Emphase der Abg. Becker-Arnberg, wobei er sich zu der Behauptung verließ, daß er im Namen von mehr als einer Million christlicher Arbeiter rede. Offenbar war diesem Arbeitervertreter aber doch recht ungemütlich bei der Sache zu Blute, denn er hielt es für notwendig, damit zu renommierten, was er im Gewerkschaftsleben für ein kluger Diplomat geworden sei.

Genosse Kollensbühr wies nunmehr in ausführlicher Rede nach, daß der Schatzsekretär bei seiner Berechnung der Reklkosten, die durch Annahme des Antrages verursacht würden, verschiedene jene Kosten mindernde Einwirkungen völlig unbeachtet gelassen habe. Deshalb sei auch auf ihr „Unannehmbar“ nicht zu geben. Dann führte er Herrn Becker und seinen Freunden zu Gemüte, daß sie offenbar wieder einmal am Werke sind, die Volksinteressen, für die sie große Worte gehabt haben, preiszugeben, sobald es darauf ankommt, diese großen Worte zu betätigen.

Für die freikonservative Partei suchte dann Herr v. Camp die unangenehme Tatsache aus der Welt zu deuten, daß auch seine Partei früher für das Eintreten der Altersrente das 65. Jahr gefordert, worauf Genosse Sadekum ihm den Schmerz bereitet, einen freikonservativen Antrag zu verlesen, in dem außer jener Forderung auch noch andere Sozialreformen geltend gemacht wurden, die die edle Reichspartei dann in der Praxis schmählich in Stich gelassen hat. Auf Becker wandte Sadekum das Lessingsche Wort von Fig, dem Kern von tapferen Leuten an, der „steht, um öfter noch zu fliehen“.

Der Staatssekretär Delbrück nahm nochmals das Wort, um ausdrücklich und feierlich zu erklären, daß die Regierung das Gesetz scheitern lassen würde, wenn das Eintreten der Altersrente schon bei 65 Jahren vom Hause beschloßen würde. Dabei entließ er ihm das Wort, daß die Regierung fürchte, wenn sie hier nachgäbe, würden noch andere Forderungen nachkommen.

Herr Wieseritz vom Zentrum konnte nicht umhin, zuzugeben, daß damit eigentlich die Regierung selber ihre Position geschwächt habe. Trotzdem zog er nicht daraus die logische Konsequenz, daß nunmehr auch für die Zentrumspartei der Zeitpunkt gekommen sei, ihre ablehnende Haltung aufzugeben, sondern brachte das absurde Argument vor, es hätten noch allerhand andere berechtigte Forderungen unberücksichtigt gelassen werden müssen, also sei auch die Herabsetzung der Altersgrenze unnötig. Ueberhaupt giuge es nicht, in so später Stunde noch erhebliche Veränderungen an dem Gesetz vorzunehmen. Das wagte der Mann zu behaupten im Laufe der zweiten Lesung, trotzdem gerade wegen der Notwendigkeit, auch noch später Änderungen vornehmen zu können, die dritten Lesungen eingerichtet sind.

Der nationalliberale Abg. Arning erklärte dann, daß er als Arzt die Altersgrenze von 65 Jahren für die richtige halte. Nachdem auch der freisinnige Abg. Pothein das „Unannehmbar“ der

Regierung gepflichtet hatte, kam es zur namentlichen Abstimmung. Dabei wurden für den Antrag 145 Stimmen, dagegen 100 bei 5 Enthaltungen abgegeben. Der Antrag ist also mit knapper Mehrheit abgelehnt. Dieses Resultat war nur möglich, weil das Zentrum auch bei dieser Gelegenheit allen seinen früheren Versprechungen entgegen die Arbeiterinteressen preisgegeben hat und weil mehrere Nationalliberale unter Führung der Abgeordneten Heinze, Semler und Hagemann sich auf die Seite der Reaktion schlugen. So häufen alle diese Leute, die für das Volk nur Phrasen haben, täglich Schuld auf Schuld.

## Politische Schwindler im Konkurrenz-kampfe.

Bei Eisner-Berlin erschien bekanntlich kürzlich eine Broschüre gegen die Sozialdemokratie: „Die Sozialdemokratie, wie sie leidet und lebt“. Bei dem herrschenden Sozialistenfieber ist mit solchen Vernichtungsbroschüren in der Regel ein gutes Geschäft zu machen; je mehr gelogen und verleumdet wird, um so besser ist gewöhnlich das Geschäft; denn die Unternehmer lassen sich etwas kosten, wenn es gilt, die Arbeiter von der Sozialdemokratie loszureißen, sie kaufen diesen Schund auf, um ihn an die Arbeiter gratis zu verteilen. Diese Praxis kennt wahrscheinlich der „Arminius“, der diesen neuen „Sozialistenfieber“ fabriziert hat. Aber da kommt der Reichsverband, wahrscheinlich aus Karger über die unliebsame Konkurrenz — einen Anfall moralischer Rauferung kann man beim Reichsverband kaum annehmen — und kennzeichnet die Arminius-Broschüre als verlogenes Machwerk, das sich im Wahlkampf als stumpfe Waffe erweisen werde.

Die „Reichsverbandskorrespondenz“ Nr. 17 schreibt in einer Besprechung der Arminiuschrift:

„Diese Broschüre ist in 6 Abschnitte eingeteilt: „Die Sozialdemokratie und der politische Reich“, „Vaterland, Soldatenehre und Sozialdemokratie“, „Religion, Eidschwur und Sozialdemokratie“, „Sozialdemokratie und Arbeiterwohl“, „Wahren, Mittelstand und Sozialdemokratie“, „Sozialdemokraten über Sozialdemokraten“. Der Inhalt dieser Abschnitte entspricht nicht den gewöhnlichen Titeln. Anstatt den Kern der sozialdemokratischen Lehre herauszuschälen, begnügt sich Arminius mit einer ziemlich losen Auseinandersetzung von Zitaten, die leider vielfach der genauen Quellenangabe entbehren. Auch sonst sind dem Verfasser manche Flüchtigkeiten unterlaufen. Z. B. spricht Arminius auf Seite 18 der Schrift von einer kautskischen Schrift „Die sozialdemokratische Revolution“. Eine solche existiert aber nicht. Die Schrift von Kautsky, die der Verfasser im Auge hat, heißt: „Die soziale Revolution“. Man kann schwer an einen Druckfehler glauben, wenn man auf Seite 14 abermals denselben Titel unrichtig angegeben findet. Auf Seite 13 ist ein Zitat von Kautsky abgedruckt, das auf Seite 52 der erwähnten Schrift zu finden sein soll. Schlägt man das Original nach, findet man, daß auf jener Seite das Zitierte überhaupt nicht steht.

Auf Seite 14 hat Arminius ein Zitat, das wirklich auf Seite 52 der kautskischen Schrift „Die soziale Revolution“ zu finden ist, ungenau wiedergegeben. Die betreffende Stelle heißt wörtlich: „Ist die herrschende Klasse zu einem solchen Opfer nicht fähig oder ist es dazu schon zu spät, dann führt der Krieg aus zu leicht zu einer Niederlage nach außen, die dann den Zusammenbruch im Innern nach sich zieht. Er führt ein Regime, das in der Arme seine vornehmste Stütze sieht, indem er diese zerbricht.“ Arminius dagegen schreibt, daß in der kautskischen Schrift empfohlen wird, daß in Rußland hinter dem Rücken der kämpfenden Armee ein Zusammenbruch herbeigeführt werden müsse, u. s. w.

Auf Seite 16 wird dem sozialdemokratischen Abgeordneten Auer eine Verhörung in den „Sozialistischen Monatsheften“ vom September 1910 zugeschrieben. In Wirklichkeit ist Auer schon im April 1907 gestorben, und 1908 hat die Sozialdemokratie in Berlin bereits sein Denkmal errichtet.

Auf Seite 19 führt Arminius aus, daß die Sozialdemokratie nach 1890 gegen sämtliche Revolten und Reformen auf sozialpolitischem Gebiet bis in die neueste Zeit hinein gestimmt hat. Auch dieser Satz ist in seiner Allgemeinheit nicht richtig.

Auf Seite 21 ist eine Rede des Abgeordneten Singer erwähnt, der sich 1903 in Halle gegen billige Arbeiterwohnungen ausgesprochen haben soll. Die Quelle für diese hallenser Rede weiß Arminius nicht anzuführen, er begnügt sich lediglich damit, das Dementi des „Vorwärts“ (vom 23. Januar 1907) für unmaßgeblich zu erklären.

Auf Seite 22 erwähnt Arminius eine Rede von Ledebour, die dieser jedoch dementiert hat. Bei zahlreichen Aussprüchen von Kautsky, Mehring, bei Artikeln sozialdemokratischer Zeitungen fehlt die genaue Quellenangabe.

Auf Seite 41 erzählt Arminius, daß der Sozialdemokrat Viktor Ross in der Zeitschrift „Das freie Wort“ über Singer geschrieben habe. In Wirklichkeit hat Ross in der erwähnten Nummer Singer überhaupt nicht erwähnt.

Das sind schon reichlich viel Unrichtigkeiten in der knapp 45 Seiten starken Schrift. Nach diesen Proben müssen wir die bürgerlichen Redner geradezu warnen, das Material von Arminius im Wahlkampf zu benutzen. Sie könnten sonst einen bösen Reinsfall erleben. Im ganzen ist die Schrift ein ziemlich oberflächlich zusammengestelltes Kompilatorisches Gloriat. Wer sich mit diesem Arminius in die Arena des Wahlkampfes wagt, dem dürfte es kaum beschieden sein, sozialdemokratische Regionen zu schlagen.

Der brave Arminius, der so schmählich vom Reichsverband gegen die Sozialdemokratie deswegen auf die Finger geklopft bekommt, wird von Viktor Schweinburg gelobt. In der Verzweiflung um Agitationsmaterial gegen die Sozialdemokratie ist den Leuten aller Schand willkommen. Er spricht von einer verdienstlichen Zusammenstellung, die das Wüchlein gebe und von sozialdemokratischem Quellenmaterial, aus dem jeder die Sozialdemokratie in ihrer ganzen Verwahrheit kennen lerne. Wie das Quellenmaterial beschaffen ist, hat der Reichsverband, der Konkurrent der Arminius und Schweinburg in der Bekämpfung der Sozialdemokratie, nachgewiesen. Wir Sozialdemokraten können der Nachbargerei laßend zusehen, Schaden wird und wieder ein Arminius, noch ein Schweinburg, noch der Reichsverband.

## Politische Uebersicht.

Berlin, den 19. Mai 1911.

### Bereitstellung der Feuerbestattung und Fiasko der Polenpolitik.

Die Dreiklassenmänner sind gestern mit der ihrer Mehrheit so verhassten Vorlage über die Feuerbestattung noch nicht fertig geworden; immerhin haben sie das Gesetz woder weiter verschlechtert. Zunächst kam der Glaubensstreiter Müller-Koblenz mit einem Antrag, der die Errichtung von Einäscherungsanstalten nur den Feuerbestattungsvereinen, nicht aber den Gemeinden gestatten wollte. Nach erregter Debatte und nachdem man zur höheren Ehre des Christentums dem Genossen Hoffmann das Wort abgeschnitten hatte, wurde der Antrag in namentlicher

Abstimmung mit 167 gegen 157 Stimmen abgelehnt. Oberleutnant Vitru hatte also gesiegt. Aber dank dem Einlenken der Minderheit der Konservativen konnte dann das Christentum des Herrn Well-Offen wieder Triumphe über den bösen Feind feiern: Zweidrittelmehrheit der Gemeinden wird zur Beschließung der Errichtung von Krematorien gezwungen und die Bestattungsgebühren müssen so hoch bemessen werden, daß sie alle Errichtungs-, Betriebs- und Erhaltungskosten der Anstalten decken. Wird dieses Zeug Gesetz, dann wird an dem heutigen Zustande gar nichts geändert sein. Denn die Reichen können ja auch schon jetzt — sogar ohne Testamentformen amtliche und polizeiliche Bestätigungen — ihren Leichnam einäschern lassen, indem sie ihn nach Gotha, Jittau usw. überführen lassen. — Herr Well, der Oberchrist, hatte Angst, daß sich liberale Gemeindefürer mit der gläubigen Bevölkerung in Widerspruch setzen könnten. Aber ist das Zentrum nicht der treueste Hüter der Geldwahlprivilegien? Die entscheidenden Abstimmungen über das so miserabel verhungerte Gesetz werden erst heute Sonnabend sein.

Die Fortsetzung der Polendebatte brachte nur Ablehnungen. Nach dem Volksparteiler Dr. Pachnik und dem Polen v. Trampczynski folgte die wichtige Rede unseres Genossen Ströbel. Er stellte die für preussische Stolzheit ungeheuerliche Wandlung in den Regierungsauffassungen fest, zeigte als Grund des konservativen Ueberdusses am aggressivsten Nationalismus den Ueberdruß der Anführer an den Konservativen, was wieder die Begeisterung der Nationalliberalen für noch mehr Gewaltpolitik erklärt und stellte in amüsanter Weise die Wilsonsche Glorifizierung der Entzignung gegenüber der Schorlemerischen Mäßigung und Abgeklärtheit. Dann aber brandmarkte unser Redner mit aller Schärfe diese ganze Politik des Staates gegen seine eigenen Bürger, die das Volk nun schon 700 Millionen kostet. Herr v. Schorlemer wußte auf all das nichts mehr zu erwidern — als daß auch bürgerliche Kreise schon etwas für Säuglingsfürsorge getan haben. Die grundsätzlich die Polenpolitik verwerfende Rede des Sozialdemokraten stellt den Höhepunkt der Debatte dar, die am Sonnabend beendet werden soll.

### Zur Geschäftslage des Reichstages.

Der heute tagende Seniorenkongress einigte sich dahin, nach Beendigung der zweiten Lesung der Reichsversicherungsordnung, die am spätesten Montag erwartet, in die Beratung des schwedischen Handelsvertrages und in die zweite Lesung des Verfassungsgesetzes für Elsaß-Lothringen und des Einführungsgesetzes zur Reichsversicherungsordnung einzutreten. Ferner geht demselben eine Vorlage zu über Gewährung von Anwesenheitsgeldern an die Mitglieder des Reichstages für die Herbstsession, die ebenfalls erledigt werden soll. Des Weiteren glaubt man im Laufe der nächsten Woche noch eine Anzahl kleinerer Vorlagen, wie den Niederlassungsvertrag mit der Schweiz, die Gesetzentwürfe über die Beseitigung von Tierkadavern, den Patentausführungszwang, die Schiffsmeldungen bei deutschen Konsulaten usw. in zweiter Lesung erledigen zu können. Die dritten Lesungen sollen in der Pfingstwoche vom 29. Mai ab vorgenommen werden.

Die Herbstsession, die mit dem 8. oder 10. Oktober beginnen und in den ersten Tagen des Dezember schließen wird, soll nach dem Verlangen der Regierung erledigen: die Strafprozessordnung, das Hausarbeitsgesetz, die Gewerbeordnungsnovelle, Errichtung eines Kolonial- und Konsulargerichtshofes, Aenderung des Strafgesetzbuches, Arbeitskammergesetz.

Die Mehrzahl der Redner bezweifelte, daß es möglich sei, die Strafprozessordnung, über die starke Meinungsverschiedenheiten vorhanden sind, zu erledigen. Dagegen war man allseitig bereit, den Gesetzentwurf über die Versicherung der Privatangestellten in Beratung zu nehmen, der in der nächsten Woche dem Reichstag zugehen soll. Ebenso soll der Gesetzentwurf betreffend die Schiffahrtsabgaben in der Herbstsession erledigt werden; weiter dürfte der Gesetzentwurf betreffend die Aenderung der Fernsprechtarifenordnung und noch einige kleinere Gesetzentwürfe, die sich noch in den Kommissionen befinden, Gegenstände der Beratung werden.

### Gegen die Wahlreform.

Die Meldung, daß das preussische Staatsministerium sich mit der Frage der Einbringung einer neuen Wahlrechtsvorlage befaßt habe, die dem Landtag im Januar 1912 zugehen solle, begegnet der entrüsteten Abwehr der „Deutschen Tageszeitung“. Das Blatt schreibt:

„Wir halten diese Behauptung für völlig grundlos. Die preussische Staatsregierung hat deutlich ausgesprochen, daß sie dem Abgeordnetenhaus in einer gegenwärtigen Zusammensetzung eine neue Wahlrechtsvorlage nicht zugehen lassen werde, schon weil davon kein Erfolg zu erwarten sei. An diesem Standpunkte der Staatsregierung hat sich inzwischen sicher nichts geändert.“

Die Erklärung des Junkerorgans läßt nicht erraten, ob sie auf irgendwelcher Kenntnis der Absichten der preussischen Regierung beruht, dafür läßt sie um so deutlicher den Willen der Herren Junker erkennen. Diese Herren verbitten sich also entschieden, daß der derzeitige Landtag überhaupt noch mit einer Wahlreform befaßt wird! Dabei unterstellen sie der Regierung eine Ansicht, die diese gar nicht geäußert hat. Wohl ist offiziös erklärt worden, daß die Regierung erst dann mit einer neuen Wahlrechtsvorlage kommen werde, wenn eine andere politische Konstellation eingetreten sei, keineswegs aber, daß diese veränderte Konstellation lediglich in einer veränderten Zusammensetzung des Dreiklassenparlamentes bestehen müsse. Wenn das der Fall wäre, wäre ja in absehbarer Zeit überhaupt nicht an den Versuch einer Einlösung des feierlichen Versprechens der Krone zu denken! Denn selbst ein völliger Umsturz der Volksstimme würde ja bei dem elendesten aller Wahlsysteme eine irgend wesentliche Veränderung der Zusammensetzung des Dreiklassenparlamentes nicht herbeiführen vermögen!

Wir halten es deshalb keineswegs für ausgeschlossen, daß die Regierung bereits in absehbarer Zeit dem Landtag eine neue Wahlrechtsvorlage vorlegen wird. Sollte sie aber wirklich nicht daran denken, so wäre es die Aufgabe der Volksmassen, ihrer Entschlieung energisch nachzugehen!

### Der Untwille der Galatisten.

Wie wenig unsere Ostmarkenvereiner sich durch die erneuten Erklärungen des preussischen Landwirtschaftsministers und die Schwächungsverläufe des Herrn v. Heddebrand beruhigt fühlen, beweist die scharfe Sprache, die ihre Organe nach wie vor gegen Herrn v. Schorlemer führen. Die „Berl. Neuesten Nachr.“ finden es unglaublich, wie man von dem Einhalten des alten Polenurteils sprechen könne, da doch der Landwirtschaftsminister ausdrücklich eine Verlangsamung des Ansiedelungs tempos angekündigt habe. Das Ansiedelungs-gesetz sei 1908 gemacht worden, um im Tempo der Ansiedelung der Verlangsamung eintreten lassen zu müssen, und deshalb hat Herr v. Schorlemer davon zu sprechen gewagt, daß es für den glücklichen Erfolg der Ostmarkenpolitik einsetzt, ob

10 000 Anstifter in einem Jahre neu angeordnet werden oder aber in zehn Jahren! Auch die „Tägliche Rundschau“ äußert sich höchst pessimistisch über den Landwirtschaftsminister. Sie spricht von seinem Schnepfenhirs (ein Waldmannsausdruck, der ja wohl Hirs-Had-Maus bedeuten soll) und meint zum Schluß, die Rede des Herrn v. Schorlemer sei zum Heulen wert. Auch der „Reichsbote“ stellt die „große Enttäuschung“ fest, die allen nationalen Kreisen durch die Haltung des Landwirtschaftsministers bereitet worden sei.

Ob die Ostmarkenpolitiker am Sonnabend auch im Abgeordnetenhause ähnliche Töne anschlagen werden? Selbst ihr gemäßigtes Bären freilich wird Herrn von Schorlemer, das glauben wir ihm gern, keine schlaflose Stunde bereiten. In der Frage der Ostmarkenpolitik sind ja Regierung und Junter ein Herz und eine Seele, und das genügt!

### Die Berufsgenossenschaften im Scharfmacherlager.

Der Zentralverband Deutscher Industrieller hat sich bekanntlich einen Wahlfonds geschaffen, mit dem die scharfmacherische Richtung im Reichstage verstärkt und ihr mehr Einfluß gesichert werden soll. Nun gehören aber dem Zentralverband auch eine Reihe Berufsgenossenschaften als Mitglieder an, und aus dieser Tatsache wurde von den Genossen Schmidt und Rollenhühner die nachfolgende Schlussfolgerung gezogen, daß die Berufsgenossenschaften die Mittel zu Wahlzwecken für die Scharfmacher aufzubringen, und dadurch jene politische Korruption treiben, die man zu Unrecht den Ortsstellenverwaltungen vorwirft. Im Reichstage selbst blieben die Angriffe der Genossen Schmidt und Rollenhühner so gut wie unabwehrbar. Jetzt aber konnten die offiziellen „Berliner Politischen Nachrichten“ mit einem Dementi antworten. An der Spitze der Nr. 118 vom 18. Mai 1911 bringt das Schwanenburgsche Blatt eine Erklärung, in der es zum Schluß heißt:

„Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß von den Berufsgenossenschaften niemals auch nur ein Pfennig für den Wahl- oder Wahlfonds des Zentralverbandes zur Verfügung gestellt worden ist.“

Die „Post“ läßt sich aus dem Zentralverband noch besonders einen großen Artikel schreiben, in dem mit viel Worten nachzuweisen versucht wird, daß die Berufsgenossenschaften niemals Mittel zu agitatorischen Zwecken hergegeben hätten. Aus diesem Artikel ersieht man auch, warum die Berufsgenossenschaften Mitglieder des Zentralverbandes sind: Dies habe seinen Grund darin, daß der Zentralverband sich von Anfang an in intensiver Weise mit der Einführung und dem Ausbau der sozialpolitischen Gesetzgebung, allerdings zumeist im Kampfe mit den sozialdemokratischen Bestrebungen, beschäftigt habe, und daß von den ihm als Mitglieder angeschlossenen Berufsgenossenschaften die Ansicht vertreten werde, der Zentralverband habe stets mit besonderem Verständnis die berufsgenossenschaftlichen Interessen bei allen Gesetzesvorlagen gefördert.

Zum Schluß bemerkt noch der nationalliberale Abg. Semler einige Tritte ab, weil er bei dieser Gelegenheit die Scharfmacher nicht nur nicht in Schutz genommen, sondern auch noch insofern eine Verbeugung vor den Sozialdemokraten gemacht habe, als er ihre Entwürfe „als in mancher Hinsicht wohlgegründet“ bezeichnete. Diese Haltung könne nicht zur Festigung der Beziehungen zwischen Industrie und Nationalliberalen beitragen.

Wenn also die Berufsgenossenschaften vielleicht auch nicht direkt den Wahlfonds des Zentralverbandes haben spenden helfen, so unterstützen sie doch, wie die „Post“ zugibt, durch ihre Beitragsleistung alle Scharfmacherentwürfe gegen die Arbeiterschaft. Und das ist auch schon ein wertvolles Eingeständnis.

### Opfer der Tabaksteuer.

Die Dreikantentasse VII in Kachen, die nur Angestellte der Tabakindustrie umfaßt, hatte am 1. Juli 1909 unter Ausschluß der Reichssteuer Mitglieder gegen 1885 am 1. April 1911; der Bestand ist also um 17 Prozent heruntergegangen. Außerdem wurden unter dem alten Tabaksteuergesetz in Ermangelung von Arbeitskräften mit Maschinen, welche jetzt außer Betrieb gesetzt sind, jährlich zirka 20 Millionen Zigarrenwickel angefertigt. In diesem Zeitraum sind unter dem Druck der Verhältnisse fünf Betriebe eingegangen und drei haben die Produktion so stark eingeschränkt, daß diese Einschränkung mit einer Betriebs-einstellung fast gleichbedeutend ist.

Veränderungen bei der bairischen Regierung. Der Minister des Großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherr v. Marschall, tritt am 1. Juni in den Ruhestand. Die bisher von diesem geleiteten Ministerien werden aufgehoben. Das Ministerium für Justiz, Kultus und Unterricht wird in zwei Ministerien zerlegt; Minister v. Dusch, der bisher dieses Ministerium geleitet hat, übernimmt das Ministerium für Justiz, auswärtige Angelegenheiten und Großherzogliches Haus; der neuernannte Minister Dr. Böhm übernimmt Kultus und Unterricht. Dem Finanzminister Abbebold wird auch noch die Eisenbahnverwaltung übertragen.

### Frankreich.

#### Klerikale Ministerarbeit im französischen Proletariat.

Paris, 17. Mai. (Fig. Ber.) So wertvoll die Trennung von Kirche und Staat für die soziale Entwicklung Frankreichs unzugunsten ist, so wäre es doch ein gefährlicher Irrtum, zu glauben, daß die politische Macht der Kirche dem notwendigen Untergang verfallen sei. Wenn der Klerikalismus in vielen ländlichen Gegenden zurückgeht, so ist unverkennbar, daß er sich in den industriellen Gebieten mit Erfolg zur Wehr setzt und mit wechselnden Methoden versucht, die politische Indifferenz der von der bürgerlichen Republik vernachlässigten Volksmassen sich zunutze zu machen. So haben katholische Sozialpolitiker die Organisation der Heimarbeiterinnen mit viel Geschick in die Hand genommen. Während die Zahl der in den auf dem Boden des Klassenkampfes stehenden Gewerkschaften organisierten Frauen ganz geringfügig ist, haben die klerikalen Organisatoren in ihren Vereinen, die freilich Patronagen ähnlicher leben als Gewerkschaften, Zehntausende zusammengebracht. Diese Arbeit ist darum nicht weniger bedeutungsvoll, weil sie im Gegensatz zur Aktion der Anarcho-Syndikalisten von jedem Bluff absteht und geradezu danach strebt, sich unsichtbar zu machen. Bezeichnend für ihre Mittel ist ein Artikel, den der Vorsitzende des Lokomotivführer- und Seilerverbandes, Toffin, heute im „Matin“ über die „grünen Gewerkschaften“ der Eisenbahner veröffentlicht. Die in einem Verband, der unter der Leitung des Pariser Rortvikars Regmann stehenden „katholischen Eisenbahn-Union“, organisierten Eisenbahner treten öffentlich fast gar nicht hervor. Toffin war nicht einmal in der Lage ihre Statuten im Original zu verschaffen. Ein für Laien bestimmter Auszug gibt nur den Artikel II wieder. Er besteht aus sechs Paragraphen. Die Mitglieder der Union verpflichten sich darin: 1. Gute Christen zu sein und soweit als möglich der Messe beizuwohnen. 2. Möglichst korrekt, hilfsbereit, diszipliniert und gewissenhaft in dem von ihrer Gesellschaft ihnen anvertrauten Amt zu sein. 3. Keiner Vereinigung beizutreten, die der Religion und der Autorität feindlich ist. 4. Kein „schlechtes Blatt“ regelmäßig zu lesen. 5. So oft wie möglich der Monatsversammlung der Gruppe beizuwohnen. 6. Wenn möglich dem jährlichen Mittagsessen auf dem Montmartre (Sacre Coeur) beizuwohnen.

Die Zugehörigkeit zur Union ist von keiner Beitragszahlung abhängig. Trotz dieser offiziellen „Armut“ ist sie in der Lage, ihren Mitgliedern Vergünstigungen aller Art sowie Pilgerfahrten nach Lourdes und Rom unter außerordentlich günstigen Bedingungen zu bieten. Die Leitung obliegt der Geistlichkeit. In einem Rundschreiben des Abtes Regmann, der selbst als Direktor vom Pariser Erzbischof bestellt worden ist, heißt es: „Der Priester gibt unserer Vereinigung erst die Existenzberechtigung. Er ist ihre Seele, ihr Grundstein. Die Laien, Vorsitzenden und andere Funktionäre sollen nur seine ergebenen Helfer, seine Leutnants und Emissäre sein.“

Es ist also eine völlig unter geistliches Kommando gestellte Organisation. Und sie ist, wie Toffin glaubt, erheblich stärker als die Gewerkschaft! 1908 haben 1000 Beamte der Paris-Orléans Bahn in Nîmes, mit dem Abzeichen der Union geschmückt, einem vom Bischof abgehaltenen Gottesdienst beigewohnt und hernach einen Umzug mit Fahnen veranstaltet. Charakteristisch ist, daß die Unionsmitglieder am Streik teilgenommen haben. Hernach aber wurden sie alle wieder eingestellt. Die klerikalen Führer wollen offenbar vermeiden, daß ihre Organisation als Streikbrecherbund in den Augen der Gewerkschaften kompromittiert werde. Sie wollen ihrer Truppe nicht von vornherein das Brandmal der „Gelben“ aufdrücken. Denn ihre Blicke gehen weiter als die der Kapitalistenföndlinge, die nur zur Fortführung der Gewerkschaften bestrebt sind. Was sie wollen, ist die Organisation eines neuen Kampfes gegen die Republik, die dann nicht mehr von den Proletariern gerechtfertigt werden soll. Es ist sicher nicht das Verdienst der regierenden Bourgeoisie, wenn es nicht so weit kommen wird.

### England.

#### Diäten für Parlamentsmitglieder.

London, 17. Mai. (Fig. Ber.) Als vor etwa 40 Jahren Herr Taylor, Parlamentsmitglied für Leicester, eine Vorlage einbrachte, nach der den Parlamentsmitgliedern Diäten aus der Staatskasse gezahlt werden sollten, widersetzte sich der damalige Premierminister Gladstone diesem Vorschlage aus heftigen. Er führte gegen die Vorlage nicht allein die Sparankunft ins Feld, sondern auch die Würde und das Ansehen des Parlaments, die durch Diäten beeinträchtigt werden würden. Gladstone führte damals aus, daß es ein Unglück für England bedeuten würde, wenn sich das Unterhaus aus Leuten zusammensetzen würde, die nur eine spärliche Erziehung genossen hätten und sich in abhängigen Verhältnissen befänden. Das Land besitze eine große Klasse von Leuten, die Krone hätten, denen der Reichthum nicht sei, die aber nach Macht, Ehre, Auszeichnung, dem Vertrauen ihrer Mitbürger und der Gunst der Krone strebten. Deshalb sollte man daher die Steuerlast des Landes vermehren, da man doch eine so große Zahl Personen habe, die das Amt des Volksvertreters auch ohne Bezahlung annehmen?

Diese Gladstoneschen Anschauungen, die dem hornierten Bourgeois als unüberwindlich vorkommen, werden auch heute noch von den englischen Konservativen und vielen Liberalen gehegt. Das englische Bürgertum hat sich so sehr daran gewöhnt, seine Interessen mit den Interessen der Nation zu identifizieren, daß es nicht einsehen kann, weshalb ein Mitglied der bemittelten Klassen nicht die Interessen der großen unbemittelten Volksklasse vertreten könnte. Man hat sich hinter diesen Ausflücht so lange verschauelt, bis es nicht mehr ging und man der Demokratie, der man täglich Lippendienste erweist, ein materielles Opfer bringen mußte. Zwar hat man auch noch in den letzten Jahren versucht, das fürchtete Eindringen „unbemittelter Volksvertreter“ in das Unterhaus zu verhindern; das Osborneurteil legt davon bereits Zeugnis ab. Sollte man aber auch den dümmsten Arbeiter nicht gewaltsam mit der Nase auf das Unrecht stoßen, das seiner Klasse unter den bestehenden Verhältnissen zugefügt wird, so mußte man sich entschließen, der Arbeiterklasse wenigstens etwas entgegenzukommen.

In Zukunft werden die Volksvertreter jährlich 400 Pfund Sterling (8000 Mk.) Diäten beziehen. Das wird immerhin dazu beitragen, der Arbeiterklasse die Entsendung ihrer Vertreter ins Parlament zu erleichtern. Vessillien wird diese Maßnahme jedoch die Schwierigkeiten nicht, mit denen die englische Arbeiterklasse seit dem Fällen des Osborneurteils zu kämpfen hat. Vor allen Dingen müssen nach wie vor die großen Wahlkosten aufgebracht werden, die in den großen Arbeiterkreisen oft eine schwindelerregende Höhe erreichen. Wahrscheinlich hofft die Regierung, durch die Gewährung von Diäten der Agitation zugunsten der Vessillien des durch das Osborneurteil geschaffenen gesetzlichen Zustandes Abbruch zu tun. Die Arbeiterpartei ist aber nicht Willens, ihre Forderung in bezug auf das Osborneurteil fallen zu lassen; sie betrachtet die Gewährung von Diäten und die Aufhebung des Osborneurteils, d. h. die Wiederherstellung der alten gewerkschaftlichen Rechte, als zwei ganz verschiedene Dinge.

### Die Engländer in Ägypten.

Aus London wird uns geschrieben: Sir Edward Grey sagte am 13. Juni 1910 in einer Rede im Unterhause: „Es kann von einer Entwicklung der Einrichtungen zur Selbstregierung in Ägypten nicht mehr die Rede sein, solange jene Agitation gegen die britische Okkupation andauert.“ In dem soeben veröffentlichten Jahresbericht über die Lage in Ägypten zeigt Sir Eldon Gorst, der britische Agent, daß er die Worte seines Vorgesetzten beherzigt hat. Dem der langen Rede kurzer Sinn ist der, daß der Versuch der englischen Machthaber, das ägyptische Volk allmählich zur Selbstregierung zu erziehen, fehlgeschlagen hat.

Der Umsturz in der ägyptischen Politik ist wohl hauptsächlich auf den mächtigen Einfluß der in Ägypten interessierten europäischen Kapitalisten zurückzuführen, die die leiseste Selbstständigkeitsregung des ägyptischen Volkes mit Angst und Schrecken erfüllt. Der britische Agent will diese Beeinflussung allerdings nicht gelten lassen; denn an einer Stelle schreibt er: „Das bestehende System aufzugeben, weil ein kleiner Teil der Bevölkerung von heftiger Feindseligkeit gegen die Besetzung erfüllt ist, und die Ägypter mit eisernen Klauen zu züchtigen, wie von einigen geraten worden ist, deren Kenntnis des Landes und der Schwierigkeiten der Lage — um mich milde auszudrücken — äußerst oberflächlich war, würde ein trauriges Zugeständnis des Mißerfolges sein.“ Dieser Passus scheint für das Album Roosevelts bestimmt zu sein, der sich, wie erinnerlich sein wird, nach seiner Afrika-reise zum Kampfen jener Kreise aufwarf, denen die ägyptische Politik der äußerlichen Reformen ein Greuel war. Der vorliegende Bericht beweist, daß diese Leute in Wirklichkeit wenig Grund hatten, sich zu fürchten. Sir Eldon Gorst ist ihnen nach kurzer Agitation bereitwillig entgegengekommen. Er ist um eine Nuance keineswegs verlegen. Alle unsere Reformbestrebungen, so meint er, werden von den

Neighborn nur als ein Zeichen der Schwäche angesehen; ändern wir deshalb einmal das Programm und zeigen wir unseren rebellischen unfreiwilligen Begleitern, was die Glode geschlagen hat. In der Zukunft müßte die englische Regierung den Ägyptern zu verstehen geben, daß sie keineswegs geneigt ist, sich dazu treiben zu lassen, weiter oder schneller in der Richtung der Selbstregierung zu gehen, als es nach ihrer Ansicht die Interessen des ganzen ägyptischen Volkes erfordern.“ Im übrigen unterschreibt Sir Eldon Gorst jede Silbe des oben angeführten Ausspruchs des Ministers des Ägypten.

Die „liberale“ englische Regierung wird also fortfahren, in Ägypten die Rolle des willkürlichen Polizeimeisters für die Kapitalisten zu spielen, der noch echt preussischer Art jede Nachgiebigkeit gegenüber den Forderungen des Volkes als eine Lat ansetzt, die man als Schwäche auslegen könnte. Diese Politik steht so sehr im Widerspruch mit der Politik, die englische Regierungen zu Hause betreiben, wo sie es in kluger Weise verstehen, die zeitgemäßen Forderungen des Volkes wenigstens einigermaßen zu erfüllen, daß nur der Einfluß der Finanzmagnaten als Erklärung des Rätsels herangezogen werden kann. Den schon erlassenen Anordnungen werden in Zukunft neue folgen und England wird es der „Kulturarbeit“ der Rothschild und Konsorten zuzuschreiben haben, wenn ihm eines Tages in einem auswärtigen Konflikt das Pulverfaß am Nil, das ihm jetzt schon so viel Angst verursacht, in die Luft fliegt.

### Türkei.

#### Unterdrückung der Pressefreiheit.

Konstantinopel, 19. Mai. Tanin, Langimat, das Organ der Gemäßigten, das griechische Blatt Neologos und das Organ des Memabereins sind gestern kriegsgerichtlich wegen einer Polemik über persönliche Fragen und wegen aufreizender Artikel suspendiert worden. Heute ist der Tanin als Dschenn unter verantwortlicher Leitung des früheren Finanzministers Dschavid Bey erschienen. Auch die anderen verbotenen Zeitungen sind unter anderen Namen erschienen.

### Marokko.

#### Der französische Vormarsch.

Das Gefecht an der Muluja, in dem ein Hauptmann und 10 Fremdenlegionäre fielen, läßt darauf schließen, daß der Vormarsch der Muluja-Kolonnen nach auf große Schwierigkeiten treffen wird. Bis jetzt besteht aber immer noch keine Klarheit darüber, ob der Befehlshaber des Muluja-Korps, General Routé, schon den Befehl erhalten hat, die Muluja zu überschreiten.

Die „Liberte“ meldet, der Kriegsminister habe infolge der Ueberrumpelung von Debbu dem General Touste telegraphisch aufgetragen, alle für die Sicherheit seiner Truppen nötigen Maßnahmen zu treffen. Doch sei das Verbot, den Mulujafluß zu überschreiten, noch immer nicht aufgehoben worden.

Die verschiedenen Kolonnen, die vom Schanagebirge nach Fes vordringen, liegen heute keine zuverlässigen Meldungen vor. Ueber die gegenwärtige Stellung der ersten dieser Kolonnen, der des Obersten Brulard, wird überhaupt nichts gemeldet. Es läßt sich also nicht sagen, ob diese Kolonne am 20. oder 21. Mai vor Fes eintreffen kann.

Daß die Regierung damit rechnet, daß das marokkanische Heer eine große Vermehrung der Expeditionstruppen erfordert, beweist die Tatsache, daß fünf weitere große Dampfer für den Truppentransport von Schiffahrtsgesellschaften gemietet worden sind. Außerdem wird auch das Muluja-Korps durch Truppennachschübe aus Algerien weiter vermehrt.

Die Spanier sind auch nicht müßig und haben, veranlaßt durch die Vorgänge an der Muluja, eine Anzahl Punkte außerhalb ihres eigentlichen Interessengebietes militärisch besetzt.

### Amerika.

#### Berger im Kongress.

Auf seinen, auf eine Petition mit 90 000 Unterschriften gestützten Antrag auf Zurückziehung der Truppen von der mexikanischen Grenze hat Senats-Berger einen Zufall zur Bundesversammlung beantragt, der die Abschaffung des Senats vorschlägt. Er betont darin, daß, im Gegensatz zu den überall auf Erweiterung der Volksrechte gerichteten politischen Bestrebungen, in den Vereinigten Staaten durch die den öffentlichen Interessen feindlichen Mächte eine Erweiterung der Macht der Exekutivgewalt, der Gerichte und des Senats herbeigeführt worden ist, wodurch die außerordentliche Rückständigkeit der Vereinigten Staaten bezüglich jeder Art von sozialer Schutzgesetzgebung und Einrichtungen sozialer Hilfe mit verursacht worden sei. Ganz besonders sei der Senat hinderlich und zwecklos und bedrohlich für die Freiheit des Volkes geworden. Seien doch viele seiner Mitglieder nicht Vertreter des Volkes, sondern raffinerter Vereinigungen. Und die Korruption, die mit der Wahl seiner Mitglieder häufig verknüpft ist, habe die schlimmsten Skandale in der Geschichte der Nation geliefert. — An Stelle des Senats wird die Einführung des Referendums vorgeschlagen, das auf Verlangen von 5 Proz. der Stimmberechtigten in drei Viertel der Staaten innerhalb drei Monaten nach Annahme eines Gesetzes angewandt werden und endgültig entscheiden soll. Darin liegt eine ausreichende Bürgschaft für konservative Interessen, da das Referendum, wie das Schweizer Beispiel beweist, tatsächlich die konservative Macht sei, die es gibt. — Ausschüt hat der Antrag natürlich nicht. Er ist aber ein treffliches eries Geschö gegen den in den Vereinigten Staaten mehr als irgendwo betriebenen lächerlichen Kultus einer als unschlagbar angesehenen, in Wahrheit grobenteils veralteten und vielfach verletzten Verfassung.

Berger ist dem Komitee zugewiesen worden, dem die Verwaltung des Bundesdistrikts Columbia mit der Hauptstadt Washington untersteht. Das ist zwar kein hochpolitischer Amt, aber es gibt ihm die Möglichkeit, seine in Milwaukee seit langem erprobte Fähigkeit praktischer Verwaltung zu bewähren und die mit Schuld des Präsidenten und des Kongresses in der Bundeshauptstadt herrschende Miswirtschaft nach sozialdemokratischen Rezepten zu bekämpfen.

### Mexiko.

#### Die Abdankung Diaz'.

Mexiko, 19. Mai. Galdamiz Diaz' erklärt, daß Diaz am 24. oder 25. Mai die Präsidentschaft niederlegen wird. Die einzelnen Bestimmungen des neuen Wahlgesetzes sind entworfen worden, und zwar nach den Grundzügen des französischen Wahlgesetzes.

#### Trotz Waffenstillstand- und Friedensverhandlungen.

New York, 19. Mai. Die „Associated Press“ meldet aus Cuernavaca (Mexiko): Vier eingetroffene Flüchtlinge berichten von einer blutigen Schlacht, die bei Huautla, zwanzig Meilen südwestlich, im Gange sein soll. Die Straßen seien mit Gefallenen und Verwundeten bedeckt.

# Gewerkschaftliches.

## Die Maifeierklage der Hamburger Holzindustriellen gegen den Holzarbeiter-Verband.

Beinahe fünf Jahre lang hat dieser bekannte, aus der Beteiligung an der Maifeier 1906 resultierende Prozeß die Gerichte aller Instanzen in Bewegung gehalten. Am 16. Mai 1905 schlossen der Arbeitgeberverband der Hamburger Holzindustrie und die Hamburger Verwaltungsstelle einen Tarifvertrag ab. Wegen ihrer Beteiligung an der Maifeier 1906 wurden die Arbeiter von 13 dem Schutzverbande angehörenden Firmen auf 3 Tage ausgesperrt, was diese Arbeiter mit einer Forderung von 5 Pf. Lohn-erhöhung pro Stunde beantworteten. Ueber die dreizehn Betriebe wurde die Sperre verhängt. Hierin erblickten die Unternehmer einen Tarifbruch. Sie erhielten aus der Schutzverbandskasse eine Entschädigung von 7065 M. Als Revisor der dreizehn Firmen strengte der Schutzverband gegen 1. den Holzarbeiterverband, 2. die Ortsverwaltung Hamburg dieses Verbandes und 3. den damaligen Vorsitzenden der Ortsverwaltung Hamburg, Neumann, eine Entschädigungsklage in Höhe von 6500 M. an. Durch Urteil des Landgerichts Hamburg vom 2. Februar 1907 wurde die Klage gegen 1 und 3 dem Grunde nach für berechtigt erklärt und der weitergehende Teil zurückgewiesen. Durch Urteil vom 5. November 1908 hat das hanseatische Oberlandesgericht als Berufungsinstanz das Urteil gegen den Gesamtverband aufgehoben, da die Ortsverwaltung bezw. deren Bevollmächtigter Neumann den Tarifvertrag abgeschlossen hätte. (Die Verwaltungsstelle Hamburg schied aus, da gegen das Urteil des Landgerichts, soweit diese in Frage kam, keine Berufung eingelegt war.) Bezüglich des Beklagten Neumann wurde dem Klageanspruch stattgegeben. Gegen dieses Urteil wurde von beiden Seiten Revision beim Reichsgericht eingelegt. Der Beklagte wendete ein, daß der abgeschlossene Tarifvertrag unter die Bestimmungen des § 152 der Gewerbeordnung falle, wonach jedem Beteiligten der Rücktritt von den getroffenen Vereinbarungen freistand und daher weder Klage noch Einrede stattfinden konnte. Im Gegensatz zum Oberlandesgericht entschied das Reichsgericht, daß nicht nur der Schutzverband als Organisation, sondern auch jede einzelne Firma den entstandenen Schaden geltend machen und von Neumann einfordern könne. Die Klage wurde dann an die erste Instanz zurückverwiesen. Das Landgericht hat in der Sitzung vom 21. Februar 1911 dem Klageanspruch in vollem Umfange stattgegeben, welches Urteil das Oberlandesgericht am Donnerstag bestätigt hat. Der Beklagte soll also an die Kläger einen Betrag von 6500 M. nebst Zinsen und einen erheblichen Teil der fetten Prozeßkosten sowie 4 Proz. Zinsen vom Klagebetrag ab zahlen.

Daß die Kläger den ihnen angeblich erwichenen Schaden durch die Maiaussperrung selbst provoziert haben, sieht die Gerichte nicht an; diese halten den Gerichtenstandpunkt des Unternehmertums für selbstverständlich, wie wir seinerzeit bei der Kritik des reichsgerichtlichen Urteils dargelegt haben.

### Berlin und Umgegend.

**Der Streik der Bauknechte Groß-Berlins** dauert ununterbrochen fort. Die Streikenden hatten sich gestern vormittag wiederum vollständig im Gewerkschaftshause versammelt. Der Referent Cohen teilte mit, daß sich besonders Wichtiges seit der vorigen Streikversammlung nicht ereignet hatte. Eine Erscheinung, die man früher nicht beobachtet konnte, ist es, daß jetzt versucht wird, die Arbeit dadurch fertiggestellt zu erhalten, daß neue Kleinmeister im Klempnergewerbe gemacht werden sollen, und zwar in der Weise, daß diese Leute die Arbeit angeblich direkt vom Bauunternehmer übernehmen sollen, um sie als selbständige Meister eigenhändig auszuführen. Es ist selbstverständlich, daß solche Arbeit nichts anderes als Streikarbeit ist, und daß die Streikenden sich auf keinen Fall auf dergleichen Maßnahmen einlassen. Im übrigen erscheinen in der „Volkszeitung“ tagtäglich Annoncen, durch die auf einem oder anderem Umwege nach Streikbrechern gesucht wird. Da verlangt z. B. die „Dachschuh-Gesellschaft“ nach „Klempnern für Gas und Wasser“, und andere Firmen suchen, ohne ihren Namen zu nennen, unter Chiffre noch Werkstattklempnern für Viehställen und dergleichen, während es sich in Wirklichkeit um Bauarbeit handelt. Auf diesen Schleichwegen werden die Unternehmer aber auch nicht dazu kommen, ihre Arbeit fertiggestellt zu erhalten. Die Klempnermeister haben am Donnerstagabend eine Versammlung abgehalten, wo über den Streik gesprochen wurde. Es ist hier und da auch die Rede davon, daß die Absicht bestehen sollte, den Klempnerstreik mit einer allgemeinen Aussperrung im Baugewerbe zu beantworten. Für die meisten Bauverufe bestehen aber bekanntlich Tarifverträge. Es gehört eine Verletzung eingegangener Verpflichtungen dazu, wenn wirklich dergleichen geplant sein sollte. Unlegens würde ja auch eine solche Maßnahme die Bauknechte keineswegs abhalten, ihren Kampf durchzuführen. Der Redner teilte ferner mit, daß die Firma Wischoff u. Heinrich, die mit einer Klage wegen Vertragsbruch droht, dem Metallarbeiterverband geschrieben hat, daß sie ihren Streikenden bis zum 18. Mai Frist lassen wollte, die Arbeit wieder aufzunehmen, und daß sie sich keines Vertragsbruchs bewußt sei und deshalb auch vom Metallarbeiterverband die Juchelung des Tarifvertrages fordern müsse. Der Firma ist darauf geantwortet worden, daß, wenn es sich wirklich so verhielte, wie sie schreibt, die Bauknechte gar keine Ursache gehabt hätten, die Arbeit dort niederzuliegen. Aber es seien eben tatsächlich Tarifverletzungen vorgekommen. Eine Antwort der Firma war bis gestern auf dieses Schreiben noch nicht eingegangen. — An die Ausführungen des Referenten schloß sich eine kurze Diskussion, die wieder einmal zeigte, daß die Einmütigkeit der Streikenden und ihr ernster Wille, den Kampf mit aller Kraft durchzuführen, so lange es sein muß, nichts zu wünschen übrig lassen.

### Die Lohnbewegung der Berliner Bäcker.

Wenn man nichts weiß und sich doch als gut unterrichtet zeigen möchte, dann werden der gespannt aufstehenden Welt in der Regel die größten Dummheiten unterbreitet. In dieser Lage befinden sich jetzt verschiedene bürgerliche Blätter. Niemand kann zurzeit wissen, welchen Verlauf die Lohnbewegung der Bäcker nehmen wird. Das hindert einige Blätter aber nicht, mit größter Bestimmtheit zu erzählen, was der Bäckerverband in den nächsten Tagen hinsichtlich der Lohnbewegung tun werde. Alle derartige Mitteilungen sind natürlich nichts als Vermutungen gewisser Berichterstatter, wenn sie auch der Welt als feststehende Tatsache mitgeteilt werden. Die „Berl. Morgenpost“ geht bei ihrem bekannten Sensationsbedürfnis am weitesten in der Irreführung ihrer Leser. Das Blatt behauptet, es stehe nun fest, daß am nächsten Mittwoch überall dort, wo die Arbeitgeber den ihnen vorgelegten Tarif nicht anerkennen, die Arbeit niedergelegt werde. — Wie wir schon gestern bemerkten, werden die Vertrauensmänner des Bäckerverbandes erst am Dienstag beschließen, welche Taktik eingeschlagen werden soll. Was für den Mittwoch feststeht, kann also auch noch niemand wissen, am allerwenigsten die

„Morgenpost“ oder sonst ein bürgerliches Blatt. Man darf natürlich als feststehend voraussetzen, daß der Bäckerverband angesichts dieser Situation nicht in Untätigkeit verharren, sondern den Weg finden wird, auf dem er zur Anerkennung seiner Forderungen gelangen kann.

Die Stimmen aus Meisterkreisen, die ein Vertragsverhältnis mit dem Verbande eingehen möchten, melden sich. Gestern hat auch der Ortsverein der Bäckermeister in Treptow-Baumhäuserweg dem Verbande mitgeteilt, daß er den Schiedsspruch anerkennt, abgesehen die zuständige Innung, der die Ortsvereinsmitglieder angehören, denselben abgelehnt hat.

In unserem gestrigen Artikel ist ein Fehler enthalten, den die Leser wohl sogleich als einen solchen erkannt haben werden. Die Innungen haben nicht 1400 Stimmen für und 600 gegen den Schiedsspruch abgegeben, sondern umgekehrt ist es: 1400 Stimmen wurden für Ablehnung und 600 für Annahme des Schiedsspruches abgegeben.

Die Freie Vereinigung der Bäckermeister von Berlin und Rixdorf hielt gestern eine Versammlung ab, welche Stellung nahm zu der Ablehnung des Schiedsspruches durch die Innungen. Die Redner, welche zu dieser Sache sprachen, drückten ihr Verlangen aus nach einer tariflichen Vereinbarung mit den Arbeitnehmern. Der Schiedsspruch wurde als durchaus annehmbar und seine Annahme durch die Gesellenversammlung als erfreulich bezeichnet. Das Ergebnis der Erörterungen war die Annahme der folgenden Resolution:

„Die Versammlung bedauert, daß die Innungen in ihrer Rechtsprechung dem Schiedsspruch des Einigungsamtes nicht zugestimmt haben. Da die Freie Vereinigung infolge des Widerspruchs der Innungen an den bisherigen Verhandlungen nicht teilnehmen konnte, trägt sie auch keine Verantwortung an der bisher für die Bäckermeister recht unliebsamen Situation. Die Versammlung beauftragt die Vorstände der Freien Vereinigungen von Berlin und Rixdorf, sofort das Einigungsamt des Berliner Gewerbegerichts anzurufen zwecks Beilegung der Differenzen. Die Versammlung überläßt es den Vorständen, inwieweit diese mit den Innungen in Verbindung treten wollen, welche dem Schiedsspruch zugestimmt haben. Die Versammlung übernimmt aber für das Verhalten der Innungen, welche vor das Einigungsamt mitgehen, keine Garantie.“

### Ein Tarif der Innungen mit den Gelben

ist gestern abend vereinbart worden. Er kam so zustande: Die Gelben hatten den Schiedsspruch abgelehnt, wie es heißt, weil er ihnen zu weit ging. Darauf suchte die Lohnkommission der Gelben bei den Innungen erneute Verhandlungen nach. Die Innungen gaben dem statt und luden auch die Gesellenausschüsse ein. Soweit wir feststellen konnten, waren aber diejenigen Gesellenausschüsse, die dem Verbande der Bäcker angehören, nicht erschienen. Die Gesellen waren also lediglich durch Gelbe und Indifferente vertreten. Ihr Wortführer war Wischnowski. Die Arbeitgeber waren durch die Obermeister vertreten. Herr Kahardt leitete die Verhandlungen als Unparteiischer. — Das Ergebnis der Verhandlungen war, daß der Schiedsspruch des Einigungsamtes nach den Vorschlägen Wischnowskis, die er stets entsprechend abänderte, wenn die Meister Einwendungen machten, so umgeändert wurde, wie es die Innungen wünschten. Vor allem wurde der paritätische Arbeitsnachweis des Schiedsspruches in einen Zentralarbeitsnachweis umgewandelt. In der Rubrikfrage begnügte man sich mit der Zusicherung des Obermeisters Schmidt, daß eine Polizeiverordnung, welche die Sonntagsruhe in den Bäckereien einführt, in nächster Zeit bestimmt zu erwarten sei. Auch in allen übrigen Punkten verständigten sich die Parteien sehr leicht, da die hier anwesenden Arbeitervertreter überhaupt keine eigene Meinung hatten. — Nachdem die Verhandlungen beendet waren, sagte Obermeister Schmidt, wenn der Bäckerverband, was vielleicht möglich sei, ebenfalls um Verhandlungen nachsuchen sollte, dann würden die Innungen auch mit dem Verbande verhandeln.

### Deutsches Reich.

#### Zur Tagesordnung des Gewerkschaftskongresses.

Für die einzelnen Tagesordnungspunkte des 8. Gewerkschaftskongresses sind nunmehr die Referenten festgesetzt. Den Referatsberichten der Generalkommission wird der Vorsitzende Legien erstatten. Ueber das Koalitionsrecht in Deutschland und den Vorentwurf zu einem deutschen Strafgesetzbuch wird Rechtsanwalt Dr. Heinemann referieren, über Heimarbeiterschutz und Hausarbeitsgesetz E. Deichmann (Vorsitzender des Zigarrenarbeiterverbandes), über Arbeiterschutz und Arbeiterversicherung Robert Schmidt (Mitglied der Generalkommission), über Arbeitsnachweis und Arbeitslosenunterstützung Paul Umbreit (Redakteur des „Korrespondenzblattes“), über die Stellung der Privatangestellten im Wirtschaftsleben P. Lange (Redakteur des „Handlungsgehilfen“) und über Bildungsbestrebungen und Bibliothekwesen in den Gewerkschaften Sassenbach (Mitglied der Generalkommission).

#### Zum Streik im Mitteldeutschen Braunkohlenrevier.

Die von den Agenten herangeschleppten fremden Arbeiter haben das Revier wieder meist verlassen. Die Werkverwaltungen sind in großer Verzweiflung. In Leuchern drangen in der Nacht vom 16. zum 17. Mai der Werbeagent Krause in Begleitung des Ingenieurs Berger und des Oberleiters Leopold von der Grube „Voh“ in die Behausung der Restauration „Zum grünen Baum“ ein, um die von Streikenden dort untergebrachten fremden Arbeiter, die im Tagebau dieser Grube tätig sein sollten, abzuholen. Ihren Zweck, die Leute mit zur Grube zu bekommen, erreichten sie nicht. Das Eindringen dieser Herren in die Behausung war im Augenblick der kleinen Landstadt bekannt geworden. Die streikenden Bergleute kamen zu Dupenden zum Streiklokal. Das reizte die Eindringlinge übrigens vor Zärtlichkeiten, die ihnen die hergelockten Arbeitswilligen angezeihen lassen wollten.

Mit allen Mitteln wird versucht, die Leute zu halten. Ihre Papiere herauszugeben, wird ihnen verweigert. Als sie auf die Grube kamen, um ihre Papiere zu fordern, wurden sie zum Weiben aufgefordert und mit Zigaretten traktiert. Doch alles umsonst.

In Treissen hat die Vertreibung der Grube „Gottlob“ nach einem obliegenden Urteil des Schöffengerichts in Zeitz einige Werkwohnungen räumen lassen. Andere Bergleute, die auch verurteilt worden sind, ließ die Verwaltung einstweilen in den Werkwohnungen, sicher in der Hoffnung, sie noch zur Arbeit befehlen zu können. Diese Hoffnung wird vergeblich sein.

Einige Streikende hatten beim Bahnbau, andere bei Hoch- und Tiefbauunternehmern Arbeit erhalten. Sie sind zum Teil wieder entlassen worden, weil, wie ein Unternehmer erklärte, eine Liste der Streikenden vom Bergbauverein verhandelt worden sei.

Am 17. Mai fanden im Revier sechs Versammlungen der Frauen statt. Diese gelobten, im Kampfe ihren Männern zur Seite zu stehen. Am 18. Mai fanden drei überfüllte Versammlungen der Streikenden statt. Am 19. Mai sollten zwei weitere Versammlungen folgen. Die Stimmung der Streikenden ist gut; mit Ruhe und Ernst führen die Arbeiter den Kampf.

**Bäckerstreik in Breslau.** Nachdem die Versuche, mit den Meistern zu einer Verständigung zu gelangen, gescheitert sind, haben die Bäcker gestern den Streik beschlossen. Einige dreißig Meister haben gleich darauf die Forderungen bewilligt.

Die Dresdener Bäckergehilfen beschlossen ebenfalls in eine Tarifbewegung einzutreten. In der Hauptsache wird die Befreiung des Kof- und Logiszwanges im Hause des Arbeitgebers gefordert. An dessen Stelle soll ein Lohnzuschlag von 12 M. treten, so daß der Mindestlohn in der Folgezeit 28 M. betragen soll. Des weiteren wird die Errichtung eines paritätischen Arbeitsnachweises angestrebt und die Einführung eines stündigen Aufbetrages in der Bode. Die aufgestellten Forderungen sind der zuständigen Zwangsinnung zu Dresden bereits unterbreitet und es muß abgewartet werden, ob sich dieselbe zu Verhandlungen über die eingereichten Forderungen verstehen wird. Zugang nach Dresden ist fernzuhalten.

#### Keine Textilarbeiteraussperrung im Münsterlande.

Die christlichen Führer haben die drohende Aussperrung von 14 000 Textilarbeitern zu verhindern gesucht, indem sie die streikenden Textilarbeiter der Firma Kalk in Warendorf zur Wiederaufnahme der Arbeit bewegten. Die Streikenden saßen auch den Beschluß, am Mittwoch die Arbeit wieder aufzunehmen. Die frommen katholischen Textilarbeiter verlangen aber, daß die Streikenden erklären sollen, die Arbeit bedingungslos wieder aufzunehmen. Es ist wohl anzunehmen, daß die christlichen Führer den Arbeitern auch das zumuten werden.

#### Zum Streit auf Zeche „Glückauf-Zeche“.

In der vorletzten Versammlung der Belegschaft war beschlossen worden, daß der Versuch unternommen werden solle, daß die Organisationsleitungen direkt mit der Zeche verhandelten. Der Vorschlag war von den Hirsch-Dunderschen gemacht worden; sie erklärten, daß auf diese Weise der Streit im Sauerlande zum befriedigenden Abschluß gebracht worden sei. Aber auch dieser letzte Versuch zur Verständigung ist gescheitert, die Zechenverwaltung zeigt sich unerwünscht. Die Belegschaft, die sich nun schon acht Wochen im Streik befindet, will aber ausharren. Die Belegschaft ist einig, und Streikbrecher haben sich weiter nicht gefunden. Erst nächste Woche, Mittwoch, soll die nächste Versammlung stattfinden.

Der Streik auf Zeche „Bergmann“ bei Witten ist gescheitert. Als sich plötzlich 30 Arbeitswillige gefunden hatten und ein größerer Abfall in den nächsten Tagen noch zu befürchten war, beschloß die Belegschaft, die Arbeit wieder aufzunehmen. Der Streik hat hier etwa neun Wochen gedauert.

Der Zustand der Schuhmacher in Groß-Stuttgart dauert un- verändert fort. Ein vor kurzem gemachter Versuch, Unterhandlungen anzubahnen, scheiterte an dem unerfüllbaren Verlangen der Meister und der Christlichen, es müßte in der Kommission der Ausständigen unbedingt ein Vertreter der christlichen Organisation sein. Wie unbedeutend dieses Verlangen ist, geht daraus hervor, daß die Christlichen mit den Meistern einen Tarif vereinbarten, den sie als „großen Erfolg“ feiern, daß die Christlichen als Arbeitswillige weiter arbeiten und mit allen Mitteln versuchen, von auswärts Streikbrecher heranzuziehen, mit einem Worte, daß sie alles tun, um die Lohnbewegung zunichte zu machen. In ihrer Presse schreiben sie, daß für die Christlichen in Stuttgart kein Recht bestehe. Trotz alledem aber verlangen sie, daß bei den Unterhandlungen zur Beilegung des Streiks, der doch für sie gar nicht besteht, ein Vertreter der Christlichen dabei sein muß. Nehmen wir an, es läme im Weisheit des christlichen Vertreters zu Unterhandlungen und sie führten zu keiner Einigung. Was dann? Die Christlichen würden ruhig weiterarbeiten, weiter versuchen, Streikbrecher heranzuziehen, weiter behaupten, in Stuttgart bestehe kein Streik, während die Schuhmacher vom Zentralverband weiter kämpfen müßten. Dasselbe ist ihr Verlangen blühender Unsinns.

Zugang von Schuhmachern nach Stuttgart ist noch wie vor streng fern zu halten.

Die Lohnbewegung der Raschnisten und Heizer bei der Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrtsgesellschaft konnte mit Erfolg beendet werden. In Verhandlungen mit der Direktion der Düsseldorf-Gesellschaft wurde eine Einigung für das Personal der Düsseldorf-Boote erzielt. Es kam ein dreijähriger Tarifvertrag zustande. Die zweiten Raschnisten bekommen eine Lohnerböhung von 8 M. pro Woche, die Heizer 4 M., in den nächsten zwei Jahren abermals je 50 Pf. Die bisher gezahlten Sommerzulagen von 2 M. bleiben bestehen. Die Arbeitszeit im Hafen ist auf 9½ Stunden festgelegt, Sonnabends auf 8½ Stunden. Der Arbeitsnachweis des Zentralverbandes der Raschnisten und Heizer ist anerkannt.

### Ausland.

**Holzarbeiter! In Winterthur (Schweiz) haben die organisierten Tischlermeister den erst kürzlich mit dem freien und christlichen Holzarbeiterverband geschlossenen Arbeitsvertrag wieder gebrochen. Seit dem 15. Mai sind sämtliche Bau-, Möbelschneider und Anschläger ausgesperrt. Die Tischlermeister sind zum Teil sehr hitzige Chauvinisten, suchen aber trotzdem gegenwärtig im Auslande Streikbrecher anzuwerben. Zugang von Holzarbeitern aller Branchen ist strengstens fernzuhalten.**

Das Aussperrungskomitee.

## Letzte Nachrichten.

### Weitere Schwierigkeiten in Marokko.

Tanger, 19. Mai. (Meldung der B. G.) Ein drahtloses Telegramm aus Casa Blanca besagt, daß die Zennur, die den Saffar und die Juja-Stämme sich eifrig bemühen, den noch ruhigen Stamm der Tabla zu bewegen, daß er sich dem Aufstande anschließe. Doch erklärt dieser Stamm, daß er erst die Ernte abwarten wolle, bevor er sich entschließt, mit den anderen Stämmen gemeinsame Sache zu machen.

### Eine Fremdenlegion in Spanien.

Madrid, 19. Mai. (Meldung der B. G.) Die gemischte Kommission, welche sich mit der Abfassung des Gesetzes für die allgemeine Wehrpflicht beschäftigt, beriet heute den Vorschlag über die Schaffung von freiwilligen Kolonialarmeen. Sie setzte fest, daß es zulässig sei, diesen Truppenteilen in Nordafrika und Guinea Freunde zu attachieren.

### Steuerverweigerung in China.

Hankow, 19. Mai. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Von vielen Tausenden besuchte Versammlungen in Tschang-sha in der Provinz Honan protestierten gegen die Uebergabe der Eisenbahnen an die Staatsverwaltung. Es wurde beschlossen, keine Steuern mehr zu bezahlen. Der Gouverneur war nicht imstande, die Zusammenrottungen zu verhindern. Der Generalgouverneur erließ Anordnungen zum Schutze der Ausländer.

### Gegen Tuberkulose und Pest.

Moskau, 19. Mai. (B. T. M.) Der Direktor des Instituts Pasteur, Metchnikow, ist mit seinen Assistenten Burnier, Galinski und Pamatowa hier eingetroffen. Die Herren werden sich nach dem Gaudernament Atrachan begeben, um die Tuberkulose und die Pest zu studieren und sich der russischen Expedition anzuschließen.

# Die Reichsversicherungsordnung

## im Plenum des Reichstages.

Auf dem gewaltigen Gebiete der Unfallversicherung, deren Mängel die Arbeiter im Laufe der Jahre so schwer haben empfinden müssen, sind ebenfalls fast alle sozialdemokratischen Anträge ohne Debatte von den Kompromißparteien abgelehnt worden. Aus dem letzten Teil der Unfallversicherung ist noch anzuführen:

Der Arbeitgeber soll berechtigt sein, seine Pflichten in Sachen der Unfallversicherung in seinem Betriebe seinem Betriebsleiter zu übertragen und sich damit von jeder Verantwortung für den Mangel an Unfallverhütungsvorschriften freizumachen. Die Sozialdemokraten beantragten, daß diese Bestimmung gestrichen werde und der Arbeitgeber selbst in allen Fällen für mangelhafte Schutzrichtungen verantwortlich sein soll:

### Abgelehnt von den Kompromißparteien.

Kleine Haus- und Biergärten, die nicht regelmäßig und in erheblichem Umfange mit besonderen Arbeitskräften bewirtschaftet werden und deren Erzeugnisse hauptsächlich dem eigenen Haushalt dienen, gelten nicht als landwirtschaftlicher Betrieb. Unfälle, die sich bei der Arbeit in diesen Gärten ereignen, sollen demnach von der Unfallversicherung nicht entschädigt werden. Die Sozialdemokraten beantragten, daß unter allen Umständen dann, wenn Lohnarbeiter in diesen Gärten beschäftigt werden und dabei Verunglücken, die Unfallentschädigung nach den Grundätzen der Reichsversicherungsordnung gewährt werden müsse:

### Abgelehnt von den Kompromißparteien.

In der landwirtschaftlichen Unfallversicherung werden nur die sogenannten Facharbeiter nach ihrem wirklichen Arbeitsverdienst entschädigt. Für die anderen Arbeiter wird die Unfallentschädigung dem sogenannten Ortslohn berechnet, auch wenn dieser weit hinter dem wirklichen Arbeitsverdienst des Verunglückten zurückbleibt. Die Sozialdemokraten beantragten, daß diese Unterscheidung zwischen den Facharbeitern und den anderen Arbeitern gestrichen und für alle Arbeiter die Unfallentschädigung nach dem tatsächlichen Verdienst berechnet wird:

### Abgelehnt von den Kompromißparteien.

Die Sozialdemokraten beantragten dann ferner, daß auch diejenigen Arbeiter, die gewöhnlich in der Industrie, Bau- oder Bergbau, als Tagelöhner beschäftigt sind und hier erheblich mehr als die Tagelöhner in der Landwirtschaft verdienen, ebenfalls als Facharbeiter behandelt werden, wenn sie vorübergehend in der Landwirtschaft bei kleineren Bauten und ähnlichen Arbeiten beschäftigt werden. Für sie müßte dann auch die Unfallentschädigung nach ihrem wirklichen Arbeitsverdienst und nicht nach dem sogenannten Ortslohn berechnet werden:

### Abgelehnt von den Kompromißparteien.

Die landwirtschaftlichen Arbeiter bekommen nicht den sogenannten Unfallzuschuß zum Krankengeld. Dies ist bekanntlich eine Erhöhung des Krankengeldes von dem Beginn der fünften Woche ab und tritt für die anderen Arbeiter bei allen Krankheiten ein, die die Folge eines Unfalls sind. Die Sozialdemokraten beantragten, diese Ausnahmedestimmung gegen die landwirtschaftlichen Arbeiter zu streichen:

### Abgelehnt von den Kompromißparteien.

Dem Reichsversicherungsamt ist es ausdrücklich verboten, an Stelle der Genossenschaften, die ihre Pflicht in Bezug auf die Unfallverhütung gründlich vernachlässigen, Unfallverhütungsvorschriften zu erlassen und technische Aufsichtsbeamte anzustellen. Die Sozialdemokraten beantragten, diese unerhörte Begünstigung gewissenloser Agrarier zu streichen:

### Abgelehnt von den Kompromißparteien.

Die Sozialdemokraten beantragten, daß die See-Unfallversicherung auf die Personen ausgedehnt werde, die von inländischen Schiffen, ohne zur Schiffbesatzung zu gehören, in inländischen Häfen auf Kanälen und Flüssen beim Löschen und Laden,

bei der Beaufsichtigung, Reinigung und dergleichen Arbeiten beschäftigt werden:

### Abgelehnt von den Kompromißparteien.

Die Sozialdemokraten beantragten weiter, die See-Unfallversicherung auf die Folgen der klimatischen Krankheiten bei den Seeleuten auszudehnen:

### Abgelehnt von den Kompromißparteien.

In der See-Unfallversicherung sind auch die Unternehmer der gewerblichen Betriebe der See-Schifffahrt versichert, wenn das Seefahrzeug nicht mehr als fünfzig Kubikmeter Gesamttraum hält und weder Zubehör eines größeren Fahrzeugs noch zur Fortbewegung durch Dampf oder andere Maschinenkräfte eingerichtet ist. Die Sozialdemokraten beantragten, die Versicherung auf die Unternehmer dieser Art auszudehnen, auch wenn das Fahrzeug bis zu 100 Kubikmeter Gesamttraum hält:

### Abgelehnt von den Kompromißparteien.

Die Versicherungspflicht besteht in den oben angeführten Fällen nur dann, wenn der Unternehmer zur Befahrung des Fahrzeugs gehört und bei dem Betriebe regelmäßig keine oder höchstens zwei Versicherungspflichtige gegen Entgelt beschäftigt werden. Die Sozialdemokraten beantragten, daß die letztere Beschränkung, daß nur höchstens zwei Versicherungspflichtige gegen Entgelt beschäftigt werden dürfen, zu streichen:

### Abgelehnt von den Kompromißparteien.

Ferner beantragten die Sozialdemokraten, daß für Personen der Schiffbesatzung, für die kein besonderer durchschnittlicher Jahreslohn festgesetzt ist, bei der Berechnung der Unfallentschädigung die durchschnittlichen Lohnsätze der Personen zugrunde gelegt werden, die ihnen im Range und in der Höhe gleich oder am nächsten stehen:

### Abgelehnt von den Kompromißparteien.

Die Sozialdemokraten beantragten weiter, daß den Seeleuten während der ersten dreizehn Wochen nach dem Unfall unter allen Umständen von ihrem Arbeitgeber mindestens das gewährt werden muß, was nach den Bestimmungen der Gewerbe-Unfallversicherung dem Verunglückten gewährt werden muß, wobei aber als Grundlohn der Steuer gilt:

### Abgelehnt von den Kompromißparteien.

## Reichstag.

179. Sitzung. Freitag, den 10. Mai, mittags 12 Uhr.

Am Bundesratstag: Dr. Deibrück.

Die Beratung der

### Reichsversicherungsordnung

wird fortgesetzt beim Abschnitt

#### Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung.

§ 1212 bestimmt den Kreis der Versicherungspflichtigen; Vorausschließung für die Versicherungspflicht der Betriebsbeamten, Werkmeister, Handlungsgehilfen, Wäghner und Orchestermitglieder, Lehrer und Schiffer ist, daß ihr regelmäßiger Jahresarbeitsverdienst 2000 M. nicht übersteigt.

Abg. Dr. Potthoff (Sp.) begründet einen Antrag, die Gehaltsgrenze von 2000 M. ganz zu streichen oder doch mindestens auf 5000 M. zu erhöhen; es entspreche dies einem dringenden Wunsch der Privatbeamten.

#### Abg. Hoch (Soz.):

Den Antrag, die Gehaltsgrenze zu streichen, haben wir als aussichtslos hier nicht wiederholt — in der Kommission hatten wir ihn gestellt —; natürlich werden wir für ihn stimmen. Biedereingebracht haben wir den Antrag, die Gehaltsgrenze auf 5000 M. zu erhöhen. Die Berechtigung dieses Antrages erkennen alle Beteiligten an; aber erreichen werden wir auch das nicht, denn es geht eben hier nicht nach Recht und Billigkeit.

(Zustimmung bei den Soz.) Man weist die Privatbeamten auf den Entwurf eines besonderen Gesetzes hin; das ist nur Komödie,

momente. Aber er ergreift nicht, reißt nicht mit fort. Es bleibt der Eindruck des Wohlwollens, des bloß Virtuosen. Die innere Schöpferkraft vermag so oft. Das Suggestive, das ihn als Dirigenten auszeichnet, läßt ihn als Komponisten im Stich.

Mahler ist der Schüler Brückners und als solcher kein Programmist (wenigstens gesteht er kein Programm zu). Seit dem Jahre 1895 sind sieben von Mahlers Sinfonien in Berlin aufgeführt worden. Mit Jähigkeit hat er hier um Erfolg gerungen, aber populär ist er auch in den engeren Musikkreisen nie geworden.

Die Körpergröße bei Männern und Frauen. In einer Untersuchung über den Wuchs der Französinen war der Pariser Arzt Mac-Kuliffe zu dem Ergebnis gelangt, daß sie im Durchschnitt auf 1,57 Meter kommt, während der Mann 1,65 erreicht. Dieses Ergebnis zweifelt der Professor an der Schule für Anthropologie G. Gopillault auf Grund seiner eigenen Forschungen und der Beobachtungen anderer Gelehrten an; er hat einen durchschnittlichen Unterschied der Körpergröße bei den beiden Geschlechtern von 11 Zentimeter, also 3 Zentimeter mehr als der genannte Gelehrte gefunden. Um den Unterschied genau auszudrücken, kann man annehmen, daß die Größe des Mannes 100 beträgt; dann würde die Frau nach seinen Messungen nur 93,4, nach den Messungen Mac-Kuliffes 95,1 betragen. Sghner, der hervorragende Anatom, hat an der Straßburger Universität gleichfalls Messungen angestellt und ist auf 93,4, also dieselbe Zahl wie Gopillault gekommen. Seit etwa 30 Jahren in Europa angestellte Messungen bestätigen dieses Ergebnis durchaus; so gelangte Dr. Ranouvier bei einer Reihe von Messungen im Dienst der Polizeipräfektur auf die Verhältniszahl 94, in England Walton auf 92,5, und sehr genaue Messungen an Regnern und Regnerinnen in Innerafrika ergaben 92,1. Wichtig bei allen diesen Untersuchungen ist natürlich, daß Personen derselben Ursprungs, derselben Rasse und auch derselben sozialen Schicht zum Vergleich gewählt werden. Bei Personen der reichen und der armen Klasse, deren Körpergröße man miteinander verglichen hat, wurden Unterschiede von über 4 Zentimeter festgestellt.

### Humor und Satire.

#### Gastfreundschaft.

Wist Du Vole, bist Du Däne:  
Wenich, so zeige nicht die Zähne!  
Sonst bringt Preuhens grrands nation  
Dich gehörig zur Naifon.

Präsident und Landrat eifern,  
Dich erst karitisch zu begeistern,  
Ob' der Schutzmänn, wild ergrimmt,  
Forsch' Dich beim Schlafstücken nimmt.

„Maus aus dem Vorussenlande!“  
Drückt gleich Schleswigs Schwefelhande,  
Wenn ein Aderlecht verrucht  
Dänisch auf das Welter flucht.

selbst wenn der Entwurf kommt, kann er in der kurzen Oktobertagung nicht erledigt werden. Unsere Sozialpolitik wird treffend dadurch gekennzeichnet, daß nach allen Versprechungen, die den Privatbeamten gemacht sind, alles mit dieser Komödie endet. Wollte man für die Privatbeamten etwas tun, so wäre hier, im § 1212, die Gelegenheit dazu gegeben. — Weiter beantragen wir, die Bestimmung zu streichen, daß die Versicherung vom vollendeten 16. Lebensjahr beginnt. Die Krankenversicherung beginnt mit der Lehrzeit, also im allgemeinen mit dem 14. Lebensjahr. Wenn man eine Grenze feststellen will, wäre es logisch, das 14. Lebensjahr auch hier einzusetzen. Aber richtig wäre es, von jeder Grenze abzusehen, genau wie bei der Unfallversicherung. Eine weitere Lücke des Gesetzes ist, daß die Hausgewerbetreibenden nicht in die Versicherung einbezogen sind. Dabei hat man ihnen bestimmt versprochen, bei der nächsten Gelegenheit etwas für sie zu tun. Wie recht hatte doch Graf Posa d o w s k y, als er sagte, in unserer Sozialpolitik stecke ein großes Stück

#### Komödie und Heuchelei:

(Sehr richtig bei den Sozialdemokraten.) Wir beantragen, die Hausgewerbetreibenden in den § 1212 aufzunehmen. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Strefemann (natl.): Die Privatversicherung wird besser in einem besonderen Gesetz geregelt, als hier; aber die Stellungnahme vieler wird davon abhängen, ob dieses Gesetz noch in dieser Legislaturperiode zu erwarten ist.

Staatssekretär Dr. Deibrück: Das Privatbeamtenversicherungsgesetz hat den Bundesrat passiert; es liegt mir zur Vollziehung vor und wird Ihnen in den nächsten Tagen zugehen.

Unter Ablehnung aller Änderungsanträge wird § 1212 angenommen.

§ 1213 lautet: „Eine Beschäftigung, für die als Entgelt nur freier Unterhalt gewährt wird, ist versicherungsfrei.“

Ein Antrag Albrecht (Soz.) will diesen Paragraphen streichen.

#### Abg. Busold (Soz.):

Nach dem Wortlaut dieser Bestimmung würden alle Kellner, die keinen festen Lohn beziehen, sondern auf Trinkgeld angewiesen sind, nicht versicherungspflichtig sein. Auch viele geistig etwas zurückgebliebene Menschen, die nur gegen Unterhalt beschäftigt werden, würden die gerade für sie sehr notwendige Wohlfahrt der Versicherung verlieren. Daher bitte ich um Annahme unseres Antrages. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

§ 1213 wird beibehalten!

§ 1218 lautet: „Der Bundesrat bestimmt, wie weit vorübergehende Dienstleistungen versicherungsfrei bleiben.“

Ein Antrag Albrecht (Soz.) will diesen Paragraphen streichen.

#### Abg. Mollenhuth (Soz.):

Auf Grund dieser Bestimmung hat der Bundesrat die auf Schiffen beschäftigten Heizer und Kohlenzieher für versicherungsfrei erklärt. Derartige Ausdehnungen der Versicherungsfreiheit wollen wir verhindern.

§ 1218 wird angenommen.

§ 1220 läßt versicherungsfrei die Reichs-, Staats- und Gemeindebeamten, die Anwartschaft auf Ruhegeld im Mindestbetrage der Invalidenrente nach den Sätzen der ersten Lohnklasse haben.

Abg. Dr. Potthoff (Sp.) begründet den Antrag, statt „nach den Sätzen der ersten Lohnklasse“ zu setzen: „nach den Vorschriften dieses Gesetzes“. Die erste Lohnklasse entspricht einem Jahreseinkommen von nur 850 M. Dazu kommt, daß die Angestellten, welche entlassen werden oder selbst zu einem privaten Arbeitgeber gehen, ihre Ansprüche verlieren. Prinzipiell richtig wäre es, diese Versicherungsfreiheit ganz aufzuheben; wir begnügen uns aber mit dem bescheidenen Antrage.

#### Abg. Mollenhuth (Soz.):

Es würden aus der Versicherung nach dieser Bestimmung auch herausfallen z. B. die Straßendahner, denen eine Gemeinde vielleicht einen Anspruch auf Ruhegeld gibt, und die doch nur mit viertwöchentlicher Kündigung angestellt sind.

Der Antrag Potthoff wird abgelehnt.

§ 1223a läßt versicherungsfrei solche, die nach dem Hochschulunterricht in einer Stellung beschäftigt werden, die nur den Übergang zu einer späteren versicherungsfreien Beschäftigung bilden.

Abg. Dr. Potthoff (Sp.) befürwortet den Antrag, diesen Paragraphen zu streichen; er entspricht den künstlerischen Wünschen der Diplomingenieure, welche diese Versicherung für standesunwürdig halten. Solchen unsozialen Anschauungen sollte der

Wenn die Polin so verstorbt is,  
Daf sie frech zu primas nootis  
Bomnerns Junferchaft verlagt,  
Wird sie schleunigst weggejagt.

Ja, die preuhische famose  
Schutzwehr gegen Heimatlote  
Funktioniert lorrest und prompt,  
Wis es — auch mal anders kommt!

Richard.

### Notizen.

— Bahnenchronik. Harry Walden hat mit seiner Klage gegen die polizeiliche Verfügung, die ihm die Konzession als stellvertretenden Direktor des Lustspielhauses verweigert, Recht bekommen. Der Bezirksausschuß war der Meinung, daß das nötige Maß von Unzuverlässigkeit noch nicht erreicht sei. Die sachverständigen Kerzte hatten das Gutachten abgegeben, daß Walden zurück von seinen Anfällen (verbunden mit der Neigung zu alkoholischen Exzessen und krankhaftem Wandertrieb) geheilt sei. Sobald Herr Ridel das Schicksal der Konzessionsentscheidung (wegen zureichender moralischer Unzuverlässigkeit) erachtelt haben wird, kann also Harry Walden sein Nachfolger werden.

— Gerhart Hauptmann hat einen neuen, in unserer Zeit spielenden Roman vollendet. Das Werk führt den Titel „Ereignungen und Verfinsterungen“ und erscheint noch in diesem Jahr.

— Ein Triumph der Technik. Einen schönen Erfolg erzielten französische Offiziere, denen es gelang, mit verstärkten Apparaten direkte Funkentsprüche vom Eiffelturm nach Canada zu senden.

— Ein Neandertal-Fund in England. Während bisher Reste des ältesten Menschentypus, der Europa bewohnte, in Deutschland, Oesterreich, Belgien, Frankreich und in Gibraltar gefunden wurden, war in England kein Beispiel dafür bekannt. Ausgrabungen, die in einer Höhle an der Südküste von Jersey vorgenommen wurden, ergaben eine reiche prähistorische Fundstätte. Außer Rhinoceros- und Rentierknochen fanden sich auch Zähne, die einem Menschen der Neandertalrasse angehören und noch primitiver sein sollen als die des berühmten Heidelberger Fundes. Wahrscheinlich hing England damals noch mit dem Festlande zusammen, als der Neandertalmensch in den Höhlen von Jersey Zuflucht suchte.

— Menschen ohne Magen. Eine mit gutem Erfolg vorgenommene Magenoperation veranlaßt die Mailänder Presse, sich wieder einmal mit der Frage zu beschäftigen, ob ein Mensch ohne Magen leistungsfähig sein könne. Unter den verschiedenen Zuschriften ist eine von Professor Lanzini von Interesse, der in seiner Klinik in Pavia vor drei Jahren einer Frau, die eine böartige Neubildung am Magen hatte, den ganzen Magen herausnahm und seine Patientin in diesem Jahre völlig gesund und arbeitsfähig vorstellte konnte.

## Kleines feuilleton.

Gustav Mahler †. Wie beim Tode Rainzens erlebten wir die letzten Wochen wieder das abstoßende Schauspiel, daß ein Künstler nicht in Ruhe sterben konnte. Die bürgerliche Presse überbot sich in telegraphischen Eulien und Diagnosen von geschätzter Seite. Sie machte ein Wesen, als ob ein Fürst sterben wolle und glaubte wohl noch, damit dem Künstler die Würde zu verleihen.

Mahler war krank von Amerika zurückgekommen. Die kolossalen Preise, die man ihm drüben bot, hatten ihn verlockt. Der Mann, der immer im schwächlichen Körper eine ungeheure Energie entfaltete und unter Leberdruck arbeitete, glaubte auch diese überstürzte Fälle von Konzerten noch seinem schon geschwächten Herzen zumuten zu können. Der große Goldkumpen sollte schnell erungen werden. Und dann... Ja, und dann kam das Sterben. Mühsam konnte der Totkranken nach Wien erreichen, wohin ihn die letzte Sehnsucht von Paris aus trieb. Donnerstagabend hatte er ausgerungen in der Stadt, die seine Kämpfe und Triumphe gesehen hatte.

Es ist etwas Tragisches in dem Schicksal dieses Willensmenschen, der alles dem verzehrenden Drange nach Herrschaft durch Arbeit dankte. In ihm war das Tempo des kapitalistischen Zeitalters. Aus kleinen jüdischen Verhältnissen (geb. am 7. Juli 1860 in Raßkitz in Böhmen) schwingt er sich zum Unberühmten- und Konfervatoriumsbesitzer auf. Mit 20 Jahren ist er Kapellmeister, mit 28 Jahren Direktor der königlichen Oper in Budapest, dann in Hamburg tätig und 1897 am Ziel: Direktor der Wiener Hofoper. Als Dirigent ist er ein unerbittlicher Tyrann, ein Diktator des Latinstodes, der nichts kennt als seinen Willen, die Partitur mittels eines disziplinierten Orchesters zu gestalten. Er kann alles, was er will. Aber sein nervöser Machtwille entläßt sich auch nach oben. Die Wiener Hofoper verbannt ihm viel, aber eines Tages ist der Krach mit den Hochargen irreparabel: 1909 geht Mahler. Das aufreißende amerikanische Experiment bringt ihm viele Enttäuschungen und die Anwartschaft auf den Tod. Leider wird er nicht der letzte Künstler sein, der dem Fluche des lockenden Goldes erliegt.

Die Presse hat den reproduzierenden Künstlern, den Schauspielern, Dirigenten und Sängern, heute eine Bedeutung verliehen, die nur aus dem ganzen Kunststromebetrieb und der lächerlichen herangezögerten Personalienneugier des Publikums zu erklären ist. Auch Mahler hat daran partizipiert. Er wäre als Kapellmeister ebenso berühmt geworden, wie er es wurde, auch wenn er kein schaffender Künstler gewesen wäre.

Mahlers künstlerisches Werk umfaßt die Bearbeitung der nachgelassenen Oper „Die drei Pinios“ von Weber, einige Liederkompositionen und acht Sinfonien. Die achte Sinfonie wurde voriges Jahr von ihm selber unter einem ungeheuren Aufgebote äußerer Mittel in München aufgeführt. Unter den drei modernen Sinfonikern — Strauß, Wagner und Mahler — ist Mahler der umstrittenste. Er ist ein eminentes Techniker, ein Kenner aller Klangeffekte, ein ungemein farbiger Instrumentalist. Er hat große

Reichstag nicht Rechnung tragen. Es liegt gar keine Veranlassung vor, den Akademikerdünkel zu begünstigen.

Abg. Dr. Wugdan (Sp.): Der maßgebende Grund der Kommission war: die Leute wollen nicht versichert sein, also soll man ihnen die Versicherung nicht aufdrängen. Von einer Begünstigung akademischen Standesdünkels kann keine Rede sein. (Beifall bei der Mehrheit.)

Der Antrag Rothhoff wird abgelehnt. Die große Majorität der Freisinnigen stimmt mit der Mehrheit.

§ 1230 enthält die Lohnklassen:

Klasse I reicht bis zu	350 Mark
II	550 "
III	850 "
IV	1150 "

V umfaßt die Versicherten mit einem Jahresarbeitsverdienst von mehr als 1150 M.

Abg. Rolfenbuhr (Soz.):

Wir beantragen, zwar die vier ersten Lohnklassen zu lassen, wie Regierungsentwurf und Kommissionsfassung sie vorschlagen, aber statt fünf acht Lohnklassen zu schaffen. Nach unserem Vorschlag soll

Klasse V reichen von 1150 bis zu 1550 M.	
VI	1550 " 1950 "
VII	1950 " 2350 "
VIII die Versicherten mit einem Jahresarbeitsverdienst v. über 2550 "	

umfassen.

Allgemein ist der Wunsch verbreitet, höhere Lohnklassen zu schaffen, deren Angehörige für höhere Beiträge höhere Leistungen empfangen. Eben erst ist uns eine Petition in diesem Sinne zugegangen. Die finanziellen Schwierigkeiten sind keineswegs unüberwindlich. (Lebhafte Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Pottthoff (Sp.) beantragt namens eines Teils seiner Fraktion (Hört! hört!) zwei neue Lohnklassen zu schaffen. Nach dem Antrag soll Klasse V von 1150—1500, die VI. von 1500—2000 M. reichen, die VII. die Versicherten über 2000 M. umfassen.

Beide Anträge werden abgelehnt, der Antrag Albrecht gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, der Antrag Pottthoff gegen Sozialdemokraten und einige Freisinnige.

§ 1231 bestimmt u. a., daß als Jahresverdienst der 300fache Betrag des Ortslohns zu gelten hat, soweit das Oberversicherungsamt für einzelne Berufszweige nichts anderes bestimmt.

Abg. Wafold (Soz.)

begründet einen Antrag, statt des Ortslohns den 300fachen Betrag des durchschnittlichen Tagesverdienstes zu setzen. Die Bestimmung der Vorlage kommt lediglich dem Großgrundbesitz zugute; ihn zu berücksichtigen ist an seiner Stelle des Gesetzes vergessen. Man könnte das Gesetz geradezu nennen

Gesetz zur Begünstigung des Großgrundbesitzes.

(Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Der Arbeiter und seine Familie haben ein Interesse an einer hohen Versicherung, aber aus Rücksicht auf den Großgrundbesitzer, der einen Teil der Beiträge zahlen muß, hält man die Versicherung des bei ihm beschäftigten Arbeiters niedrig, niedriger wie für den Arbeiter beim Kleinbauern. Dieses Unrecht soll unser Antrag beseitigen. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Der Antrag wird abgelehnt.

§ 1235 bestimmt Renten, Witwengeld und Waisenaussteuer als Gegenstand der Versicherung.

Abg. Rietzsch (Soz.):

begründet einen Antrag, „Invalidenrente“ zuzufügen. Es ist gar keine Frage, daß der Invalidenrentner die Arzt- und Arzneikosten aus seiner künftigen Rente nicht bezahlen kann. Schon im Interesse der öffentlichen Gesundheit ist es nötig, dem etwa an einer anstehenden Krankheit erkrankten Invalidenrentner beizuspringen. Ihn an die Krankenpflege zu verweisen, ist ein Unrecht. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Gegen unsern Antrag hat man angeführt, er werde eine Erhöhung der Beiträge nötig machen. Es kann sich nur um eine sehr geringe Erhöhung handeln, und für diese übernehmen meine Freunde die Verantwortung. Das Gesetz weist so viel Lücken auf, daß es nur ein

Sammelurium verpöhter Gelegenheiten

ist. Eine dieser Gelegenheiten nicht zu verpassen, dazu soll unser Antrag dienen. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Der Antrag wird abgelehnt.

Zu § 1240 verlangt ein Antrag Albrecht (Soz.), daß jemand erst als Invalid gilt, wenn er nicht mehr die Hälfte (statt ein Drittel, wie die Vorlage will) dessen erwerben kann, was gesunde Personen zu verdienen pflegen.

Abg. Brähne (Soz.):

Unser Antrag wird ja zweifellos eine Beitragserhöhung notwendig machen, aber er liegt so sehr im Interesse der kranken und invaliden Arbeiter, daß wir für diese Erhöhung der Beiträge die Verantwortung gern übernehmen. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Giesberts (Z.) fürchtet, daß bei Entziehung der Rente keine Rücksicht auf das Lebensalter und die Alterserscheinungen genommen wird, da der Paragraph die Worte enthält: „ohne Rücksicht auf das Lebensalter“.

Ministerialdirektor Caspar versichert, daß das Reichsversicherungsamt auf das Alter bei Verfahren auf Entziehung der Rente wie bisher Rücksicht nehmen werde.

Abg. Sacke (Soz.):

Unser Antrag liegt namentlich im Interesse der halbinvaliden Vergarbeiter, die in anderen Berufen eine Beschäftigung nicht finden können. Daher bitte ich, ihn anzunehmen.

Abg. Hoch (Soz.):

Die von Herrn Giesberts angeregte Frage haben meine Freunde in der Kommission schon angeregt; einen Antrag haben wir nicht gestellt, weil der Ministerialdirektor in der Kommission dieselbe Erklärung abgab wie jetzt.

Der sozialdemokratische Antrag wird abgelehnt. § 1242 setzt das 70. Jahr als Grenze für das Recht zum Bezug von Altersrente fest.

Ein Antrag Albrecht (Soz.) und ebenso ein Antrag Althaus (Sp.) will statt des 70. das 65. Lebensjahr setzen.

Abg. Dr. Wugdan (Sp.): Einstimmig hat der Reichstag früher die Forderung erhoben, die Altersgrenze auf das 65. Jahr herabzusetzen. Man sagt, die Mehrbelastung würde für die Industrie zufolge dieses Antrages zwanzig Millionen Mark betragen oder 11 Prozent. Nun sagen wir 10 Prozent. Die Hälfte davon tragen die Versicherten, für die Arbeitgeber bleibt also eine Mehrbelastung von 1/20 Proz. übrig, und das wird die Industrie wohl tragen können. Die Mehrbelastung des Reiches würde neun Millionen Mark betragen. Diese könnten leicht ausgebracht werden, z. B. durch eine Erbschaftsteuer. (Zuruf rechts: Rotationssteuer.) Die Rotationssteuer wäre eine ganz unsinnige Steuer. (Lebhafte Zustimmung links.) Die Erbschaftsteuer würde erheblich mehr bringen wie 9 Millionen, und wir hätten dann auch die notwendigen Mittel für erhöhten Wöchnerinnen- und Kinderzuschuß. (Lebhafte Bravo! links.)

Abg. Haber (Soz.):

Der Vordredner hat schon auf die wiederholten Beschlüsse des Reichstages in dieser Richtung hingewiesen. Man wies auf die Deckungsfrage hin. Früher haben Mitglieder der Rechten darauf hingewiesen, daß die Deckung durch eine Einkommensteuer herbeigeführt werden kann. Die Gelegenheit zur Herabsetzung der Altersgrenze darf bei der Reform, die durch die Reichsversicherungsordnung durchgeführt werden soll, nicht verkannt werden; einen solchen Wortbruch würden die Wähler nicht verstehen. Die Kommission hat dem „Rein“ der Regierung nachgegeben. Aber das ist nicht nötig, die Regierung hat oftmals schon zuerst Nein gesagt und

näher sich doch gefügt. An den Kosten darf man diese notwendige Reform nicht scheitern lassen. Meine Freunde verlangen hier namentliche Abstimmung, zu wissen, wer hier sein Wort gegen die Armen und Vermitteln nicht einlösen will. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.) Eigentlich müßte die Altersgrenze auf 60 Jahre herabgesetzt werden. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Wir beschließen uns mit der Grenze von 65 Jahren, um Ihnen die Zustimmung zu erleichtern. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Staatssekretär Delbrück: Es handelt sich um die Frage, ob bei der Reichsversicherungsordnung mit ihren zahlreichen neuen Wohl- und Lasten auch noch die Herabsetzung der Altersgrenze auf 65 Jahre eingeführt werden soll. Wir halten sie gegenüber den andern Reformen für nicht so dringend. (Hört! hört! links.) Denn für den industriellen Arbeiter kommt immer mehr die höhere Invalidenrente in Betracht, bevor er in den Genuß der Altersrente kommt. Durch die Herabsetzung der Altersrente würde der Reichszufluß um 8,85 Millionen Mark jährlich wachsen (Zustimmung bei den Sozialdemokraten. Das ist was Rechtes) und die Versicherungsträger hätten jährlich 45 Millionen Mark mehr aufzubringen. (Hört! hört! rechts.) 9 Millionen Mark machen auch für das Reich etwas aus, das wird Ihnen mein Kollege vom Reichsschatzamt noch auseinanderlegen. Dazu kämen noch 45 Millionen, die Arbeitgeber und Versicherten aufzubringen hätten. Diese haben aber nach der Reichsversicherungsordnung bereits 108 Millionen mehr jährlich aufzubringen als früher, und dazu treten noch eine Reihe anderer Leistungen, wie die Versicherung der Lehrlinge ohne Entgelt. Nun soll noch auf Ihren Wunsch die Privatbeamtenversicherung kommen, und deshalb müßten die Verbündeten Regierungen sagen, es muß eine Grenze innegehalten werden. Die Vertreter der einzelnen Bundesstaaten haben erklärt, ihre Zustimmung zu dem Entwurf würden sie abhängig machen davon, daß keine Mehrbelastung über den Entwurf hinaus beschloffen würde. Es tauchten viele Wünsche in der Kommission auf und nach monatelanger Beratung habe ich erklärt, ich hoffe, daß die Verbündeten Regierungen die Zusatzrenten für Invaliden mit Kindern unter 15 Jahren bewilligen werden, und das Zugeländnis würde mehr wert sein, als die Herabsetzung der Altersgrenze auf 65 Jahre. (Lebhafte Zustimmung rechts und im Zentrum.) Nachdem der Antrag nochmals eingebracht war, bin ich noch einmal mit mir zu Rute gegangen und habe auch dem Reichsschatzamt erneut Vortrag gehalten und habe davorhin zu erklären, daß die Verbündeten Regierungen der Herabsetzung der Altersgrenze nicht zustimmen können und daß durch die Annahme dieses Antrages die Reichsversicherungsordnung für die Verbündeten Regierungen unannehmbar würde. (Lebhafte Hört! hört! links.)

Reichsschatzsekretär Wermuth: Die Annahme des Antrages würde nicht vereinbar sein mit dem Wirtschaftsprogramm, das die Regierung im Verein mit den führenden Parteien aufgestellt hat. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Das Reich kann diese neun Millionen Mark mehr nicht tragen.

Man darf doch Finanzfragen nicht so en bagatelle betrachten. Wenn wir die Mehrbelastung des Reiches durch die Reichsversicherungsordnung zusammenrechnen, so stellt sie einen Kapitalwert von drei Milliarden Mark dar. (Lachen links.) Mit Wünschen allein ist es nicht getan, sonst könnte man die Altersgrenze auch ruhig auf das 80. Lebensjahr herunterlegen, sagte ein Redner der Linken in der Kommission, und das unterschreibe ich. Bei der Beratung des Gesetzes über die Friedenspräsenz haben gerade die Herren von der äußersten Linken ausgeführt, wie schwer das Reich einige Millionen aufbringen kann. Jetzt werden sie freilich sagen, der Meloch verbräutet alles, so daß für die Sozialpolitik nichts übrig bleibt. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Rein, das ist nicht richtig, die Ausgaben für die Sozialpolitik übersteigen die für das Heer. (Zustimmung rechts.) Und die Sozialpolitik darf doch auch nicht ohne Rücksicht auf die anderen Anforderungen des Reiches und auf seine Leistungsfähigkeit betrachtet werden. Die Annahme des Antrages würde uns in die kaum überwindene Finanzkrise zurückbringen, und das können die verbündeten Regierungen nicht mitmachen. (Lebhafte Beifall rechts.)

Abg. Schider (L.): Der Abg. Wugdan wird wohl wissen, welchen Redner der Linken in der Kommission der Staatssekretär fordern zitiert hat. (Heiterkeit rechts und links; Wugdan!) Wir haben den Wunsch der Herabsetzung der Altersgrenze schon lange, müssen ihn aber angesichts der gegenwärtigen Lage zurückstellen. Doch die Herren von der äußersten Linken dafür stimmen, begreife ich, denn Sie erreichen dadurch Ihr Ziel, die Reichsversicherungsordnung zum Scheitern zu bringen und können sich dabei noch ein vollstreundliches Ansehen geben. (Lebhafte Zwischenrufe links.) Sie schneiden in Ihrem Antrag nicht einmal die Deckungsfrage an. (Zuruf: Die Erbschaftsteuer!) Die ist noch nicht einmal vorgelegt, geschweige bewilligt. Wir lassen uns nicht durch Wahrscheinlichkeiten leiten, sondern wir treiben sachliche Politik und lehnen deshalb den Antrag ab. (Bravo! rechts.)

Abg. Dr. Stresemann (natl.): Ich gebe dem Staatssekretär zu, daß die theoretische Anerkennung der Berechtigung eines Wunsches noch nicht von vornherein die Zustimmung zu seiner Erfüllung bedingt, sondern daß er im Rahmen des ganzen betrachtet werden muß. Wenn wir die Altersgrenze herabsetzen, so nehmen wir eine große Verantwortung gerade dem Mittelstand gegenüber auf uns, der dadurch nicht unerheblich belastet wird. Wenn wir trotzdem zu der Zustimmung kommen, so wird man trotzdem anerkennen müssen, daß uns nur sachliche Gründe leiten. Die Kapitalisierungsberechnung des Herrn Schaysekretärs muß ich zurückweisen. Was würde er wohl sagen, wenn ich ausföhre, ein Minister kostet uns ein Kapital von einer Million Mark. (Große Heiterkeit links.) Es handelt sich eben hier um 5/10, oder rund 9 Millionen mehr für das Reich. Ich nehme das gewiß nicht leicht. Aber wenn wegen dieser Ausgabe neue Steuern nötig wären, so würden wir ihre Verwilligung für eine selbstverständliche Pflicht halten. Ich habe im Laufe dieser Beratungen gegen viele Anträge stimmen müssen, deren sachliche Berechtigung ich anerkennen mußte. (Lebh. Hört! hört! bei den Sozialdemokraten), weil ich mir sagte, die finanzielle Leistungsfähigkeit hat eine Grenze. Für diesen Antrag aber wird die Mehrheit meiner politischen Freunde stimmen; diese Frage endlich zu erledigen, ist uns Herzenssache, und gegenüber einem einmütigen Mehrheitsbeschluss des Reichstages würde die Regierung die Zustimmung sicher nicht versagen. (Lebhafte Bravo! links.)

Ministerialdirektor Caspar bestreitet, oftmals von stürmischem Widerspruch unterbrochen, die finanzielle Ausführbarkeit der Herabsetzung der Altersgrenze.

Abg. Weder-Arnberg (Z.): Die Christlich-nationale Arbeiterschaft wünscht ganz gewiß die Herabsetzung der Altersgrenze; sie ist aber einstimmig — einschließlich der Parteigenossen des Abg. Stresemann — der Ansicht, daß, wenn Herabsetzung der Altersgrenze und Rinderrente nicht gleichzeitig zu erreichen sind, die Rinderrente vorzuziehen sei. Wenn gleichzeitig beiden Hofen nachgelassen wird, besteht Gefahr, daß man keinen Hofen in die Höhe bringt. Es ist weit dringender, Invaliden in den mittleren Jahren, die vielleicht eine große Rinderrente haben, durch Rinderzuschüssen zu unterstützen, als den 65jährigen, die noch nicht Invaliden sind, eine Altersrente zu gewähren. — Herr Dr. Stresemann hat neue Steuern in Anregung gebracht. Wie steht es mit der Dividendensteuer? (Sehr gut! im Zentrum.) — Der Bund der Industriellen, dem Herr Dr. Stresemann sehr nahe steht, hat sich sehr entschieden gegen jede weitere Belastung der Industrie ausgesprochen. Warum macht Herr Dr. Stresemann nicht dort Stimmung für die Herabsetzung der Altersgrenze? Die findet dort gewiß jubelnden Beifall. (Stürmische Heiterkeit.) Und dann werden ja auch die Verbündeten Regierungen nicht mehr dagegen haben, denn sie werden nicht industriefremdlicher sein wollen, als die Industrie selbst. — In der Kommission hat nur ein einziger Freisinniger für die Herabsetzung der Altersgrenze gestimmt. (Hört! hört!) Wen's interessiert,

der erkundigt sich vielleicht bei Herrn Formann privatim nach dem Namen. (Große Heiterkeit.) — Man muß politische Augenmaß besitzen und nicht um des Unerreichbaren halber das Erreichbare gefährden. So hält man es auch im gewerkschaftlichen Kampfe. (Präsident Graf Schwerin bittet den Redner, nicht zumeist abzuschnellen.) Angesichts des unbedingten Reins der Verbündeten Regierungen ist die Herabsetzung der Altersgrenze unerreichbar. Darum stimmen wir für die Kommissionsbeschlässe. (Ironisches Bravo! bei den Sozialdemokraten.) Diejenigen aber, die trotzdem auf dieser Herabsetzung bestehen, legen sich dem Verdacht aus, unsachliche, parteipolitische Tendenzen damit zu verfolgen. (Lebh. anhaltender Beifall bei Konservativen und Zentrum.)

Abg. Rolfenbuhr (Soz.):

Wenn ich der Rede des Abg. Weder bedeutenden Wert beilegen würde, so würde ich die Gelegenheit benutzen, die widerspruchsvolle Haltung des Zentrums zu beleuchten. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Ich ziehe es aber vor, mich mit der Haltung der Verbündeten Regierungen zu beschäftigen. Die Regierungsbereiter haben für ihre Ablehnung Gründe angeführt, die mit dem Inhalt der ganzen Vorlage in Widerspruch stehen, und erwidern damit den Verdacht, daß sie die Vorlage in ihren Einzelheiten nicht kennen. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Ganz eigenartig und ja auch schon von anderen Rednern zerpflückt ist das Verfahren mit der Kapitalisation der erwachsenden Mehrkosten.

Ich persönlich bin durchaus der Meinung, daß die Frage der Altersgrenze von verhältnismäßig geringer Bedeutung wäre, wenn wirklich jeder Invalid eine Invalidenrente bezöge. Das ist aber keineswegs der Fall. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Durch bürgerliche Blätter ging neulich eine Notiz, wonach ein Blinder irgendwo in einer Gemeinde mit allerlei Dienstleistungen beschäftigt würde. U. a. auch als Nachwächter. Da er aber als Blinder den Ausbruch eines Feuers nicht bemerken kann, so begleitet ihn seine Tochter; er besorgt nur das Waschen. (Lebhafte Hört! hört! und Heiterkeit.) Insgeheim bezieht nun der Mann aus allen seinen „Ämtern“ über 300 Mark. Also, so erklärt man, ist er nicht invalide; man hütet sich natürlich sehr wohl, den Lohn, den eigentlich die Tochter beziehen müßte, in Abrechnung zu bringen, obwohl der Mann ohne Hilfe der Tochter ja gar nicht sein Nachwächteramt versehen könnte. Es kann also gar keine Rede davon sein, daß jeder Invalide wirklich Invalidenrente erhält. Unter diesen Umständen ist allerdings die Herabsetzung der Altersgrenze dringend notwendig. (Lebhafte Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Das 65. Jahr ist auch anderswo, in Frankreich und England, als Altersgrenze vorgelesen. — Der Kollege Weder meint: Die Christlich-nationale Arbeiterschaft legt gar keinen so hohen Wert auf die Herabsetzung der Altersgrenze oder stellt mindestens diese Forderung nicht in den Vordergrund. Er mache doch einmal die Probe. Er lasse abstimmen in der Arbeiterschaft. Die große Mehrheit, die überwältigende Mehrheit nicht bloß der gesamten Arbeiterschaft, sondern auch der Christlich-nationalen Arbeiterschaft, ja auch der katholischen Arbeiterschaft allein wird sich für die Herabsetzung der Altersgrenze und für den hohen Wert erklären, der wir dieser Forderung leihen. (Lebhafte Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Frhr. v. Camp-Massauen (Sp.): Die Rede des Kollegen Weder war augenscheinlich den Sozialdemokraten sehr unangenehm. (Widerspruch bei den Sozialdemokraten und Zuruf: Ganz im Gegenteil!) Wir aber haben uns über diese Kundgebung eines verständigen Arbeiterführers

gefremt und daher haben wir dieser Rede besonderen Beifall gezollt. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Den hat Weder verdient!) — Redner wendet sich gegen den Antrag auf Herabsetzung der Altersgrenze. Früher sind wir für diese Herabsetzung eingetreten; aber seitdem sind die arbeitsmäßigen sozialen Kosten so sehr gestiegen, daß sich zurzeit diese Forderung nicht durchführen läßt. Mit dem Herzen sind wir für die Herabsetzung der Altersgrenze; aber die harte Notwendigkeit verbietet uns, der Stimme des Herzens zu folgen. (Bravo! rechts.)

Abg. Dr. Pottthoff (Sp.): Herr Weder stellt sich uns als Vertreter von Millionen christlicher Arbeiter vor und beschneigt sich selbst den Besitz staatsmännischer Einsicht. (Heiterkeit links); der Wert seiner Rede wird aber genügend charakterisiert durch die freudige Zustimmung, die sie bei Herrn v. Camp als dem Vertreter der Arbeitgeberinteressen gefunden hat. Die Rede des Herrn Weder zeigt wieder einmal, daß auf die christlichen Arbeiterführer vom Schlage des Herrn Weder kein Verlaß ist. — Die Arbeitgeber können um so mehr die Mehrbelastung tragen, als sie ja 66 Millionen dadurch sparen, daß bei der Krankenversicherung nicht die Hälfte der Beiträge beschloffen worden ist. Die Arbeiter ihrerseits sind bereit, die Mehrbelastung zu tragen, um die Herabsetzung der Altersgrenze zu ermöglichen. — Wäre die Reichsversicherungsordnung in der Gestalt aus der Kommission herausgekommen, die sie in der zweiten Kommissionslesung erhalten hatte, als das Zentrum noch nicht auf Wunsch der Regierung und der Rechten die schenlichsten Bestimmungen akzeptiert hatte. (Lebhafte Sehr wahr! links), so brauchte man vielleicht diesem einen Punkte nicht solche Bedeutung beizulegen. An das „Unannehmbar“ des Bundesrates braucht man sich nicht zu stoßen. Der Bundesrat hat schon manchmal nachgegeben; z. B. auch, was ja nur zu billig ist, in Sachen der Heizergulage. Lasse sich der Reichstag also nicht abschrecken, unserem Antrag zuzustimmen! (Lebh. Bravo! links.)

Gräf. Graf Schwerin trägt eine Redewendung des Abg. Pottthoff gegen den Abg. Weder-Arnberg.

Abg. Brahn (Antif.) spricht sich für die Herabsetzung der Altersgrenze aus. So gut, wie man 65jährige Beamte pensioniert, muß man auch 65jährigen Arbeitern die Altersrente gewähren.

Abg. Gothein (Sp.): Der Bezug der Altersrente befreit nicht, wie der der Invalidenrente, von der Beitragspflicht; also ist die Behauptung falsch, daß die Herabsetzung der Altersgrenze außer dem Plus an Ausgaben auch ein Minus an Einnahmen bedeute. Gegenüber der famosen Kapitalisierungsberechnung des Schaysekretärs will ich doch feststellen, daß die Militär- und Marineausgaben kapitalisiert 48 Milliarden ausmachen. Da sieht man erst, wie verblöhdend die Ausgaben für die Sozialpolitik sind. (Sehr richtig! links.) Durch den Bundesrat sollten wir uns nicht einschüchtern lassen, nur dem Nütigen gehört die Welt. Wir müssen Maßgrat zeigen auch gegenüber dem Bundesrat. (Bravo! links.)

Abg. Dr. Arnung (natl.) erklärt sich als Arzt für die Herabsetzung der Altersgrenze.

Abg. Dr. Südekum (Soz.):

Die Verlegenheit des Zentrums ist gewiß nicht gering. In der Kommission wurde unser Antrag von keiner bürgerlichen Partei unterstützt; jetzt aber ist er von anderen Parteien aufgenommen, und da ist die Situation des Zentrums anders wie in der Kommission. Das Zentrum kann sich jetzt nur noch auf das „Unannehmbar“ der Regierung berufen. (Sehr richtig! im Zentrum.) Dies „Unannehmbar“ ist lediglich

ein Kluff,

daß die Regierung daran wirklich die Vorlage scheitern läßt. Glaubt doch niemand. (Sehr richtig! links.) Was will die Regierung denn tun. Mag sie doch den Reichstag auflösen. (Sehr gut! links.) Herr Weder zweifelte an dem guten Herzen der Herren, für welche der Abg. Stresemann sprach. Auch wir haben Zweifel daran, aber über Motive stimmen wir nicht ab. Allerdings habe ich hier einen Antrag auf Herabsetzung der Altersgrenze auf das 65. Jahr vor mir, unterzeichnet von Herrn Camp, Arnung, Höfel. (Lebhafte Hört! hört! links) und noch mehr Herren, die heute gegen den Antrag stimmen wollen. Sie wollen also die einzige Gelegenheit, die Forderung zu verwirklichen, vorüber lassen. Das wird doch auf die Notiz, aus denen diese Herren Anträge stellen, ein eigenartliches Licht. (Sehr gut! links.) Herr Arnung wies mit Recht auf die ärztliche Seite der Frage hin. Auch heute müssen diese Leute unterstützt werden, teilweise durch ihre Familie,

teilweise durch die Armenpflege. Die Lasten werden also so wie so aufgebracht, und es handelt sich also nur um eine Verschiebung der Lasten, und zwar sollen sie von wenig leistungsfähigen Schultern auf leistungsfähigere übertragen werden, und diese Gelegenheit verhindert das Zentrum unter Führung des Abg. Beder, der sich als Arbeitervertreter ausgibt. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Herr Beder erinnert mich an den Helden, der sagt: „Ich flieh, um öfter noch zu sterben!“, der in Wirklichkeit aber flieh, um öfter noch zu fliehen. (Heiterkeit und sehr gut! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Stresemann (natl.) verweist sich dagegen, daß der Abg. Beder seinen Beruf in die Debatte gezogen habe, als Abgeordneter vertrete er das gesamte deutsche Volk. (Lebhafte Zustimmung bei den Rationalliberalen.)

Staatssekretär Delbrück: Ich muß die dorthin abgegebene Erklärung, daß der Antrag für die Verbündeten Regierungen unannehmbar ist, wiederholen. Es ist das kein Bluff, sondern eine auf wohl erwogenen Erwägungen beruhende Erklärung. Schon deshalb kann die Regierung nicht nachgeben, weil man sonst auch ein Nachgeben in anderen Punkten verlangen würde. (Zurufe bei der Volkspartei und den Rationalliberalen: Rein, nein!)

Abg. Giesberts (Z.): Wenn die Regierung keine triftigeren Gründe für ein Unannehmbar hätte, wäre es nicht verständlich. (Lebhafte Zustimmung links.) Aber wir halten die Forderung der Herabsetzung der Altersgrenze nicht für die dringendste Forderung und wollen an dieser Frage das große Reformwerk nicht scheitern lassen. (Bravo! im Zentrum.)

Staatssekretär Dr. Delbrück spricht zum dritten Male sein Unannehmbar aus.

Abg. Dr. Mugdan (Op.) (schwer verständlich) wendet sich gegen den Staatssekretär und den Abg. Giesberts.

Die Debatte schließt. Persönlich erklärt Abg. Dr. Südekum (Soz.), daß er die Bezeichnung des „Unannehmbar“ der Regierung als Bluff durchaus aufrecht erhalte.

In namentlicher Abstimmung werden die Anträge auf Herabsetzung der Altersgrenze mit 160 gegen 148 Stimmen bei 4 Stimmenthaltungen abgelehnt. Ein großer Teil der Rationalliberalen hat mit der Mehrheit gestimmt. Das Resultat wird von der Linken mit lebhaften Ausrufen: Die Rationalliberalen sind schuld! aufgenommen.

§ 1242 wird angenommen. Hierauf vertagt das Haus die Weiterberatung auf Sonnabend 11 Uhr.

Schluß 7 Uhr.

## Abgeordnetenhaus.

80. Sitzung vom 10. Mai, vormittags 11 Uhr.  
Am Ministerische: v. Dallwitz, Dr. Bessler, v. Schorlemer-Lieser.

Dritte Lesung des Gesetzes betr. die Feuerbestattung.

Abg. Müller-Roblenz (Z.): In letzter Stunde noch einige Bemerkungen. Abg. Dr. Hadenberg sagte gestern, daß einzelne Redner gestern mißige und spöttelnde Bemerkungen gemacht hätten. Wenn bei der Propaganda der Feuerbestattungsfrage die Gegner dieser Bestattung als rüchsende Dunstlänner bezeichnet werden, dann ist man wohl berechtigt, dem mit den Waffen der bitteren Satire entgegenzutreten. Der Redner führt noch einmal die juristischen Bedenken seiner Freunde gegen die Feuerbestattung an und begründet einen Antrag seiner Freunde zum § 3, wonach die Genehmigung zur Einrichtung von Feuerbestattungsanlagen verweigert werden soll, wenn das Unternehmen nicht die Gewähr bietet, daß es dauernd und in würdiger Weise geführt wird. Dieser Antrag wolle eine Vergewaltigung der Hinterbliebenen verhindern und dafür sorgen, daß nicht die Gemeindeglieder die Kosten der Feuerbestattung tragen, die innerlich, nicht damit einverstanden sind. (Lebhafte Zustimmung im Zentrum.)

Abg. v. Gohler (L.): Den Antrag des Zentrums werden meine engeren Freunde ablehnen, weil sie darin eine Verschlechterung des Gesetzes sehen. Der Antrag würde nur die Agitation in dieser Frage, besonders in den kleinen Gemeinden, verschärfen. Wir können nicht Anträgen zustimmen, die darauf hinauslaufen, die praktische Anwendung des Gesetzes zu erschweren oder zu verhindern. (Beifall.)

Minister v. Dallwitz: Der Abg. Müller-Roblenz meinte, die Regierung trage die volle Verantwortung für das Gesetz und seine Folgen. Ich habe darauf zu erklären, daß die kgl. Staatsregierung sich dieser Verantwortung voll bewußt ist und bereit ist, sie zu übernehmen, weil sie der Ansicht ist, daß durch dieses Gesetz die alte christliche Sitte nicht nur nicht gefährdet, sondern sichergestellt wird. (Lärm im Zentrum, Beifall links.) Der Antrag des Zentrums ist für die Regierung unannehmbar; in der Vorlage sind schon Garantien für die dauernde würdige Fortführung der Bestattungsanlagen gefordert. (Beifall.)

Abg. Dr. Schröd (fl.) spricht sich namens seiner Freunde gegen den Zentrumsantrag aus.

Abg. Dr. Biesch (Op.) spricht sich gegen den Zentrumsantrag aus, da er sich gegen die Anwendung des Gesetzes richtet.

Abg. Graf v. Bartenleben-Rogalen (L.) vertritt noch einmal den ablehnenden Standpunkt der Mehrheit seiner Freunde zur Vorlage.

Ein konservativer Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen.

Zur Abstimmung kommt zunächst ein Antrag des Zentrums zum § 2: „Die Genehmigung der Anlagen zur Feuerbestattung darf nur Privatpersonen und privaten Vereinigungen erteilt werden.“ Die Abstimmung ist auf Antrag Borch (Z.) namentlich.

Der Antrag wird mit 167 gegen 157 Stimmen abgelehnt. (Lebhafte Zustimmung links.)

Der erste Antrag des Zentrums zum § 3 ist zurückgezogen.

Abg. Dr. Bell (Z.) begründet zum § 3 einen neuen Antrag seiner Freunde, der dahin geht, daß die Anlage von Krematorien nur genehmigt werden soll, wenn die beschließenden Körperschaften diesen Beschluß mit Dreiviertel-Mehrheit fassen.

Abg. Hoffmann (Soz.): Ich möchte den Vorredner bitten, die Anwendung dieses Abstimmungsmodus auch zu verlangen, wenn es sich um Zuwendungen für Kirchenbauten, Vergabe von Wägen usw. handelt. (Beifall links.)

Minister v. Dallwitz: Ich möchte Sie bitten, den Antrag abzulehnen. (Stürmischer Beifall links.) Der Antrag würde die Anwendung des Gesetzes unbillig erschweren.

Abg. v. Rüdiger (L.): Ich kann mich dem Antrag Bell nur anschließen. Wenn das Bedürfnis nach einem Krematorium in einer Gemeinde wirklich so groß ist, dann wird auch die Dreiviertel-Mehrheit zustandekommen.

Abg. Friedberg (natl.): Die Grundlage der Toleranz ist in dem Satz enthalten: Was Du nicht willst, daß man Dir tu, das füg auch keinem andern zu! Es ist ein außerordentlicher Vorgang, daß jetzt dieser Antrag des Zentrums kommt. So wichtige Anträge werden sonst in der zweiten Lesung gestellt. Ihnen (zum Zentrum) kommt es aber jetzt nur darauf an, die Majorität für das Gesetz zu erschüttern. Wenn bei anderen Gelegenheiten von anderer Seite so vorgegangen würde, dann würden Sie die ersten sein, die das verurteilen. (Sehr richtig! links.) Wir lehnen den Antrag ab. (Beifall links.)

Abg. Dr. Bell (Z.): Die schöne Rede des Abg. Friedberg über Toleranz erinnert mich an die Rede, die der Fuchs den Enten hielt. (Zuruf: Oberlaut!) Die Anhänger der Feuerbestattung müssen davor geschützt werden, daß ihre Gefühle durch eine liberal-Gemeindevertretung verletzt werden. Für den vorliegenden Fall bietet uns die Aufsichtsbehörde nicht die genügende Sicherheit.

Abg. Hoffmann (Soz.): Ich bitte sehr zu halten, daß der Vorredner meinte, nur im vorliegenden Falle könne er sich nicht auf die Aufsichtsbehörde verlassen. Der Antrag des Zentrums bezieht sich auf die Aufsicht über die Arbeit der Gegner. (Ruf: Richtig!)

Ich bin müde das Gesetz einfach laut zu lesen: Die Leichenverbrennung ist in Preußen zulässig, die Genehmigung dazu aber von der Ortsbehörde stets zu verweigern. (Sehr gut!) Vielleicht beantragen Sie (zum Zentrum) schließlich, daß die Errichtung von Krematorien mit Kreuzen und Wappsteinen oder einseitig beschloffen werden muß. Andern Sie doch einfach das Gemeinwohlrecht, wenn Sie eine Vergewaltigung der Mehrheit der Gemeinde durch die Minorität verhindern wollen. Ihre ganzen Anträge laufen darauf hinaus, das Gesetz, das Sie nicht mehr verhindern können, unzulässig zu machen. Das ist eine Art der Gesetzgebung, die die Mehrheit, vor allem das Zentrum, vor dem Volke kennzeichnen. (Lebhafte Zustimmung links.)

Abg. Bell (Z.): Wir ändern unseren Antrag dahin ab, daß nur eine Zweidrittelmehrheit erforderlich sein soll. (Heiterkeit. Zuruf: Er läßt mit sich handeln!)

Abg. v. Gohler (L.): Wir lehnen auch diesen Antrag ab. Minister v. Dallwitz spricht sich nochmals gegen den Antrag aus. Nach weiteren Bemerkungen der Abg. Waldstein (Op.), Gerold (Z.) und Bell (Z.) schließt die Debatte.

Da die Abstimmung über den Antrag zweifelhaft bleibt, wird ein Hammeisprung vorgenommen. Er ergibt die Annahme des Antrages mit 169 gegen 148 Stimmen.

Präsident v. Kröner: Nach der Geschäftsordnung muß die Abstimmung über den Antrag morgen wiederholt werden, weil der Antrag nicht gedruckt vorlag. Deshalb muß auch die Abstimmung über den § 3 und die GesamtAbstimmung erst morgen vorgenommen werden.

Abg. Dr. Krause (natl.): Der Präsident hat ja recht, aber vielleicht ließe sich die Einberufung einer neuen Sitzung vermeiden, wenn kein Mitglied der Gültigkeit der eben vorgenommenen Abstimmung widerspricht.

Präsident v. Kröner: Ich möchte, widersprechen zu müssen. Es liegt ein Widerspruch vor! (Große Heiterkeit.) Die Abstimmung muß also morgen wiederholt werden.

Zum § 4 begründet Abg. Borch (Z.) einen Antrag: „Die Gebühren sind so zu bemessen, daß sie die Kosten der Einrichtung und Erhaltung der Anlage decken.“

Der § 4 wird mit dem Antrag Rüdiger angenommen. Die übrigen Paragraphen der Vorlage werden unverändert angenommen.

Es folgt die Fortsetzung der Beratung über die Denkschrift zur Ausführung des Anstaltungsgesetzes.

Abg. Dr. Baumbach (Op.): Alle die Angriffe und Drohungen, die gestern von Vertretern der Rechten gegen die Regierung gerichtet wurden, erklären sich aus dem Satz: Erfolg verbunden, Mißerfolg entzweit! In der Polenpolitik liegen Mißerfolge vor. Wir machen hier zum dritten Mal die Erfahrung, daß Ausnahmengesetze ihren Zweck verfehlen. An die Polen möchte ich die Aufforderung richten, sie möchten sich als Angehörige des deutschen und preussischen Volkes fühlen und sich abfinden mit den geschichtlichen Tatsachen, die unabänderlich sind, und sich der Pflichten bewußt sein, die aus der Zugehörigkeit zum preussischen und deutschen Staat erwachsen.

Abg. v. Trampczinski (Soz.): Die letzten Ausführungen des Vorredners reden sich mit denen des Ministers. Das darin zum Ausdruck gekommene Verlangen verstehen wir nicht. Wir haben uns schon seit Generationen in den preussischen Staat eingegliedert, aber das verpflichtet uns durchaus nicht, unseren Charakter als besondere Nationalität anzugeben oder gar irgendwelche Minderwertigkeit unserer Nationalität der deutschen gegenüber zuzugestehen. (Beifall bei den Polen.) Die ganze Polenpolitik widerspricht vollkommen jedem gesunden Rechtsempfinden. Das Enteignungsgesetz ist ein Verbrechen gegen das Eigentum,

eine Verfüngung gegen das 7. Gebot, und es widerspricht auch der Reichsverfassung. Man kann sich nicht darüber wundern, daß der Ostmarkenverein, der solange von der Regierung verächtlich wurde, jetzt empört darüber ist, daß ihm wehgetan wird. Die meisten Mitglieder dieses Vereins benutzen den Verein ja nur als Sprungbrett für ihre Beamtenkarriere.

Diese Streber wehren sich nun natürlich dagegen, daß dieses Sprungbrett wegfallen soll und sie schmiezen nun anonyme Artikel, in denen sie der Regierung Mangel an Patriotismus vorwerfen, ein Vorwurf, mit dem in der Politik schon immer der größte Unfug getrieben worden ist. Mit der Enteignungspolitik werden Sie erreichen, daß sich vielleicht die Kopfzahl der polnischen Bevölkerung in Preußen vermindert, daß aber nach Jahrzehnten diese Bevölkerung mit tiefstem Haß gegen alle Einrichtungen des preussischen Staates erfüllt sein wird. Die ruhige Haltung der polnischen Bevölkerung allen Drangsalierungen gegenüber ist darauf zurückzuführen, daß wir dieser Bevölkerung den Glauben beigebracht haben an eine ewige ausgleichende Gerechtigkeit, die alle Verbrechen sühnt. Sorgen Sie dafür, daß dieser Glaube nicht zum Aberglauben wird. (Beifall bei den Polen.)

Abg. Ströbel (Soz.): Wir haben in der Woche und gestern auch hier im Parlament eine Erörterung darüber erlebt, ob in der Polenpolitik der Regierung eine Wandlung sich vollzogen hat. Die Rede des Landwirtschaftsministers konnte ja äußerlich den Eindruck erwecken, als sei das nicht der Fall. Ich glaube indessen, daß der Ostmarkenverein doch eine richtige Witterung hatte, wenn er meinte, daß die Wandlung in der Ostmarkenpolitik doch eingetreten ist. Von der Regierung wird ja jetzt erklärt, man müsse das Tempo der Anstaltungen verlangsamen, man solle auch nicht glauben, daß man durch die Enteignung Wunder erziele. Wenn man diese durchaus nüchternen Ausführungen vergleicht mit den früheren Kundgebungen der Regierung, so sieht man, daß die Regierung endlich zur Einsicht gekommen zu sein scheint, daß sich tatsächlich bei ihr ein Wandel der Ansichten vollzogen hat. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Als ich den

wunderbaren rhetorischen Giergang des Abg. v. Heidebrand miterlebte, sagte ich mir: so sieht eine diplomatische Leistung aus! In der Diplomatie soll ja nach einem bekannten Wort die Sprache dazu dienen, die Gedanken zu verbergen. Der Diplomat v. Heidebrand hat seine Gedanken allzu geistlich verborgen, wir haben aber dennoch keinen Zweifel darüber, daß er seine volle Zufriedenheit mit der jetzigen Haltung der Regierung ausgesprochen hat. Der Minister hätte deutlicher sagen sollen, wann eigentlich die Voraussetzungen für die Enteignung eintreten, er hat sich auf allgemeine Redensarten beschränkt. Es ist eigentlich wunderbar, daß die Galatiten erst so spät den Wandel in der Regierungspolitik bemerkt haben. In der rechtsnational-liberalen, konservativen und freikonservativen Presse konnte man schon viel früher Hinweise auf diese Wandlung finden. Die freikonservative „Post“ brachte sogar die originelle Mitteilung, daß die königliche Hofhaltung in Polen die polnischen Gesellschaftsreise begünstige, so daß also das viele Geld, was wir für das Schloß in Polen angeblich zu Germanisierungszwecken ausgeben müßten, tatsächlich das Gegenteil des gewollten Zweckes herbeiführt. Es ist vergeblich, einen persönlichen Sündenbock für die Schwärzung in der Ostmarkenpolitik zu suchen. Die Schwärzung ist die notwendige Folge der ganzen Entwicklung der Ostmarkenpolitik und der Stellungnahme der großen Parteien.

Die konservativ-Begeisterung für die Germanisierungspolitik im Osten ist längst verlogen. Der Grund dafür liegt darin, daß die Anstaltler jetzt müde geworden sind, der konservativen Partei Vorpostendienste zu leisten. Darüber dürfen sich auch die Rationalliberalen nicht täuschen, daß die Regierung niemals die jetzige Haltung eingenommen hätte, daß sie niemals von dem Kupfschwertum der Galatiten gesprochen hätte, wenn sie nicht das Einverständnis der konservativen Junker sicher gewesen wäre. Hinzu kommt, daß die Konservativen jetzt mit dem Zentrum noch enger verbündet sind und daß das Zentrum natürlich die Polenpolitik mit Rücksicht auf seine kirchlichen Interessen vermischt. Auch Wilam bezeichnet noch während seiner Minister

Präsidentenämter die Ostmarkenfrage als die Frage, von der die Entwicklung Preußens in der Zukunft abhängt. Jetzt wird dieselbe Ansicht, die nun von den Galatiten geäußert wird, vom preussischen Landwirtschaftsminister als politisches Kurpfuschertum bezeichnet. Die Galatiten haben ausgerechnet, daß die jetzige Schwärzung in der Polenpolitik bereits die erste sei. Sie mögen sich beruhigen, es wird die letzte sein, denn die Konservativen wollen die jetzige Haltung der Regierung, und wenn die Herren v. Heidebrand und Rüdiger Kommandieren und wenn sich das Zentrum diesem Kommando anschließt, dann fügt sich die Regierung ohne Rücksicht auf die sanften Drohungen der Rationalliberalen. Die Rationalliberalen stehen mit ihrer rückfälligen Anwendung des Enteignungsparagraphen in diesem Hause fast ganz allein. Wir haben den Rationalliberalen so viele Ausgaben für Küstungszwecke und Weltpolitik zu danken, wir haben ihnen auch zu danken, daß so viele Millionen nutzlos verschleudert worden sind für diese Ostmarkenpolitik. Sie führen dabei die nationale Hygiene tödend im Munde. In Wirklichkeit handelt es sich aber für sie bei dem Germanisierungsdrammel um kleinliche parteipolitische Interessen, sie wollen von den Anstaltlern im Osten einige Mandate ergattern. Dafür sind uns aber die Millionen zu schade. Die Konservativen kümmern sich jetzt den Teufel um die Anstaltung deutscher Bauern, seitdem diese Bauern ihnen nicht mehr folgen, wollen sie nur noch Tagelöhner und Arbeiter ansiedeln. Wir sind bei diesem Schauspiel

die Insassen Dritten.

Es ist ja gar zu schön anzusehen, wie die nationalen Seifenblasen geplatzt sind und wie die Herren Polen eine so feine politische Witterung in letzter Zeit gehabt haben. Die Polen haben die Finanzreform mitgemacht, sicher nicht ohne Hintergedanken. Sie wollten sich ein Anrecht auf Dank erwerben. Sie haben ja auch für die Erhöhung der Kondotation gestimmt; sie sind sicher der Ansicht gewesen, daß auch auf dem Gebiet der inneren Politik das Schmiergeldwesen eingeführt werden kann. (Heiterkeit. Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Wir beglückwünschen ja die Polen zu dieser Wandlung. Wir wünschen, daß mit der ganzen kindischen Polenverfolgungspolitik aufgeräumt wird. Wir wünschen den Polen auch, daß sie wieder so Vieckind bei der Regierung werden, wie anfangs der neunziger Jahre.

Wir Sozialdemokraten sind die entschiedensten Gegner jeder Zwangspolitik. Wir anerkennen durchaus das Recht der nationalen Eigenart. Es ist viel vernünftiger, die Polen durch Toleranz und Entgegenkommen für das Deutsche zu gewinnen, als durch diese kleinliche Verfolgungspolitik, die die polnische Bewegung erst groß gemacht hat. Wie die Zwangspolitik, so bekämpfen wir auch die künstliche Anstaltungspolitik, für die der Freisinn so geschwärmt hat, weil er glaubte, daß damit das Junkertum im Osten geschwächt werde. Reine Herren Liberalen, wenn Sie das Junkertum tatsächlich bekämpfen wollen, dann brauchen Sie nur mit uns ganz energisch für eine

Wandlung des preussischen Wahlrechts einzutreten und nicht erst auf die angekündigte neue Wahlrechtsvorlage warten, sondern jetzt schon mit uns im Volke eine kräftige Wahlrechtsbewegung entfesseln. Die Rationalliberalen denken ja in Wirklichkeit gar nicht daran, die Macht des Junkertums zu brechen, sie wollen nur ein paar Mandate mehr erobern und dazu soll ihnen das preussische Volk die Millionen geben. Die Regierung wird ja noch eine Weile fortwurzeln, damit die durch die Anstaltungskommission künstlich gesteigerten Bodenpreise nicht zum Schaden der Junker zu plötzlich sinken. Millionen sind für die Ostmarkenpolitik verschleudert worden. Heute noch rächt sich das Vorgehen Friedrich Wilhelms II., der für seine Wairesse, die Gräfin Sichtenau, dort im Osten große Güter einfach verschenkt hat. Für diese

Rotterwirtschaft eines preussischen Königs haben wir jetzt noch die Kosten zu zahlen.

Präsident v. Kröner: Für den Ausdruck: „Rotterwirtschaft eines preussischen Königs“ rufe ich Sie zur Ordnung.

Abg. Ströbel (Soz.): Die tatsächlich vorhandene Not der kleinen Bauern kann nur gemildert werden, wenn Sie uns bei der Verminderung der Heredeslasten und der vernünftigen Verteilung der Steuern unterstützen. Statt über die Kaninchenhafte Vermehrung der Polen zu klagen, sollte man lieber eine Vermehrung der preussischen Bevölkerung dadurch unterstützen, daß man

Mahnahmen gegen die Säuglingssterblichkeit ergreift. Unsere dahingehenden Anträge bei der Reichsversicherungsreform sind aber von den Parteien niedergestimmt worden, die sich sonst so patriotisch gebärden. Ich möchte nur wünschen, daß wir die unfähige Polenpolitik nicht der langsame Verwesung überlassen, sondern, daß wir ihr ein rasches Ende bereiten durch Feuerbestattung. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Minister v. Schorlemer: Dem Vorredner gegenüber möchte ich darauf aufmerksam machen, daß gerade in den letzten Jahren von allen und gewiß auch von Seiten, die der Sozialdemokratie sonst nahe stehen, große Summen und Mittel für die Säuglingsfürsorge aufgewendet worden sind. Die große Kinderzahl beschränkt sich in den östlichen Provinzen nicht bloß auf die Polen, sondern auch in den deutschen Anstaltlerfamilien ist eine Kinderzahl von 6-8 durchaus keine Seltenheit. Von Geldverschwendung kann keine Rede sein, denn die Aufwendungen des Staates für die Anstaltung verzinsen sich besser als die Domänen. Die Regierung steht nach wie vor auf dem Boden des Gesetzes von 1880.

Die Tätigkeit der Bauernbank und Mittelstandskasse ist für die Polen sehr wenig erfreulich, sie befreit aber viele Deutsche von mitunter sehr unangenehmen Gläubigern. Diese müssen sich den Klausel unterwerfen, ihr Vermögen nicht an die Polen zu verkaufen. Es ist unrichtig, daß der Ausschuß aus dem ganzen Reich angefeindet wird, wenn auch manche unerfreuliche Elemente darunter sind. In Westfalen, Hessen und Süddeutschland klagt man, daß die besten Elemente nach der Ostmark ziehen.

Das Haus vertagt sich.

Abg. Glagel (natl.) persönlich — will gegen den Abgeordneten v. Trampczinski polemisieren, was ihm der Präsident unterlagt.

Sonnabend, 10 Uhr vormittags: Feuerbestattungsgesetz und Rest der heutigen Tagesordnung.

Schluß 4 1/2 Uhr.

## Parlamentarisches.

Das Einführungsgesetz zur Reichsversicherungsordnung wurde am Freitag in der Reichstagskommission weiter beraten. Eine längere Debatte entwickelte sich über die Behandlung der älteren Verträge der Rassenangehörigen. Unsere Genossen beantragten, daß die Ansprüche aus den Verträgen durch die Dienstordnung nicht aufgehoben werden können. Für diesen Antrag stimmten nur unsere Genossen. Angenommen wurde ein konservativer Antrag, der bestimmt, daß die vor dem 1. Juli 1910 vereinbarten Vertragsbestimmungen über Kündigung und Entlassung nicht aufgehoben werden dürfen. Es bleibt jedoch bei den Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung, daß dem Vorstande gestattet wird, durch übereinstimmenden Beschluß der Gruppe der Unternehmer und der Arbeiter den Angehörigen zu entlassen. Nach zehnjähriger Dienststellung ist die Kündigung nur aus einem wichtigen Grunde zulässig.

In der weiteren Verhandlung wurde von Genossen Hoch auf die hohen Bezüge des Rentanten der Essener Ostmarkenklasse hingewiesen. In dieser Klasse besteht keine Einmischung der sozialdemokratischen Arbeiter. Abg. Beder (Z.) gab bekannt, daß der heutige Rentant nach einer ihm übermittelten Information 600

Bis 9000 M. erhalte. Der Redner hielt solche Behälter für zu hoch. Wenn es weiter richtig sei, daß dem Angestellten mit Rücksicht darauf, daß ihm durch die Neuregelung der Anstellungsverhältnisse Schaden erwachsen könnte, einige Sparassendenbücher der Klasse als Sicherheit übergeben wurden, müsse hiergegen die Aufsichtsbekörde einschreiten. Angenommen wurde ein Antrag der Konservativen, in dem einige Anregungen unserer Genossen Aufnahme gefunden hätten. Der Antrag lautet:

„Das Versicherungsamt (Beschlußauschuss) kann binnen zwei Jahren nach dem Inkrafttreten der Dienstordnung anordnen, daß einem Angestellten, dessen Fachkenntnis und Leistungen für seine Stelle offenbar nicht ausreichen, im Dienste der Kasse eine andere Stelle zugewiesen wird, die seinen Fachkenntnissen und Leistungen entspricht. Voraussetzung ist, daß nicht der Angestellte in seiner oder einer ähnlichen Stelle bei der Kasse bereits seit länger als 5 Jahren tätig ist. Auf einen Mangel an Fachkenntnissen darf nicht aus dem Umstand geschlossen werden, daß der Angestellte keinen bestimmten Bildungsgang zurückgelegt hat. Das Versicherungsamt kann zugleich bestimmen, daß dem Angestellten seine höheren Bezüge zu belassen sind, soweit sie nicht in auffälligem Mißverhältnis zu den Sätzen stehen, die der Besoldungsplan für die neu zugewiesene Stelle vorsieht.“

Vor Erlass der Anordnung sind der Kassenvorstand und der Angestellte zu hören; sie ist beiden zuzustellen. Auf Beschwerde entscheidet das Oberversicherungsamt (Beschlußsammlung) und auf weitere Beschwerde das Reichversicherungsamt (Beschlußsammlung). Die zweite Lesung der Vorlage wird am Sonnabend erledigt werden.

## Aus der Partei.

### Eine Wendung in der italienischen Partei?

In der „Humanität“ veröffentlicht der französische Genosse Hubert Lagardelle Mitteilungen über seine Erfahrungen in Mailand. Er leitet sie damit ein, daß sich in dieser Stadt die Klassenscheidung vielfach im täglichen Leben ausdränge. Schwere Revolven, riesige Streiks kommen von Zeit zu Zeit, um die Wirklichkeit klar hervorzuheben und alle Konfusion zu zerstören. Aber die Wohltätigkeit, Solidarität, Volkserziehungseinrichtungen usw. die hier so zahlreich und so verschiedenartig sind, bilden trotz alledem zwischen den verschiedensten ökonomischen Elementen feste Bänder. Die Politik des „demokratischen Blocks“ stand seit langem in Mailand in Blüte. Der Reformismus hat hier seine feste Stütze gefunden. Er hat hier in Turati seinen hervorragendsten Führer gefunden, und das Einverständnis der Sozialisten mit den Parteien der Linken ist weitgehend praktiziert worden.

Lagardelle erzählt nun seine Besprechung mit Schiavi, dessen Person bedeutsam sei. Er war lange Zeit ein Intransigent des Reformismus. Als Stadtrat verdankte er dem Votum seine Wahl. Lebhaft für die städtischen Einrichtungen interessiert, arbeitete er regelmäßig mit den Demokraten zusammen — und heute ist er einer derjenigen, die die Schwendung nach der Linken der Partei angeregt haben. Schiavis Haltung ist nicht vereinzelt; sie drückt nur scharf diesen Widerstand gegen das Degenerieren des Reformismus aus, wodurch zurzeit die italienische Arbeiterbewegung charakterisiert wird. Für diese linksstehenden Reformisten ist die Tätigkeit der Partei durch die Verührung mit dem vulgären De-

mokratismus korrumpiert worden. Sie wollten wohl positive Aktionen, nicht aber konfessionistische Geistigkeit. Seinem Besucher sagte Schiavi: „Wir in Mailand sind entschlossen, gegen das Strebertum zu arbeiten, das sich eines Jertums von Bissolati als Schild bediente. Wir haben hier begonnen, das Beispiel zu geben; wir haben den Block angegriffen, dessen betrogene Opfer wir gewesen sind. Unsere Bewegung hatte sich unter ihm aufgeführt, die Demokraten zogen Nutzen aus uns, mehr als wir von ihnen. Darum sind wir nach links abgewandt. Dabei habe ich zwar meinen Sitz eingebüßt, und nicht ich allein! Es gibt jetzt nur noch vierzehn Sozialisten unter den achtzig Stadträten Mailands. Aber das will wenig besagen. Man muß stets das Ziel des Sozialismus predigen, wenn man nicht will, daß die Masse sich mit dem leichtesten Korporativismus begnügt. Seit den Revolven von 1898 hat Mailand nichts gefehlt, als die beschränkteste reformistische Propaganda. Der Mißerfolg der tumultuarischen Bewegungen, die Organisationslosigkeit der Arbeiterklasse, ihr Ungeschick, praktische Erfolge zu erlangen, das alles hatte die berühmte Besehrung Turatis und seiner Freunde herbeigeführt. Jetzt erfolgt die Rückkehr. Von Mailand aus war der Reformismus in die ganze Partei übergegangen. Er hatte schließlich gestiegen, nach der plötzlichen Schwendung Ferris und der letzten Kongresse. Turati, sagt Schiavi, hat nun aber die Gefahr erkannt: den verhängnisvollen Lauf zur demokratischen Fusion, den Abfall der Masse, das Ende der sozialistischen Partei. Er hat sich wieder zurechtfinden wollen.“ Schiavi verbreitet sich dann noch über verschiedene Einzelheiten, die hier weniger interessieren. Bemerkenswert und wichtig ist sein Jugeständnis, daß die geistigen Leiter des Reformismus dessen Bankrott eingesehen haben und sich deswegen wieder dem reinen Sozialismus zuwenden.

Die Erwartung Schiavis und Lagardelles auf eine entschiedene Schwendung des Reformismus nach links scheint uns vorderhand noch sehr optimistisch zu sein.

### Die Verlegung des „Avanti“.

Die seit langer Zeit geplante Verlegung des „Avanti“ nach Mailand ist nunmehr eine beschlossene Sache. Das Blatt geht aus dem Besitz der Partei in den einer Aktiengesellschaft über, wobei sich der Parteivorstand aber auf alle Fälle die Mehrheit der Aktien sichert. Die übrigen Aktionäre sind die Genossenschaften und Gewerkschaften Mittel- und Oberitaliens. Die Aktiengesellschaft führt den Namen „Società Editrice Socialista“. In dem Statut ist festgesetzt, daß der Geschäftsführer des „Avanti“ vom Parteirat ernannt wird. Die Verlegung erfolgt vor allem aus finanziellen Rücksichten. Man hofft, daß das Zentralorgan, wenn es in einem Zentrum der italienischen Arbeiterbewegung erscheint, einen stärkeren Absatz finden werde. Viele Sektionen in Süd- und Mittelitalien haben gegen die Ueberführung Stellung genommen.

Totenliste der Partei. Einen schweren Verlust haben die Parteigenossen des 17. sächsischen Reichstagswahlkreises und hat mit ihnen die ganze Partei erlitten: Mittwoch nachmittag legte der im 71. Lebensjahre stehende Parteigenosse Musikdirektor Heinrich Stolte in Meerane in einem Anfall von Schwermut seinem Leben selber ein Ziel. Die Partei schuldet dem Verstorbenen viel, besonders für seine Tätigkeit unter dem Sozialistengesetz, wo er, ungleich den meisten anderen Künstlern, allen Gefahren trotzend, auf

der Seite der Unterdrückten ausgehalten und tapfer mitgekämpft hat. Durch seine Auffstellung als Reichstagskandidat erwies ihm seinerzeit die Partei ihr Vertrauen und ihre Anerkennung, welcher Ehrung sich in neuerer Zeit die Auffstellung als Kandidat für den Landtag anschloß.

Die Partei wird das Andenken des alten Kämpfers in Ehren halten.

### Kommunalwählerfest.

Bei der Stadtverordnetenwahl in Vibich a. Rh. wurden am Donnerstag drei Sozialdemokraten mit zehn Stimmen Mehrheit gewählt.

### Eine neue Arbeiterbildungsschule in Belgien.

Man schreibt uns aus Brüssel: Mit der weiteren Gründung einer Arbeiterbildungsschule im industriereichen Vorkennage, in Vossu-Centre, hat die belgische Arbeiterbildung wieder einen Fortschritt zu verzeichnen. Die Arbeiterbildung ist mit Hilfe der einheimischen sozialistischen Jugendorganisationen und der „Centrale d'Education“, der seit kurzem funktionierenden Bildungszentrale der Arbeiterpartei, zustande gekommen. Die Schule wurde am Sonntag eröffnet. Das Programm umfaßt 18 Lektionen: sechs über allgemeine Geschichte des Klassenkampfes, sechs über Gewerkschaftsbewegung, drei über Gemeindefortschritt und drei über Geschichte der Arbeiterbewegung. Für die Kosten wird die Jugendorganisation der Region aufkommen, die Lehrkräfte wird die Bildungszentrale anstellen.

### Polizeiliches, Gerichtliches usw.

**Gasse der Polizeimethoden.** Die Mitgliederversammlung des sozialdemokratischen Vereins in Halle wurde am Donnerstagabend wieder polizeilich überwacht und schließlich aufgelöst. Genosse Hennig benutzte aber die Gelegenheit, in einer Erklärung gründliche Abrechnung mit der Polizei zu halten. Er wies darauf hin, daß die Polizei, obwohl der Oberpräsident ihre Aufsicht, die Versammlungen seien öffentlich, bestätigt habe, noch niemanden wegen Einberufung einer Versammlung belangt habe. Er fordere sie auf, gegen die Einberufer Strafmandate zu erlassen, damit gerichtliche Schritte unternommen werden könnten.

**Arbeitswille Rußerknaben.** Welcher Art mitunter die nützlichen Elemente sind, die bei Streiks den Arbeitern in den Rücken fallen, davon lieferte eine Verhandlung vor der Strafkammer in Eberfeld eine nette Probe. Angeklagt waren zwei Parteigenossen aus Solingen, denen zur Last gelegt war, daß sie die Arbeitswillingen Göbel und Strauß mit Loischlag bedroht hätten. Das Schöffengericht in Solingen hatte die beiden Genossen zu 8 bzw. 14 Tagen Gefängnis verurteilt, wogegen diese Berufung einlegten. In seinem Urteil hatte das Schöffengericht ganz besonderes Gewicht darauf gelegt, daß der Arbeitswillinge Göbel den Eindruck eines „sehr gewissenhaften Mannes gemacht habe“.

Vor der Strafkammer in Eberfeld als Berufungsinstanz wurde festgestellt, daß dieser „sehr gewissenhafte Mann“ nicht weniger als 18 mal verurteilt ist, darunter mit 5 Jahren Zuchthaus wegen Sittlichkeitsverbrechen, begangen an seiner eigenen Tochter. Der andere Arbeitswillinge ist verurteilt wegen Diebstahl usw., war eine Zeit hindurch im Zuchthaus und wurde dann entlassen. Bei solch zweifelhafter Qualität der Zeugen hielt es das Gericht doch für bedenklich, zwei ehrliche Arbeiter zu verurteilen und erkannte auf Freisprechung.

## Todes-Anzeigen

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
Verwaltungsstelle Berlin.  
**Todes-Anzeige.**  
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Hefeur **Arthur Broege** am 17. Mai an Wasserleucht gestorben ist. 117/9  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 20. Mai, nachmittags 6 Uhr, von der Leichenhalle des Gemeinde-Friedhofes in Friedrichshagen aus statt.  
Rege Beteiligung erwartet.  
Die Ortsverwaltung.

**Zentralverband der Dachdecker**  
Verwaltungsstelle Berlin.  
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege **Andreas Albrecht** am Dienstag, den 16. Mai, verstorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet heute, Sonnabend, den 20. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Hedwigs-Kirchhofes in Reinickendorf-West, Berliner Straße 30, aus statt.  
Recht rege Beteiligung erwartet.  
54/7  
Der Vorstand.

**Deutscher Holzarbeiter-Verband**  
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Tischler **Hermann Knuth** am 18. Mai gestorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 21. Mai, nachmittags 4 Uhr, von der Halle des Jerusalem-Kirchhofes in Rixdorf, Hermannstraße, aus statt.  
63/14  
Die Ortsverwaltung.

**Zentralverband der Dachdecker**  
Verwaltungsstelle Berlin.  
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege **Karl Benthin** am 18. Mai verstorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Sonntag, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Choriner St. 56, aus nach dem Zions-Kirchhof in Nordend statt.  
Zahlreiche Beteiligung erwartet.  
54/8  
Der Vorstand.

**Todes-Anzeige.**  
Hiermit zur traurigen Nachricht, daß unser langjähriger Kollege **H. Knuth** plötzlich verstorben ist.  
Die Kollegen der Firma **Hegemann.**

**Dankfagung.**  
Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme sowie die reichen Krankspenden bei der Beerdigung unseres lieben Onkels und Schwagers **Emil Tapper** sagen wir allen Beteiligten unseren herzlichsten Dank.  
Die trauernden Verwandten.

**Blumen- und Kranzbinderei**  
von **Robert Meyer,**  
am Mariannen-Straße 2.

**Dankfagung.**  
Für die liebevolle Anteilnahme und die zahlreichen Krankspenden bei der Beerdigung meiner lieben Frau **Emma Patommel** geb. Paul sage ich allen Freunden und Bekannten sowie dem Sparverein „Gut-Zins“ meinen herzlichsten Dank.  
**Fritz Patommel**  
nebst Tochter. 42982



**Prachtvoller Blumen-Fior**  
wird erzielt durch Mischen mit chemischem **Dr. Landmann's Blumen-Dünger.**  
Reichmännlich langjährig erprobt.  
Wasser 10 und 25 Pf. — Weibsch 25 und 50 Pf.  
4 Pf. — 2 Pf. — 1 Pf. — 1/2 Pf.  
Nur echt in Original-Verpackung in allen einflussreichen Geschäften zu haben.  
Dr. E. Landmann, Berlin-Pankow, Parkstr. 2A.

## Deutscher Metallarbeiter-Verband

Arbeitsnachweis: Verwaltungsstelle Berlin. Hauptbüro: Hof I. Amt 3, 1239. Charitéstraße 3. Hof III. Amt 3, 1967.

Montag, den 22. Mai 1911:

## Bezirks-Versammlungen für die gesamte Verwaltungsstelle Berlin

- in folgenden Lokalen:
- Norden:** Pharus-Säle, Müllerstraße 142, abends 8 1/2 Uhr.
  - Norden:** Obiglos Festsäle, Schwerter Straße 23, abends 8 1/2 Uhr.
  - Norden:** Frankes Festsäle, Badstr. 19, abends 8 1/2 Uhr.
  - Tegel:** Wohlfahrts Festsäle, Reinickendorf-West, Eichbornstraße 18, abends 6 Uhr. Wahi des 1. Bezirksleiters.
  - Moabit:** Frachtsäle Nord-West, Wicelstr. 24, abends 8 1/2 Uhr.
  - Westen und Schöneberg:** Oeffs Festsäle, Schöneberg, Hauptstr. 5, abends 8 1/2 Uhr.
  - Osten und Lichtenberg:** Littas Festsäle, Wilmersdorfer Straße 67, abends 8 1/2 Uhr.
  - Stralau u. Rummelsburg:** Blume, Alt-Bochdamm 56, abends 8 1/2 Uhr.
  - Südenbezirke:** Gewerkschaftshaus, Engel-Hfer 15, Saal 4, abends 8 1/2 Uhr.
  - Weißensee:** Penkers Restaurant, Berliner Allee 251, abends 8 1/2 Uhr.
  - Rixdorf:** Hoppes Festsäle, Hermannstr. 49, abends 8 1/2 Uhr.
  - Charlottenburg:** Volkshaus, Rosenthalstr. 3, abends 8 1/2 Uhr.
  - Steglitz:** Restaurant Warendorf, Gr.-Viehfelderstraße 22, abends 8 1/2 Uhr. Vortrag des Kollegen Horn.
  - Köpenick u. Friedrichshagen:** Kleins Stadttheater, Köpenick, Friedrichstr. 6, abends 8 1/2 Uhr.
  - Ober-Schöneweide:** Restaurant Hasselwerder, Haselwerderstr. 16, abends 8 1/2 Uhr.
  - Spandau:** Restaurant Böhle, Gabelstr. 20, abends 8 1/2 Uhr.

Tagesordnung in allen Versammlungen:  
**Bericht von der Generalversammlung.**  
Mitgliedsbuch legitimiert. 117/10  
Zahlreichen Besuch erwartet. Die Ortsverwaltung.

**Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter und verwandter Berufsgenossen, Zahlstelle Berlin.**  
Geschäftsstelle: C. 54, Wulsdorfstr. 10 L. Fernsprecher: Amt 3, 4518

Sonntag, den 21. Mai, nachmittags 2 Uhr:  
**Mitglieder-Versammlung**  
im Gewerkschaftshaus, Engelstr. 15 (großer Saal).  
Tages-Ordnung:  
Vortrag des Genossen Udo: „Des Volkes Entrechtung.“  
Verbandsangelegenheiten. 42/15  
Zahlreichen Erscheinen der Mitglieder erwartet. Die Ortsverwaltung.

**Voigts Krampenburg. Berliner Alpen.**  
Empfehle den geehrten Vereinen, Fabriken und Schulen bei Veranstaltungen von Dampferpartien mein inmitteln von Wald, Wasser und Bergen gelegenes Ausflugstabiliment. — Platze und Prospekte gratis.  
**Uen! Sternampfer-Verbindung zwischen Grünau nur 20 Pf.**  
Jeden Sonntagvormittag 10 Uhr ab Jannowitz- und Oberbaumbrücke  
Extradampfer. Fahrpreis 50 Pf. Hochachtungsvoll Robert Voigt

Unserem Genossen **Wilhelm Schorrad** nebst Braut die herzlichsten Glückwünsche zur Vermählung.  
Die Genossen d. 198./99. Bezirkes 4. Kreis.

**Böhm. Brauhaus**  
Landsberger Allee 11-13.  
Jeden Sonnabend  
**Gr. Militär-Konzert.**  
Garde-Jäger (Potsdam)  
Obermusikmeister Lütlich.

**Charlottenburg.**  
Noch **500 Jackett-Anzüge** für Herren und Jünglinge sind mit zum schleunigen, sehr billigen Verkauf zu Taxpreisen übergeben und werden bis Pfingsten im Einzelnen verkauft.  
**Nie wiederkehrend.**  
Charlottenburg, Arummelstr. 92  
Laden (2. Haus v. d. Berliner Straße),  
**Rosenthal.**

**Dr. Raphael Friedeberg**  
(früher Berlin) 74/13  
praktiziert als **Badearzt**  
**Bad Kudowa** (Schlesien)  
im Winter:  
Ascona-Locarno (Lago Maggiore).  
Eigene Scholle statt Pachtland.  
Barzelle v. 300.— an, 300.— an.  
Löhlig, Rixdorf, Reuterstr. 17.

Vorjährige feinste **Frühjahrs-Ulster** und elegante Anzüge  
Jetzt 20-50 Mark.  
Täglicher Verkauf.  
**Kavalier-Klub,**  
Unter den Linden 61 u.

**Bekleidungshaus „Rekord“**  
Dresdener Str. 19, I  
zwischen Kothb. Tor u. Oranienplatz.  
Vornehme **Herren-Moden** nach Maß auf **Teilzahlung**  
in vornehm. Geschmack, ged. Ausführung, Robhaar-Verarbeitung „adello“. Sitz Fern. empfehle: Eleg. fertige **Herren-Garderobe** in d. neuest. Stoff u. Faas. gegen



wöchentl. Raten von 1 M. an.  
Zwecks Maßbestellung wird a. Wunsch Vertreter ins Haus geschickt.

**Verband der Staker Groß-Berlins.**  
Dienstag, den 23. Mai 1911, abends 8 1/2 Uhr:  
**Witglieder-Versammlung**  
im „Englischen Garten“, Alexanderstr. 27a.

Tages-Ordnung:  
1. Die Bedeutung des Zusammenhanges der Branchen in großen Verbänden. Referent: Genosse A. Kösten.  
2. Diskussion, 3. Verbandsangelegenheiten. 291/12  
Zahlreichen Besuch erwartet. Der Vorstand.

**„Segler-Schloß“ — Hankels Ablage**  
Baustation Zenthen. Besitzer: W. Heinrich.  
Für bevorstehenden Sommerhalbjahr halte ich mich vielen Vereinen, Fabriken, Schulen usw. bei Anschaffung ausnehmender Bedienung bestens empfohlen. — Drei neue Säle und Hallen. — Schöne Spielplätze, Boote und Belustigungen aller Art. 34902

### Aus Industrie und Handel.

#### Rückgang der Viehschlachtungen, Steigerung der Preise.

Die Statistik über die Schlachtungen im ersten Vierteljahr in Deutschland ergibt, daß die Zahl der Rinderschlachtungen gegenüber dem ersten Vierteljahr 1910 von 1.097.500 auf 892.600, also um rund 18,5% zurückgegangen sind. Die Schafschlachtungen gingen von 1.316.000 auf 1.064.600, also um 25,1% zurück. Es ist dies ein Minus von annähernd 20%. Auch bei den Schweinen sind die Schlachtungen von 510.700 auf 465.000 Stück zurückgegangen, mithin um 8,7% oder 9%. Nur bei den Schafen liegt eine Mehrschlachung vor und zwar um 456.000 Stück. Diese Mehrschlachung ist indes kaum hinreichend, um quantitativ die Denigererschlagung in den anderen Viehgattungen auszugleichen. Für die Bevölkerungszunahme ist absolut nichts übrig geblieben. Die Gesamtschlachtmenge stellte sich auf 597,85 Millionen Kilogramm, gegenüber 596,1 und 575,1 Millionen Kilogramm in den beiden Vorjahren. Die Durchschnittspreise für die einzelnen Viehgattungen betragen im Einkauf im ersten Vierteljahr für

	Rindvieh	Kälber	Schafe	Schweine
1911 . . . . .	152,2	191,9	152,1	114,1
1910 . . . . .	132,9	187,3	143,5	133,4
1909 . . . . .	128,0	161,6	126,6	130,0

Wir sehen mithin bei den Rindern, Kälbern und Schafen ein häufiges Ansteigen der Preise, während bei den Schweinen ein laum die Steigerung der Rinderpreise ausgleichender Rückgang eingetreten ist. Der Mehrwert der geschlachteten Tiere belief sich im ersten Vierteljahr auf 782,5 Millionen Mark gegenüber 820 und 756 Millionen Mark in den beiden Vorjahren.

#### Die Rentabilität der Straßenbahnen.

Bis zum Jahre 1907 blieb die durchschnittliche Dividende des in Straßenbahnen werdenden Aktienkapitals noch unter 7%, im letzten Jahre hat sie 8% nahezu erreicht. Bei 31 Straßenbahnen, die ihre Dividendenresultate in den ersten vier Monaten dieses Jahres so veröffentlicht haben, daß sie sich mit denen der Vorjahre vergleichen ließen, stellte sich das Aktienkapital insgesamt auf 234,11 Millionen Mark. Es hatte im Jahre 1909 230,56 und im Jahre 1908 227,63 Millionen Mark betragen. Auf das letztjährige Aktienkapital kamen im ganzen 18,60 Millionen Mark oder 7,70% prozent, und im Jahre 1908 waren 17,45 Millionen Mark oder auf das damalige Aktienkapital 7,66% prozent verteilt worden. Bringt man die Verluste von den Gewinnen in Abzug, so bleibt für 34 Straßenbahnen im Jahre 1910 bei einem gesamten Aktienkapital von 238,40 Millionen Mark ein Ueberschuß von 21.706.706 M., während er im Jahre 1909 bei dem Aktienkapital von 234,85 Millionen Mark nur 20.180.254 M. betragen hatte. Der Reingewinn ist demnach von 1909 auf 1910 um 1,55 Millionen Mark gestiegen. Auch die Abschreibungen sind gewachsen: sie sind bei 33 Gesellschaften mit einem von 234,73 auf 238,28 Millionen Mark erhöhter Aktienkapital von 13,78 auf 15,23 Millionen Mark heraufgegangen.

Die Verkehrsinnahmen auf den deutschen Eisenbahnen betragen im April 1911 aus dem Personenverkehr 71.208.499 M. (gegen das Vorjahr + 12.981.116 M.), und aus dem Güterverkehr 143.688.575 Mark (+ 8.011.500 M.).

Eine neue Montanfusion. Wie gemeldet wird, haben die Rheinischen Stahlwerke mit der Ilfenburger Hütte in Ilfenburg im Herz eine Interessengemeinschaft geschlossen. Das Werk fabriziert Stabeisen und Grubenmaschinen; sie gehört dem Fürstlich Stolbergischen Gütenamt.

#### Trustbekämpfungsdummel.

Der Trust ist verurteilt, es lebe der Trust! So klingt es jetzt von Amerika aus durch die ganze Welt, soweit sie Profitinteressen hat. Der Diktator ist mit seinen 150 amerikanischen und europäischen Untergesellschaften, die 1320 Millionen Mark Aktienkapital betreiben und ebenso viele Reserven bilden, nicht nur für den Weltmarkt, sondern auch für den Geldmarkt eine der gefährlichsten Mächte. Die amerikanischen Demokraten mit ihrem Laft an der Spitze sind mit der Entscheidung ganz zufrieden, kann doch damit den Wählern „nachgewiesen“ werden, daß man „ernstlich gewillt ist“ usw. In Wirklichkeit konnten sich die großen Finanzmagnaten einen besseren Nimmeln als der, den jetzt diese Trustverurteilung ermöglichte, gar nicht wünschen. Jetzt will man gegen den Judentrust vorgehen. Er beherrscht die Preise für Rohzucker und Raffinade. Die wenigen sogenannten unabhängigen Raffinerien stehen mit ihm in geheimer Verbindung. Dann soll die American Woolen Company an die Reihe kommen. Sie „macht“ die Preise für Rohwolle und wirkt damit natürlich auch bis auf den Markt der Wollewaren. Ein anderer Trust, der hingerichtet werden soll, ist die United Shoe Machine Company. Sie besitzt alle Patente auf Schuhherstellungsmaschinen und macht diese Macht amerikanisch gründlich aus. Die Vereinigung der Kennebec Coal and Iron Company mit der United States Steel Corporation soll ebenfalls genau untersucht werden. Diese Vereinigung erfolgte, nachdem der Trustreffer Roosevelt dem Kapitalheros Morgan und seinen Leuten versprochen hatte, sie deswegen nicht auf Grund des Shermangesetzes anzuklagen. Auch eine sehr fehrliche Sache, die sich politisch bei den kommenden Wahlen ausbreiten lassen wird. Die demokratische Regierung will auch untersuchen, woher die Steigerung der Kaffeepreise kommt und weshalb der amerikanische Staat alle Kriegs- und Marineleistungen so teuer bezahlen muß. Das ist ja eine Wonne für die Konsumenten. Es wird natürlich genau so bleiben, wie es bisher war. Die Wähler werden immer den Mächtigen des Geldes Tribute zahlen müssen, bis sie sich von ihnen befreit haben. Jetzt kommt es für die Trustbekämpfer nur darauf an, Wahlen zu machen, die Wähler gründlich über den Döfel zu barbieren.

### Soziales.

#### Die Schulnerlisten (Schwarze Listen) der Orts-Krankenkassen kein Verstoß gegen die guten Sitten.

Wie sehr viele Krankenkassen in allen möglichen deutschen Städten, gibt auch die Vereinigte Orts-Krankenkasse der Handwerker zu Köln alljährlich eine Liste (gedruckt) heraus, die ein Verzeichnis der rückständigen Beiträge mit Angabe der Schuldner (Arbeitgeber) enthält. Hinter den Namen und Beträge steht meist „unpünktlich“; in den andern Fällen: „Unbekannt verzogen“ usw. Diese gedruckte Liste wurde den Jahresberichten beigelegt, welche in Zahl von etwa 400 hergestellt wurden. Davon kamen etwa 250 an die Delegierten zur Generalversammlung, 80 an die Ärzte und etwa 80 an andere Orts-Krankenkassen.

Der Oberbürgermeister von Köln als Aufsichtsbehörde untersagte dem Rassenvorstand, noch ferner derartige gedruckte Listen der in Rückstand befindlichen Arbeitgeber herzustellen und zu verbreiten zu lassen. Für den Fall der Zuwiderhandlung wurden Ordnungsstrafen von 20 Mark angedroht. Auch wollte der Oberbürgermeister

die Vorstandsmitglieder für jeden Schaden haftbar machen, den die Kasse erleide. — Dulden wollte der Oberbürgermeister nur die handschriftliche Anfertigung einer Anzahl Listen für Auskunfts-zwecke. — Der Oberbürgermeister ging davon aus, daß die Herstellung einer größeren Anzahl schwarzer Listen im Druck und ihre weitere Verbreitung durch Beilegung zum gedruckten Jahresbericht einen Verstoß gegen die guten Sitten darstelle.

Der Bezirksauschuh wies die vom Rassenvorstand gegen den Oberbürgermeister erhobene Klage ab, indem er sich auf den Standpunkt des Bürgermeisters stellte, namentlich aus der Erwägung heraus, daß mancher der Arbeitgeber nur vorübergehend in Zahlungsschwierigkeiten geraten sein könnte und ihnen durch die schwarze Listen der Kredit ganz entzogen werden könne. Der Rassenvorstand legte Revision beim Ober-Verwaltungsgericht ein. Ihr Vertreter, Rentant Küppen, machte vor dem dritten Senat am 18. Mai geltend, daß die Ausgabe dieser Schulnerlisten in dem geübten Umfange im Vermögensinteresse der Kassen durchaus notwendig sei. Hunderttausende gingen den Kassen verloren durch zahlungs- und pfändungsunfähige Arbeitgeber. Uebrigens lehrten meist Jahre für Jahre dieselben Namen wieder. Die Wirkung der Liste zeigte sich 1906 und 1907 besonders. Unter der Zwangsverwaltung des Oberbürgermeisters im Jahre 1906 schnelle der Verlust auf 20.000 Mark hinaus, weil es damals keine Schulnerliste gab. Im nächsten Jahr senkte der Vorstand mittels der Liste den Verlust auf 14.000 Mark. Im übrigen sei der Rassenvorstand der Generalversammlung zu genauer Abrechnung verpflichtet. Auch hätten die Mitglieder und die zahlungsfähigen Arbeitgeber das größte Interesse daran, zu sehen, wo die Verluste herkämen, um dann aufzupassen, daß die Kasse zu ihrem Gelde komme, sowie sich irgend die Möglichkeit biete.

Das Ober-Verwaltungsgericht hob am 18. Mai die Vorentscheidung auf und setzte mit folgender Begründung die Verfügung des Oberbürgermeisters außer Kraft: In den geschlichen Vorschriften, über deren Befolgung die Aufsichtsbehörde zu wachen habe, gehören alle Gesetze, die für die Krankenkassen in ihrem Verhalten maßgebend seien. Es frage sich deshalb hier, ob eine Verletzung der guten Sitten vorliege. Da ferner zunächst § 138 des Bürgerlichen Gesetzbuchs in Betracht, wonach Rechtsgeschäfte nicht gegen die guten Sitten verstoßen dürfen. Der Paragraf scheidet aber aus, denn hier handelt es sich überhaupt nicht um ein „Rechtsgeschäft“. Es bliebe § 826 des BGB., wonach zum Erfolge des Schadens verpflichtet sei, wer in einer gegen die guten Sitten verstoßenden Weise einem andern vorsätzlich Schaden zufüge. Das Reichsgericht habe aber immer daran festgehalten, daß für die Anwendung dieser Bestimmung nur maßgebend sein könne eine illoyale Handlung, eine Handlung, wo das Bewußtsein vorliege, daß dem durch die Aktion Betroffenen Schaden zugefügt werde. Davon könne hier keine Rede sein, denn bei der ganzen Aktion sei zweifellos nur die Absicht der Kasse gewesen, sich vor Schaden zu bewahren, nicht aber, den genannten Personen Schaden zuzufügen. Der § 826 des BGB. könne also hier auch nicht angewendet werden.

Auch sonst lägen keine Bestimmungen vor, wonach die Aktion der Kasse, die sich in unanfechtbarer Form betriebe, verboten werden könne. Deshalb müsse unter Aushebung der Vorentscheidung die Verfügung des Oberbürgermeisters außer Kraft gesetzt werden.

#### Rechtswirksame Verbandsvertragsformulare.

Vor der fünften Kammer des Berliner Kaufmannsgerichts erhob die Verkäuferin J. Klage gegen den Kaufmann S., weil ihr dieser Gehalt für die Krankheitszeit verweigerte. Der Beklagte betrie sich auf das von seinem Verbands herabgegebene Vertragsformular, das auch von der Klägerin unterschrieben wurde, und in welchem es unter anderem heißt:

- a) Krankheit. Erkrankt der Angestellte, so hat er dies sofort anzuzeigen, auch muß er sich vom Vertrauensarzt der Firma untersuchen lassen. Zuwiderhandlungen ziehen die sofortige Entlassung nach sich.
- b) Versäumnis. Versäumnisse in der Tätigkeit, gleichviel welcher Art, werden in Abzug gebracht.

Der Beklagte stellt auf dem Standpunkt, daß mit diesem Vertragsstert der § 83 des Handelsgesetzbuchs (Gehaltsausfluß im Krankheitsfalle) ausgeschlossen sei, was er für zulässig halte.

Das Kaufmannsgericht verurteilte den Beklagten zur Zahlung des beanspruchten Gehalts. Die Frage, ob § 83 des HGB. vertraglich ausgeschlossen werden dürfe oder nicht, war hier gar nicht zu prüfen. Die in Betracht kommenden Vertragsbestimmungen sind von dem Rechtskundigen des Verbandes, offenbar absichtlich, so gefaßt, daß der rechtsunfundierte Angestellte sich im unklaren darüber sein mußte, was eigentlich gemeint war. Wenn auch Krankheit unter die Bestimmungen über Versäumnis fallen sollte, so sei nicht einzusehen, warum der Gehalt, wenn er doch kein Gehalt für die Zeit der Erkrankung erhalte, sich noch von einem Vertrauensarzt der Firma untersuchen lassen sollte.

#### Vertragsverletzung durch den Arbeitgeber.

Zwei Arbeiter klagten beim Gewerbegericht in Berlin gegen die Firma Bernhard. Sie waren für Tiefbauarbeiten nach der unteren Rheinregion als Verdichter bei Rohrlegerarbeiten engagiert worden. Die Reiseflosten sollten ihnen zur Hälfte von der Beklagten erstattet werden. Nach etwa einer Woche haben sie jedoch die Arbeit wieder eingestellt und sind zurückgekehrt, weil sie nicht als Verdichter, sondern mit Erdarbeiten beschäftigt worden sind. Sie verlangten nunmehr Zahlung einer Lohndifferenz mit je 3,05 M. und Erstattung der gesamten Reiseflosten mit je 43 M. Die Beweisnahme ergab, daß die Kläger als Verdichter mit zunächst 45 Pf. Stundenlohn, später 50 Pf., engagiert worden sind. Sie mußten jedoch Erdarbeiten ausführen. Das Gericht vertrat die Ansicht, daß die Kläger mit Recht verlangen konnten, als Verdichter beschäftigt zu werden. Die Firma sei daher auch zur Erstattung der anderen Hälfte der Reiseflosten als Schadensersatz verpflichtet. Die Firma wurde verurteilt, an jeden der Kläger 43 M. zu zahlen und die einem Kläger überdies erwachsenen Auslagen von 16,40 M. Der Anspruch auf Zahlung einer Lohndifferenz wurde nicht anerkannt.

### Aus der Frauenbewegung.

#### Vorwärts!

Wer aus dem gewaltigen Ringen der organisierten Arbeiterschaft mit dem Kapital den Schluß zieht, daß es sich dabei nur um ein Messen der beiderseitigen Kräfte handle, dem nach längerer oder kürzerer Dauer eine Zeit des „Säuerstehens“ folgen müsse, bleibt ein „Kritiker“. Klassenkämpfe werden da ausgefochten, die aus den bestehenden Klassenverhältnissen resultieren, die in dem Vorhandensein der Besitzenden und der Besitzlosen wurzeln. Es hängt hierbei nicht von dem Wohlwollen und der Einseitigkeit einzelner verständiger Arbeitgeber ab, auch nicht von der „Vernunft“ der Arbeiter, die Unversöhnlichkeit entspringt der wirtschaftlichen Entwidlung. Der Kapitalismus hat das Kleinbüdnerrecht zurückgedrängt, auch den Lebensnerv des Kleinbüdnerentums schon zu einem großen Teil zerstört. Tausende und Abertausende selbständiger Ergänzungen sanken ins Lohnproletariat hinab oder tritten als Angestellte ihr Dasein. Der noch vorhandene Mittelstand kämpft verzweifelt um sein Fortbestehen und wird doch allmählich wie zwischen zwei Mühlen von Kapitalismus und Proletariat zerrieben. Wir stehen in einer Zeit gewaltiger wirtschaftlicher, sozialer und geistiger Umwälzungen. In den Schichten der Entrenteten und Arbeitenden gärt und brodelt es. Den Arbeitenden sind die Augen aufgegangen, nachdem sie vom Raume der Erkenntnis gelostet, und sie wollen sich nun nicht länger mehr mit den Wofasamen begnügen, die ihnen großmütig von der reichbesetzten Tafel der Herren Besitzenden zugeföhrt werden. Nicht allein Männer schlossen die kampfesfreudigen Reihen, nein, mächtig gärt es unter den Schären des Jahrtausende lang zurückgedrängten unterdrückten weiblichen Geschlechts. In Schären folgten die Frauen dem Rufe ihrer männlichen Leidensgenossen. Waren sie es doch, die unter dem Druck der kapitalistischen Wirtschaftsordnung doppelt und dreifach zu leiden hatten. Zwar waren ihnen im Lande der Dichter und Denker politisch die Hände gebunden, indem ihnen die politischen Organisationen verschlossen waren, von Gesetzeswegen, aber der Geist, der stärker ist als Paragrafen, überwand alle Schwierigkeiten und als die politische Fessel unter dem Zwange der Verhältnisse fiel, stand vor der erlauchten bürgerlichen Welt ein geschlossenes, geschultes und schlagfertiges Heer von tapferen, intelligenten Proletarierinnen. Wie notwendig und nützlich die Aufklärung und Erziehung der arbeitenden Frau ist, hatten die Gewerkschaften schon frühzeitig erkannt und hier kräftig die Hebel der Agitation angefaßt. Und heute gibt es Berufsgruppen, wo die Zahl der weiblichen Arbeiter die der männlichen erreicht oder auch weit übersteigt und manche Gewerkschaften wären heute bei Lohnbewegungen völlig lahmgelegt, könnten sie sich nicht auf ihre disziplinierten und organisierten Mitkämpferinnen verlassen. Aber nicht allein das: überall hat ein freischwebender Wirbelwind alte, verstaubte Traditionen hinweggefegt und der sozialen Befähigung der Frau ein Gebiet erschlossen, die noch vor kurzer Zeit ausschließlich dem starken Geschlecht reserviert waren. Im Schul-, Gerichts- und Gefängniswesen, in der Armen- und Waisenspflege, im Mutter- und Kinderzusch, allerwege fühlen wir das Wirken der sozial empfindenden und arbeitenden Frau.

Wir stehen in einer Zeit gewaltiger wirtschaftlicher, sozialer und geistiger Umwälzungen. In den Schichten der Entrenteten und Arbeitenden gärt und brodelt es. Den Arbeitenden sind die Augen aufgegangen, nachdem sie vom Raume der Erkenntnis gelostet, und sie wollen sich nun nicht länger mehr mit den Wofasamen begnügen, die ihnen großmütig von der reichbesetzten Tafel der Herren Besitzenden zugeföhrt werden. Nicht allein Männer schlossen die kampfesfreudigen Reihen, nein, mächtig gärt es unter den Schären des Jahrtausende lang zurückgedrängten unterdrückten weiblichen Geschlechts. In Schären folgten die Frauen dem Rufe ihrer männlichen Leidensgenossen. Waren sie es doch, die unter dem Druck der kapitalistischen Wirtschaftsordnung doppelt und dreifach zu leiden hatten. Zwar waren ihnen im Lande der Dichter und Denker politisch die Hände gebunden, indem ihnen die politischen Organisationen verschlossen waren, von Gesetzeswegen, aber der Geist, der stärker ist als Paragrafen, überwand alle Schwierigkeiten und als die politische Fessel unter dem Zwange der Verhältnisse fiel, stand vor der erlauchten bürgerlichen Welt ein geschlossenes, geschultes und schlagfertiges Heer von tapferen, intelligenten Proletarierinnen. Wie notwendig und nützlich die Aufklärung und Erziehung der arbeitenden Frau ist, hatten die Gewerkschaften schon frühzeitig erkannt und hier kräftig die Hebel der Agitation angefaßt. Und heute gibt es Berufsgruppen, wo die Zahl der weiblichen Arbeiter die der männlichen erreicht oder auch weit übersteigt und manche Gewerkschaften wären heute bei Lohnbewegungen völlig lahmgelegt, könnten sie sich nicht auf ihre disziplinierten und organisierten Mitkämpferinnen verlassen. Aber nicht allein das: überall hat ein freischwebender Wirbelwind alte, verstaubte Traditionen hinweggefegt und der sozialen Befähigung der Frau ein Gebiet erschlossen, die noch vor kurzer Zeit ausschließlich dem starken Geschlecht reserviert waren. Im Schul-, Gerichts- und Gefängniswesen, in der Armen- und Waisenspflege, im Mutter- und Kinderzusch, allerwege fühlen wir das Wirken der sozial empfindenden und arbeitenden Frau.

Rag in den bürgerlichen Reihen der Kampf der Frau gegen den Mann weiterzobten, im Klassenbewußten Proletariat kämpft die Frau als Kameradin und Genossin vollberechtigt Schulter an Schulter mit dem Manne gemeinsam für das große Ziel der Menschheitsbefreiung! Nicht die Mann — die Frau! Nein, die Kapital — die Arbeit! Das ist das Losungswort des ringenden Proletariats.

Aus dieser Erkenntnis heraus wächst die Zahl der Streiter, wächst aber vor allem die Zahl der Streiterinnen von Tag zu Tag. Es geht ein großer Zug durch das Land, ein Hauch von Befreiung und Erlösung! Ein Raunen und Klängen von Glück und Frieden! Wir, die wir den Menschheitskampf mitkämpfen, wir sind die Zeugen einer gigantischen Verwandlung, einer kulturgewaltigen Zeitepoche. Wir sind die Kraft, die eine neue, vernünftige Gesellschaftsordnung errichtet.

#### Vorwärts!

Affistentinnen in der Gewerbeinspektion. Den Gewerbeinspektionsaffistentinnen Schöffers in R. Gladbach, Reichert in Berlin G., Kummert in Berlin SO. und Conradt in Berlin N. ist eine etatsmäßige Gewerbeinspektionsaffistentinnenstelle bei den bezeichneten Gewerbeinspektionen verliehen worden.

#### Lesabend.

Lichtenberg. Montag, den 22. Mai, 8 1/2 Uhr, bei Schulz, Kronprinzenstraße 47., und bei Wilmich, Neu-Lichtenberg, Friedrich-Edel-Freuenstraße.

### Gerichts-Zeitung.

#### Die Revision des Rektors Vok verworfen.

Das Reichsgericht hatte sich gestern vormittag mit der Revision des Rektors Vok zu beschäftigen. Nach der Verlesung des Tatbestandes wurde der Einwand der Unzurechnungsfähigkeit durch die Gutachten der Sachverständigen zurückgewiesen. Bei der Beurteilung einiger Zeugenaussagen kam der Reichsanwalt auf das Verhältnis des Rektors mit der Schülerin Tobi zu sprechen. Er führte aus, daß es darauf ankomme, daß der Lehrer seine Autorität dazu benutze habe, das Sittlichkeitsgefühl der Schülerin zu verletzen. Dagegen spreche durchaus nicht der Einwand, daß die Schülerin Tobi keine eigentliche Schülerin der Anstalt, sondern nur eine Hospitantin gewesen sei. Das Reichsgericht nicht als Lehrer fungiert habe, sei ein neuer Einwand der Verteidigung, der aber als nicht wesentlich in Betracht komme. Am Schluß seiner Rede beantragte der Reichsanwalt Verwerfung der Berufung. Das Reichsgericht beschloß dem Antrage gemäß.

#### Die revolutionäre rote Farbe.

Am 25. September 1910 fand in Welfenbüchen ein Gewerkschaftsfest mit politischem genehmigtem öffentlichen Festzug statt. An die Genehmigung hatte der Polizeipräsident die Bedingung geknüpft, daß rote Fahnen oder sonstige revolutionäre Abzeichen nicht getragen werden dürften. In dem Zuge befand sich nun auch der Gefangene „Gemischter Chor Sangeslust“. Dieser führte seine Fahne mit der Rota mit. Wie bei früheren Aufzügen hatten der Fahnenführer dieses Vereins und die beiden zu seinen Seiten gehenden weißgekleideten jungen Mädchen 20 Zentimeter breite rote Schärpen um. Der überwachende Kommissar nahm ihnen die Schärpen ab, da er sie im Gegensatz zu dem Verein für revolutionäre Abzeichen hielt.

Arbeitersekretär Rais beschwerte sich vergeblich beim Polizeipräsidenten und beim Regierungspräsidenten. Der Regierungspräsident führte aus: Ermittlungen hätten ergeben, daß eine ganze Anzahl Personen rote Schärpen und rote Hüben getragen hätten. Es sei kein Zweifel, daß das demonstrativ haben wirken sollen. In einem solchen Aufzuge hätten die roten Schärpen im Verein mit den roten Abzeichen (Schärpen und Hüben) auffallen und bei dem anders gestimmten Teile der Bevölkerung Verwirrung erregen müssen. Schon weniger rote Farbe im Vorjahre habe Unwillen erregt.

Der Oberpräsident von Westfalen wies die weitere Beschwerde ebenfalls ab.

Rais klagte nun beim Oberverwaltungsgericht und machte unter anderem geltend, daß der Verein die roten Schärpen gar nicht als revolutionäre Abzeichen angeschafft habe. Sie sollten, was früher öfter unbeanstandet gewesen sei, lediglich zieren. Im übrigen gebe es aber keinerlei gesetzliche Verbot, rote Schärpen zu tragen. Eine Gegenerklärung reichte der Oberpräsident nicht ein. Das Oberverwaltungsgericht kam nach sehr langer Beratung noch zu keinem Urteil. Es „setzte die Entscheidung aus“, das heißt, es wird die Sache ein andermal weiter beraten und nach Urteilsfällung das Urteil lediglich durch schriftliche Zustellung an die Parteien verhandelt.

Das Ansehen von Publikationsterminen leidet das Oberverwaltungsgericht nicht, obwohl sich das leicht einführen ließe. Dieses „Aussehen“ der Entscheidungen, durch das sie den Pressevertretern gänzlich verloren gehen, ist ein Jopf, mit dem ein Ende gemacht werden müßte. Genosse Lieblin hat dies bereits im Landtage angeregt.

#### Ein freipreter Ferkel als Nahrungsmittel für die Anedite.

Das Landgericht I in München hat am 17. März den Bauer Jakob Lechner wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Im Oktober war ihm ein zehn Wochen altes Ferkel vrentet. Er brachte dem Kadaver noch

einen großen Stich am Halse bei, so daß es ausfiel, als ob das Tier geschlachtet sei. Erst am nächsten Tage wurde der Kadaver ausgenommen. In den nächsten Tagen ließ der Angeklagte zweimal das sehr stinkende Fleisch mit anderem Fleisch zusammenzubereiten und seinen Knechten vorsetzen. Diese ekelten sich aber vor dem das ganze Haus durchziehenden Gestank und verweigerten den Genuß des Fleisches. Durch das Zubereiten und das Vorsetzen des Fleisches hat der Angeklagte vorzüglich ein, wie er wollte, gesundheitschädliches Nahrungsmittel in Verkehr gebracht. — Seine Revision mit der Begründung, es könne höchstens Versuch angenommen werden, wurde gestern vom Reichsgericht verworfen.

**Ein unter eigenartigen Umständen erfolgter Unglücksfall,** welcher den Tod eines jungen Mädchens zur Folge hatte, beschäftigte gestern unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Zimmermann die 2. Strafkammer des Landgerichts II. Wegen fahrlässiger Tötung war der Werkmeister Otto Gasse angeklagt. — Der Angeklagte war in der Lugaupapierfabrik von Prager u. Lohja in der Hagelberger Straße als Werkmeister angestellt. Am 21. März v. J. gab er der Arbeiterin Hedwig Brandt den Auftrag, ein mit 25 Litern Chankalklösung gefülltes Gefäß in ein anderes Stockwerk zu tragen. Die B. glitt auf der Treppe aus, stürzte zu Boden und fiel direkt in die ausgeschüttete Chankalklösung. Sie wurde bewußtlos aufgefunden und sofort nach dem Krankenhaus am Urban geschafft, wo sie jedoch eine Viertelstunde nach der Einlieferung an einer Chankalkvergiftung verstarb. — Gegen den Angeklagten wurde von der Staatsanwaltschaft Anklage wegen fahrlässiger Tötung erhoben, weil er einmal gebildet hatte, daß eine so gefährliche Flüssigkeit in einem offenen Gefäß transportiert wurde, und dann auch, weil er die Verstorbenen nicht auf die Gefährlichkeit der Flüssigkeit besonders aufmerksam gemacht hatte. — Das Gericht schloß sich dem Gutachten der Sachverständigen an und nahm eine grobe Fahrlässigkeit als erwiesen an. Dem Antrage des Staatsanwalts gemäß wurde der Angeklagte zu einer Woche Gefängnis verurteilt.

**Ein nächtlicher Krawall**

beschäftigte gestern unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Lieber die 3. Strafkammer des Landgerichts I. Wegen Aufruhrs gemäß § 116. I. des Strafgesetzbuchs und ferner wegen Verlesung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt waren angeklagt: Der Rufführer Eugen Schmerling, der Rufführer Walter Schmerling, der Arbeiter Paul Scholz und der Revolverdeber Max Gergol. — Am 2. Juli v. J. erschienen die beiden Angeklagten Schmerling in dem Lokal des Restaurateurs Quappe in der Quittenstraße. Da sie sich hier unanständig benahmen, wurden sie von dem Wirt hinausgewiesen. Sie entfernten sich auch mit der Drohung, bei passender Gelegenheit wiederkommen und sich zu rächen. Am 12. August machten die beiden dann diese Drohung wahr und erschienen mit mehreren anderen jungen Burken in dem Quappeschen Lokal. Als sie wieder hinausgewiesen wurden, betäubten sie einen Nordstempel und griffen schließlich auch den Wirt tätlich an. Erst als die übrigen Gäste für den Wirt Partei nahmen, zogen sie es vor, das Lokal zu verlassen. Quappe holte zwei Schutzleute, um die Namen der beiden Schmerling feststellen zu lassen, die ihn tätlich angegriffen hatten. Als die Schutzleute Ertel und Bwarz eine in der Nähe gelegene Schankwirtschaft betreten, welche die Schmerlings aufgesucht hatten, kam es schon hier zu einer recht erregten Szene. Nach der Feststellung der Personalien verließen die Schutzleute, gefolgt von den Gästen und einer größeren Menschenmenge, die sich inzwischen angesammelt hatte, das Lokal. Auf der Straße wurden sie mit Hohn und Pfeifen empfangen. Die beiden Schutzleute flüchteten in einen Hausflur, wo sie sich mit ihren Browningpistolen verteidigten. Erst durch das Hinzukommen der berittenen Schutzleute Schulz und Schenk wurden die beiden aus ihrer gefährlichen Situation befreit. Als Hauptkrawaller wurden die vier jetzigen Angeklagten feinerzeit festgenommen. Sie bestreiten vor Gericht, sich überhaupt strafbar gemacht zu haben. — Staatsanwalt Dr. Ludwig hielt die Angeklagten nicht nur durch das Zeugnis der Schutzleute, sondern auch durch die Aussagen völlig unbeteiligter Personen für überführt und beantragte mit Rücksicht auf die Schwere der Ausschreitungen gegen Eugen Schmerling und Gergol je 9 Monate, gegen Walter Schmerling 8 Monate und gegen Scholz 1 Jahr Gefängnis. Das Gericht erkannte gegen Eugen Schmerling auf 10 Monate, gegen Walter Schmerling auf 9 Monate, gegen Scholz auf 1 Jahr und gegen Gergol auf 6 Monate Gefängnis.

**Verfassungen.**

**Zweiter Wahlkreis.** Am Dienstag fand in Rihles Festhöl, Dennenwischstraße 13, eine von den Genossen des Westens einberufene öffentliche, überfüllte Volksversammlung statt, in welcher Genosse Landtagsabgeordneter Adolf Hoffmann über das zeitgemäße Thema: „Zunker, Pfaffen und der Tag der Abrechnung“ referierte. Minutenlang Weisfall zeigte, daß Genosse Hoffmann der auch von Gegnern besuchten Versammlung aus dem Herzen gesprochen hatte. In der Diskussion meldete sich Herr „Parlamentarier“ Paquin zum Wort und suchte eine Anzahl

von Reichsverbandswirten und Redensarten an den Mann zu bringen. Natürlich war es dem Referenten ein leichtes, dem Herrn die gebührende Antwort zu geben. Weisfall und Zustimmung erzielte der Referent, als er dem Herrn den Rat gab, seine Wige und Redensarten in Hinterpommern anzubringen, aber Berliner Arbeiter damit zu verschonen. Mit der Aufforderung, der Sozialdemokratie beizutreten, den „Vorwärts“ zu abonnieren und mit einem brausenden Hoch auf die internationale Sozialdemokratie schloß Genosse Schwemke die Versammlung, welche Zeugnis dafür ablegte, daß in bezug auf die kommenden Wahlen die Stimmung der Genossen und der Bevölkerung des Westens die denkbar beste ist.

**Verband der Maler, Lackierer usw.** In der am Donnerstag abgehaltenen Generalversammlung der Filiale Berlin erstatteten die Delegierten ihren Bericht vom Verbandstage. Es folgte eine längere Diskussion, in der verschiedene Redner teils zustimmende, teils kritische Bemerkungen zu den Beschlüssen des Verbandstages machten. Schließlich wurde eine Resolution angenommen, welche sagt: „Die Generalversammlung erklärt sich mit den vom Verbandstage gefassten Beschlüssen einverstanden. Die Kollegen verpflichten sich, für die Durchführung derselben einzutreten.“

Darauf wurde der Versammlung die Kassenabrechnung vom ersten Quartal vorgelegt. Sie zeigt eine Einnahme von 126 896,33 Mark, eine Ausgabe von 23 564,55 M. und einen Bestand von 103 331,78 M. Für Unterstützungen wurden 12 462 M. ausgegeben. Die Versammlung nahm die Abrechnung ohne Debatte entgegen.

**Aus aller Welt.**

**Unwetter und Ueberschwemmungen.**

Die anhaltenden schweren Regengüsse der letzten Tage haben in Bayern erneute Hochwassergefahr mit sich gebracht. Die Isar und Loisach steigen rapid, so daß bedeutendes Hochwasser zu befürchten ist. Nach einer Meldung aus Tölz steigt die Isar stündlich 10 Zentimeter. Bei Oßfstadt wurde durch das Hochwasser der Eisenbahndamm überflutet, so daß der gesamte Verkehr Murnau—Garmisch—Partenkirchen eingestellt werden mußte. Ferner wird aus Landsberg und Augsburg ein bedeutendes Anschwellen des Lech gemeldet. Das königliche wasserrechtliche Bureau veröffentlicht eine Hochwasserwarnung.

In Südböhmen, das schon während der letzten Tage wiederholt von schweren Unwettern heimgesucht wurde, haben sich am Donnerstag fast den ganzen Nachmittags, bis spät in die Nacht hinein, außergewöhnlich heftige Gewitter, verbunden mit furchtbarem Hagelschlag, entladen. Bei einem über Pilsen niedergegangenen Unwetter wollte der Leutnant Machatschek und der Fähnrich Dranka mit einem Boot die hochangegeschwollene Wotawa übersehen. In der Mitte des Flusses kippte das Boot um und der Leutnant ertrank. Dem Fähnrich gelang es, sich an dem umgekippten Boot festzuhalten und später hineinzusteigen, so daß er gerettet werden konnte.

Ein Gewitter, verbunden mit Sturmwind und Hagregen, hat in vielen Ortschaften im russischen Gouvernement Kiew und an den Saaten großen Schaden angerichtet. In einigen Dörfern ist infolge Blitsschlags Feuer ausgebrochen. Bisher wurden vier Menschenopfer gemeldet.

**Feudale Falschspieler.**

Der römischen Polizei ist es gelungen, eine vorzüglich organisierte Bande von Falschspielern zu entlarven, welcher bekannte Lebemänner der römischen Gesellschaft und, wie verlautet, auch zwei Abgeordnete angehören. Die Bande hat in den letzten Tagen einem Mitgliede der hohen italienischen Aristokratie, einem Herzoge, den Betrag von 40 000 Lire und den auch zum Concours Hippique nach Rom gekommenen zahlreichen fremden Offizieren bedeutende Geldbeträge abgenommen. Die Entlarbung der Falschspieler erfolgte durch einen Großindustriellen und einen Polizeikommissar, der sich gegen Entrichtung des festgesetzten Monatsbeitrages von 400 Lire die Mitgliedschaft in dem Klub erworben hatte. Man spricht von sensationellen Enthüllungen.

**Erhöhung der Schlagfertigkeit des deutschen Heeres.**

Dem Grenadierregiment Nr. 4 in Rastenburg ist auf Grund einer Kabinettsorder die Ehre zuteil geworden, statt des gewöhnlichen Provinzial-Gelmadlers den Gardeadler ohne Stern am Helm tragen zu dürfen. Außerdem haben die einfachen roten Rocktragen der Offiziere goldene Sticker, die der Mannschaften weiße Ligen erhalten. Und das alles, weil das Regiment am 1. Mai 285 Jahre alt war.

Diese für die Kriegstüchtigkeit höchst wichtige Uniformbereicherungen in Verbindung mit der Tatsache, daß das Regiment auch noch ein Helmband mit der Jahreszahl 1826 trägt, werden Grenadiere und Offiziere für jeden Feind unüberwindlich machen.

**Verhaftung eines Zentrumsredakteurs.**

Offenburg (Baden). Am Freitag wurde, wie man uns von dort meldet, der Redakteur des dortigen Zentrumsblattes, Preuß, in Untersuchungshaft genommen unter der Anschuldigung, ein Sittlichkeitsdelikt im Gerichtssaale begangen zu haben. Er ist verheiratet. In letzter Zeit hatte er sich vor Gericht in einem Preßprozeß zu verantworten, weil er gegen Sozialdemokraten moralisierende Artikel aufnahm.

**Die streikende Feuerwehr.**

Während eines Gewitters, das über dem Sundrüd niederging, zündete ein Blitzstrahl an einem Anwesen der Ortschaft Ellern. Bei der Löschung des Brandes kam es zu schweren Ausschreitungen der Löschmannschaften. Die Mehrzahl der Pflichtfeuerwehr leistete der Aufforderung des Bürgermeisters von Rheinböllen, zu dessen Polizeiverwaltungsbezirk der Ort gehört, keine Folge, sondern entfernte sich von der Brandstätte. Danach wurden die Hydranten der Wasserleitung böswillig abgestellt und die Schläuche zerschnitten. Als der Bürgermeister einen der Beteiligten verhaften wollte, wurde er von einer ganzen Rote überfallen und schwer mißhandelt. Das Anwesen ist durch die Pflichtvergessenheit der Löschmannschaft vollständig niedergebrannt.

**Antifemistisch-christlicher Sauberdenton.**

Wegen Religionsäußerung wurde der Antifemist Th. Frisch, der bereits zweimal wegen des gleichen Vergehens mit Gefängnis bestraft ist, vom Landgericht Leipzig wegen Beschimpfung der jüdischen Religion zu zehn Tagen Gefängnis verurteilt. Er hatte in einem Artikel seiner Halbmonatsschrift „Der Hammer“ das Judentum eine „heimlich ver schworene Veträgergesellschaft“ genannt und behauptet, die Hebräer seien „nur menschenähnliche Tiere.“

**Die Zeugin im Evasdostium.**

Ein eigenartiger Vorgang spielte sich dieser Tage während einer Gerichtsverhandlung in Venedig ab. Eine Prostituierte sollte als Zeugin vernommen werden. Als man sie über ihr Rationales befragt hatte, löste sie plötzlich ihren Rock auf, so daß sie mit entblößtem Unterkörper im Saale stand. Sie erklärte, nachdem man sie gewaltsam abgeführt hatte, daß sie das getan, weil es zu ihrem Geschäft gehöre. Das Gericht verurteilte sie schnurstracks zu 6 Monaten Gefängnis. Ist denn wirklich keinem der Richter der Gedanke gekommen, daß diese Frau irre ist? Denn anders ist die sonderbare Entblößung nicht zu verstehen.

**Kleine Notizen.**

**Drei Kinder verbrannt.** In der vergangenen Nacht ist in Gelsobland im Erzgebirge ein kleines mit Schindeln gedecktes Gebäude durch Feuer zerstört worden. Dabei kamen die drei Söhne des Fabrikarbeiters Panhans im Alter von 19, 10 und 8 Jahren in den Flammen um; die Mutter und eine siebenjährige Tochter erlitten schwere Brandwunden.

**Sträflicher Leichtsin.** Der Arzt Dr. Gammerschlag in Gleiwitz hatte bei seiner Hochzeit am Donnerstag als Geschenk ein Automobil erhalten. Als er mit diesem samstags eine Versuchsfahrt machte, fuhr er in einen Haufen von Kindern hinein, wodurch ein 10jähriger Knabe getötet und mehrere verletzt wurden.

**Ein Attentat.** In der italienischen Ortschaft Camerata gab ein unbekanntes Individuum auf eine Gruppe von Personen, in der sich der Bürgermeister und der Vorsitzende der Arbeiterliga befanden, mehrere Revolverschläge ab, wodurch der letztere sofort getötet, der Bürgermeister und zwei andere schwer verletzt wurden. Es gelang dem Mörder zu entkommen.

**Brand auf einem Viehbof.** Der Zentralviehbof in Canas City (N. St. v. N.-A.) brannte ab. Etwa 1000 Schafe lagen dabei um. 700 Waulerel rissen sich los und stürzten durch die Straßen. Viele Menschen wurden durch sie verletzt.

**Witterungsübericht vom 19. Mai 1911.**

Stationen	Barometrischer Luftdruck	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. in C. (Tag-Nacht)	Stationen	Barometrischer Luftdruck	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. in C. (Tag-Nacht)
Swinemünde	768 RD		4 wolfig	12	Naparranda	760 S		2 wolfig	5		
Damburg	760 RRZB		3 bedekt	11	Petersburg	762 SO		1 wolfig	5		
Berlin	757 RZB		4 halb bb.	12	Scilly	768 RZB		2 halb bb.	11		
Frankfurt	760 RD		4 bedekt	10	Aberdeen	769 RZB		4 bedekt	9		
Köln	756 RZB		4 bedekt	10	Paris	764 R		5 Regen	9		
Wien	750 RRZB		3 Regen	15							

**Wetterprognose für Sonnabend, den 20. Mai 1911.**  
Hemlich kühl und veränderlich, vielfach wolfig mit etwas Regen und festigen nördlichen Winden.



**Carl Stiller Junior**

**Braune Woche**

**Erstklassige braune Stiefel und Schuhe**  
für Damen, Herren und Kinder

**Extra-Preise**

Infolge des großen Andranges  
verlängert bis 24. Mai

**Mittwoch**

**Verkaufsstellen:**

W. Leipzigerstr. 29  
Ecke Friedrichstr. Mädlershaus

W. Königgrätzerstr. 124/29  
Hôtel Fürstenhof

S. Oranienstr. 155/56  
Ecke Prinzessinnenstr.

Centrale u. Versandabteilung  
W. Friedrichstr. 58

# Geldnot

ist das Hebel der jetzigen Zeit. Wollen Sie sparen, so sparen Sie am rechten Fleck. In dem Kaufhaus für Monats-Garderoben erhalten Sie von

## Millionären

Reisenden, Kavaliere, Doktoren nur wenig getragene reinkwollene, vielfach auf Seide gearbeitete

Serie I Serie II Serie III  
 Maß-Anzüge 8 M. 14 M. 18 M.  
 Maß-Paletots 6 M. 12 M. 16 M.

Gesellschafts-Anzüge werden billigt vertrieben.

## Kaufhaus für Monats-Garderoben

nur Große Frankfurter Str. 93 nur  
 Bitte im eigenen Interesse auf Hausnummer zu achten.  
 Keine Filialen am Platze. Versand nach außerhalb.  
 Abteilung II: Neue Garderoben.

Nur Große Frankfurter Straße 93

## Möbel-Angebot.

Solches Möbelgeschäft liefert bürgerliche Wohnungseinrichtungen sowie einzelne Möbel gegen mäßige Ratenzahlung bei kleiner Anzahlung u. geringen monatlichen Teilzahlungen. Anfragen unter Postlagerkarte 16, Postamt 103.  
 Kein Abzahlungsgeschäft. 18275\*

# Total-Ausverkauf

wegen Auflösung des Geschäfts.

Beginn des Ausverkaufs Sonnabend, d. 20. Mai cr.

Streng reelles Angebot. Kein Nachschub von Waren.

### Herren-Anzüge

früher zum Teil 36—40 M., jetzt 30 M.  
 früher zum Teil 30—35 M., jetzt 25 M.  
 früher zum Teil 25—30 M., jetzt 20 M.  
 früher zum Teil 20—25 M., jetzt 15 M.  
 früher zum Teil . . 15 M., jetzt 10 M.

### Jünglings-Anzüge

früher zum Teil 28—32 M., jetzt 22 M.  
 früher zum Teil 22—26 M., jetzt 18 M.  
 früher zum Teil 16—20 M., jetzt 12 M.  
 früher zum Teil . . 12 M., jetzt 8 M.

### Beinkleider solide und modernste Muster

früher z. Teil 15—18 M., jetzt 12 M.  
 früher z. Teil 10—14 M., jetzt 8 M.  
 früher z. Teil 6—9 M., jetzt 4 u. 7 M.  
 früher z. Teil 3—5 M., jetzt 3 M.

### Herr.-Paletots u. Ulster für Sommer und Winter

jetzt zu spottbilligen Preisen  
 Gehrock- u. Frack-, sowie Smoking-Anzüge

### Stoffe zur Massanfertigung um zu räumen

Anzug nach Mass 35—40 Mark

### Gummi-Mäntel

Pelerinen, Wasch- und Lüstersachen

Nie wiederkehrende Gelegenheit.

## August Pietsch & Co. Rosenthaler Str. 9

Ecke Auguststrasse

## "Tivoli" Luckenwalde

Inhaber Georg Back  
 Fernspr. 58. — 5 Minuten v. Bahnhof.  
 Gr. Theater u. Konzert-Etablissement  
 Gr. u. fl. Säle von 50—3000 Pers. (ca. 10 000 qm) großer Sportplatz.  
 Prachtvoller, schattiger Garten mit modern eingerichteter Sommerbühne.  
 Warme Küche zu jeder Tageszeit.

Für Ausflügler!

## Luckenwalde.

Borzügliche Eintagesreisen durch herrliche Laub- und Nadelwälder. Direkte Verbindung vom Anhalter Bahnhof, in circa 40 Min. zu erreichen.  
 Stündlichzüge.  
 In näherer und weiterer Entfernung überall leicht erreichbare, bei Reizzeit entsprechend eingerichtete Lokalitäten mit anerkannt guten Küche.  
 In der Stadt selbst bieten große und kleine Lokale angenehmen Aufenthalt.

## Monats-Garderobe

Spezialhaus für wenig getragene, sehr neue Jacket-Anzüge, Rock-Anzüge, Gehrock-Anzüge, Smoking-Anzüge, Frack-Anzüge, Ulsterpaletots, Beinkleider (auch für fortpulente Herren), sowie schwarze Tuchhosen. Dieselben sind teils auf Seide gearbeitet und nur kurze Zeit getragen, kauft man spottbillig bei  
 Weingarten, Prinsenstr. 28  
 I. Etage,  
 Schloss Ritterstr. (früher 20 Jahre  
 Göttsche Str.). Bitte auf Straße  
 und Hausnummer zu achten

# Theater und Vergnügungen

Sonnabend, den 20. Mai  
 Anfang 7 1/2 Uhr.  
 Königl. Opernhaus. Iphigenia in Aulis.  
 Königl. Schauspielhaus. König Heinrich IV. I. Teil.  
 Neues königl. Oper-Theater. Geschlossen.  
 Deutsches. Faust 2. Teil. (Anfang 8 Uhr.)  
 Anfang 8 Uhr.  
 Kammertheater. Samurän.  
 Komische Oper. Ica.  
 Neues Schauspielhaus. Eine Million.  
 Leistung. Glaube und Heimat.  
 Kleines. Der Leibgarb.  
 Berliner. Hummelstudenten.  
 Wehen. Die lustige Witwe.  
 Neues. Mein erlauchter Ahnherr.  
 Entschieden. Der Feldherrnhügel.  
 Trianon. Das Verhängnis.  
 Thalia. Volksliche Wirklichkeit.  
 Schiller O. (Wagner-Theater.)  
 Nathan der Weise.  
 Schiller. Charlotteburg. Der große Name.  
 Friedrich-Wilhelmstädtisches. Kasernenluft.  
 Herrfeld. Das Scheidungs-Souper.  
 Ein Verlobungs-Geschäft. Die Bar-Schwester.  
 Neues Operetten. Der Graf von Luxemburg.  
 Volksober. Geschlossen.  
 Vulkan. Der kritische Tag.  
 Modernes. Die Wäcker der Pandora. (Anfang 8 1/2 Uhr.)  
 Neue. Auf nach New York.  
 Volles Caprice. Berthelm wird nicht! III. Klasse. (Anfang 8 1/2 Uhr.)  
 Metro. Hocht amüsiert sich!  
 Kasino. Zwei Wappen.  
 Volgt. Der Postillon von Nancyberg.  
 Apollo. Spezialitäten.  
 Wagner. Spezialitäten.  
 Volksober. Geschlossen.  
 Reichshallen. Stettiner Sönger.  
 Wintergarten. Spezialitäten.  
 Walhalla. Prinz und Bettlerin. (Anfang 8 1/2 Uhr.)  
 Kaiser-Panorama. Besuch von Biedhaben und der Soalburg. — Marcell während des Krieges.  
 Intimes. Die neue Geliebte. Van und Daphnis. (Anfang 8 1/2 Uhr.)  
 Karl Haberland. Spezialitäten.  
 Wedding. Lustspiele.  
 Urania. Taubenstraße 48/49.  
 Nachmittags 4 und Abends 8 Uhr:  
 Lebende Tierbilder von nah und fern.

## Neues Theater.

Täglich:  
**Mein erlauchter Ahnherr.**  
 Anfang 8 Uhr.

Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus.  
 Sonnabend, den 20. Mai, 8 Uhr:  
**Kasernenluft.**  
 Sonntag: Kasernenluft.  
 Montag: Kasernenluft.

## Luisen-Theater.

Heute 8 Uhr einmalige Aufführung:  
**Der kritische Tag.**  
 Volkstisch in 3 Akten von Jul. Knop.  
 Sonntag 3 Uhr: Aus erster Ehe.  
 8 Uhr: Ohne Mutter.  
 Montag und folgende Tage 8 Uhr:  
 Ohne Mutter.

## ROSE-THEATER

Große Frankfurter Str. 132.  
 Anfang 8 Uhr.  
**Auf nach New York.**  
 Sonntag 3 Uhr: Des Mädchens Lebensweg. 8 Uhr: Der fremde Bld. Vorh.: Die Verlobung im Bett.  
 Sonntag auf der Gartendüne:  
 Der Trompeter von Säckingen.  
 Konzert, Spezialitäten. Anf. 5 Uhr.

## Metropol-Theater.

Abchiedsvorstellung  
**Fritzi Massary.**  
**Hohheit amüsiert sich!**  
 Operette in 3 Akten von J. Freund.  
 Musik von Rudolf Kellin.  
 In Szene gesetzt vom Dir. R. Schulz.  
 Anfang 8 Uhr.  
 Sonntag nachmittags 3 Uhr:  
 Diamell Ritouche.

## Apollo Theater

8 1/2 Uhr: Das neue Programm der Attraktionen.  
 9 1/2 Uhr:  
 Berlins Sensation:  
**Um ein Weib.**  
 Großes amerikanisches Lustspiel.  
 Sensationsstück in acht Akten.  
 Nie gesehene Effekte.

## WINTERGARTEN

Neues Programm!  
**LA TORTAJADA.**  
**The surf Bathers**  
 eine Idylle am Meeresgestade.  
**De Dio**  
 in ihren neuesten Schöpfungen von Phantasietänzen und der von Publikum und Presse glänzend beurteilte  
**Mai-Spielplan.**  
 — Rauchen gestattet.

## Neue Welt.

Amerikanischer Vergnügungspark, Hasenheide.  
**Große Spezialitäten-Vorstellung**  
 „Die gute alte Zeit“

Komische Ballettpantom. v. Alfred Appolino, kgl. Ballettmeister a. D.  
**Großes Promenaden-Konzert.**  
 Wasserrutschbahn — Liebesmühle — Lachkabinett, Gebirgsbahn, Cake walk u. a. — Heute Eintrittspreis 10 Pf.

Von der Michaelbrücke, a. d. Michaelkirchstraße, morgen Sonntag, den 21. Mai, Extrajahrt nach Neue Mühle, Krampenburg u. Schmölders. Abf. 10 Uhr v. M. Preis für 40, nur 40 Pf., Kinder d. Hälfte. Außerdem am Vortage abf. Extrajahrt n. Woltersdorf u. Neue Mühle. Dampfer an Vereine u. Schulen billig z. verm. Reederei Jachow, Tel. 7. 6066. (76/17)

## Abfahrtsst. Schillingstrücke

am Schleißer Bahnhof.  
 Morgen Sonntag, früh 8 1/2 Uhr, mit Rusk nach Neue Mühle; früh 9 Uhr nach Woltersdorfer Schleufe. Einfache Fahrt 50 Pf. — Mittags von 2 Uhr ab ca. Rindlich nach Restaurant Kuffhäuser, Nieder-Schönweide. Einfache Fahrt 30 Pf. Dagest: Militär-Konzert. Jahrgäste zahlen kein Entree. 18496

### ZOO-LOGISCHER GARTEN

Täglich ab 4 Uhr:  
**Großes Militär-Konzert.**  
 Eintritt 1 Mark, von abends 6 Uhr ab 50 Pf., Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.  
 Jahres-Abonnement an allen drei Schalterkästen.

## Passage-Theater.

Kammerspiele  
 der Hunde.  
 Ota Gygi,  
 Violinvirtuose.  
 Alt-Bonner Studenten  
 und das große  
 Mai-Programm!

## Passage-Panoptikum

Lebend!  
**Hede Kosch**  
 das Mädchen aus der Steinzeit!  
 Das Urbild der Menschwerdung, und die anderen Schaattraktionen.  
 Ohne Extra-Entree!

## Trianon-Theater.

Heute und folgende Tage:  
**Das Prinzen.**  
 Liebesroman in 3 Akten v. R. Nisch.  
 Anfang 8 1/2 Uhr.

## Max Kliems Sommer-Theater

Rudolf Krüger, Hasenheide 13—15.  
 Täglich: Erklärt Theater- und Spezialitäten-Vorstellungen. Feinbedachter Theatergarten, bei ungünstiger Witterung Schutz bietend.  
 Donnerstag: Elitetag.

## Reichshallen-Theater.

Stettiner Sönger.  
 Britton als  
 Wiege im Rosenrod.  
 Anfang  
 wochentags  
 8 Uhr,  
 Sonntags  
 7 Uhr.

## Volgt-Theater

Gesundbrunnen, Badstraße 58.  
 Heute Sonnabend: Keine Vorstellung.  
 Sonntag, den 21. Mai 1911:  
**Der Postillon v. Müncheberg**  
 Volkstisch mit Gesang und Tanz in 3 Akten (3 Bildern).  
 Kassenöffnung 6, Anfang 7 Uhr.

## Lustspielhaus.

Abends 8 Uhr:  
**Der Feldherrnhügel.**

## Herrfeld Theater

Das Scheidungs-Souper.  
 Ein Verlobungs-Geschäft.  
 Die Bar-Schwester.  
 Anf. 8 Uhr. Vorverkauf 11—2 Uhr.

## una-Park

Sensationelle Attraktionen!  
**Ben Ali Bey**  
 Klassische Zauberkunst des Orients.

## Tanagra-Theater.

Lachhaus.  
 Berg- u. Talbahn, Wasserrutschbahn.  
 Translatour- und  
 Militär-Konzerte.  
 Eintrittspreis 50 Pfennig.

## Königstadt-Kasino.

Holzmarktstr. 72.  
 Sensationeller Erfolg:  
**Flaehshaar als Erzieher.**  
 The 3 Luissats. Otto Bayer.  
 Duett Hengrich. Anio Raversa ufm.  
 Anfang 7 1/2 Uhr, Sonntags 7 1/2 Uhr.

## Folies Caprice.

Täglich 8 1/2 Uhr:  
**Wertheim**  
 wird plätzen!  
 Bunter Solo-Teil.  
**III. Klasse.**

## Casino-Theater

Lothringers Str. 37. Täglich 8 Uhr.  
 Bekrte Spielmonat vor den Ferien.  
 Gattig. d. berühm. Tischtennisplatte:  
 Leben und Treiben im Kaufhaus.  
 Dazu d. gr. Lacherspiel in dieser Saison

## „Zwei Wappen“.

Sonntag 8 1/2 Uhr: „Marianne“.

## Noacks Theater.

Direktion: Robert Hill. Brunnstr. 16.  
 Große Extra-Vorstellung!  
 Zum ersten Male:  
**Die Liebe auf den ersten Blick.**  
 Vorher: Der Weg durchs Fenster.  
 Anfang 8 1/2 Uhr. Bei schönem Wetter:  
 Vorstellung im Garten.

## Urania.

Wissenschaftliches Theater.  
 Taubenstraße 48/49.  
 4 Uhr und 8 Uhr:  
**Lebende Tierbilder von nah und fern.**

## Schluss der Saison am 30. Mai.

## Zirkus Busch

Vorstellung Sonnabend,  
 den 20. Mai, abends 8 Uhr:  
**Parade-Gala-Abend!**  
 Gueß für die Schulkinderin  
 Jrl. Martha Mohrke  
 in ihren Glanznummern!!!  
 Ermal, der Meister tatarischer  
 Kriegswaffen. Der urkom. Jandh-  
 Panen. Herr Ernst Säumann,  
 Fechtmeister. Gebr. Fra-  
 tellini. Die Preblanis.  
 Um 9 1/2 Uhr zum 24. Male:  
**Ein Jagdpost am Hofe**  
 König Ludwig XIV.  
 Bocher das große Galaprogramm.

## Stadt-Theater Moabit

Alt-Moabit 47/48.  
 Sonntag, den 21. Mai 1911:  
 Auf allgemeinem Wunsch wiederholt!  
**Vater und Sohn.**  
 Anf. 8 Uhr. Kassenöffn. 7 1/2 Uhr.  
 Nach der Vorstellung:

## Tanz.

## Nibles Fest-Säle

Dennewitzstraße 13.  
 Jeden Sonnabend:  
**Tanzkränzchen.**  
 1605b C. Nible.

## Admiralspalast

Am Bahnhof Friedrichstraße  
 Gedrtes ununterbrochen von  
 10 Uhr vormittags.  
**Zahlreiche Kunstlauf-Produktionen.**  
 Allabendlich:  
 Das feenhaft ausgest. Einhaltet  
**Montreal**  
**Die Stadt auf Schlittschuhen**  
 Bis 7 Uhr und von 10 1/2 Uhr  
 abends: halbe Kassenpreise.  
 Unterricht im Schlittschuh- und  
 Kunstlaufen wird erteilt.

## Für den Inhalt der Inserate

übernimmt die Redaktion dem  
 Publikum gegenüber keinerlei  
 Verantwortung.

**1 MARK**



wöchentliche Teilzahlungen  
**Herren - Garderobe**

Ersatz für Mass Anfertigung, n. Mass Tadellos-Ausführe.

**Julius Fabian**  
Schneidermeister

Gr. Frankfurter Str. 37, II  
Eingang Strausberger Platz  
II. Geschätz  
Turm-Strasse 18  
nur erste Etage  
kein Laden!

KUNST-INDUSTRIE BERLIN

**Tadellos 1 M.**



wöchentliche Teilzahlung  
liebere elegante

**Herren-Moden**

fertig und nach Mass  
Garantie für tadellosen Sitz und feinste Verarbeitung.

**J. Kurzberg**  
Maß-Schneidererl

Rosenthaler Str. 40-41 | Frankfurter Allee 104  
am Hackeschen Markt. | Ecke Friedenstraße.

**ENDLICH WAS NEUES!**

**Jeder**  
neue Kunde erhält ein passendes, geschmackvolles, nützliches  
**Geschenk**  
statt Norden-Marken  
10% in bar von der Anzahlung

Unerreicht ist unser heutiges Angebot in  
**Herren-, Damen-, Kinder-Konfektion**

Wir bieten Ihnen eine Auswahl, die Sie an Geschmack und Preislage unbedingt befriedigen muss.

**Herren-Paletots** Preis 18, 24, 30 Anz. v. **6 M.** an  
**Herren-Paletots** Preis 35, 40, 45 Anz. v. **8 M.** an  
**Herren-Gehrock-Anzüge** Preis 45, 50, 55 Anz. v. **10 M.** an  
**Herren - Sakko - Anzüge** Preis 25, 30, 35 Anz. v. **6 M.** an  
**Herren - Sakko - Anzüge** Preis 40, 45, 50 Anz. v. **8 M.** an  
modern u. hochschick verarbeitet. Auf Wunsch auch nach Mass.

**Damen-Paletots**  
**Damen-Kostüme**  
**Damen-Röcke, Blusen**  
in jeder Preislage  
hochmodern u. schick verarbeitet

**Schuhwaren**  
schwarz und farbig  
**Kinderwagen**

Teppiche, Portieren, Gardinen, Bett- u. Stoppdecken, Betten, Wische usw.  
**geringe Anzahlung!** **bequeme Abzahlung!**

**Möbel- und Waren-Kredithaus**  
**C. Wachsmann & Co.**  
Reinickendorfer Strasse 15  
Ecke Ravenstr. — neben der Feuerwache.

**Kredit für jedermann!**

**Coburger Geld-Lotterie**  
Ziehung 26-31 Mai.  
Gewinne M. 360 000,  
100 000, 50 000, 10 000,  
5000, 2000, 3 x 1000 usw.  
Lose a M. 3.30,  
5 Lose M. 16.—  
Porto u. Liste 30 Pf. extra  
versendet

**Peter Linden,**  
Fortuna-Glücks-Bank,  
**Bonn.**

**Monats-Garderobe!**

Die besten Sommer-Galetots und 3-400 getragene Anzüge für Herren, Smoking-Anzüge, Frack-Anzüge, sowie von Kavaliereen getragene, sehr neue Sachen, für jede Figur passend, in größter Auswahl zu unübertroffen billigen Preisen.

1 Treppe, deshalb billiger wie im Laden. 76/5\*

Hirsch Kieferbaum, Wassertor-straße 12/13 I

Wiele 1000 etwas schmale, aber garantiert echte **Straußfedern**, alle fertig zum Aufstecken auf den Hut, haben sich wieder angeklammert und werden direkt an jedermann versandt.

Ga. 40 cm lang, 15 cm breit Stück 1.— Wfl., 45 cm 2.— Wfl., 50 cm 3.— Wfl., (schwarz od. weiß) 2/10 n.

aus den besten Federn gefertigt, kosten 2 m lang, 4 reihig, schwarz oder braun 5.— Wfl. und 8.50 Wfl., in weiß, silbergrau, schwarz, fischotter, nergelblich 12.— Wfl. 2 1/2 m, breilig 17.— Wfl. ff. volle Blumenvarianten, alle Arten und Farben, 7/8 m lang u. 1.50 Wfl. an.

Manufaktur künstlicher Blumen und Straußfederhandlung  
**Hermann Hesse, Dresden**  
Schiffstr. 10/12. [33]

**Eine Mark** wöchentlich

**Hochelegante Herren-Garderoben**  
fertig und nach Maß — Tadelloser Sitz  
Prima Stoffe und Verarbeitung  
Anzüge von 18-40 M. Paletots von 15-35 M.

**Hochaparte Damen-Konfektion**  
in unübertroffener Auswahl  
Kostüme, Röcke, Blusen, Kleider.

**Credit-Haus „Moabit“**  
Turmstr. 55, Ecke Waldstraße.  
Jedem Käufer ein Geschenk.



**Brennspiritus Marke „Herold“**

30 pro Liter 90 Vol. %  
entw. 12 Wl. Distillat  
fl. für Kochzwecke

95 Vol. % pro Liter  
entw. 12 Wl. Distillat  
fl. für Leuchtzwecke fl. 32

— Ueberall erhältlich! —  
Wandlung über Bezugsquellen für Nieder-vertreter und Provisio erteilt bereitwillig  
**Spiritus-Zentrale, Berlin W. O.**

**jetzt billiger**

**Kadda**

SCHUTZ-  MARKE.

Spezialmarke: Kadda Gold, beste 2 Pfg.-Cigarette  
**Cigarettenfabrik „Kadda“**  
Berlin N. 37.

Siebente Generalversammlung des Verbandes Deutscher Buchdrucker.

Hannover, 18. Mai 1911.

Die heutige Sitzung ist wieder eine geschlossene, da die Tarifdebatte noch weitergeführt wird. Sie begründet zunächst in längeren Ausführungen, daß abgeschlossene Tarife unter allen Umständen aufrechterhalten werden müßten. Die Funktionäre arbeiten nach besten Kräften in dieser Richtung. Kloth, der Vorsitzende des Buchbinderverbandes, gibt einige interessante Erfahrungen aus der Tarifbewegung seines Verbandes zum besten. Döblin und Schliebs gehen auf verschiedene der erhobenen Einwände und Forderungen ein. Schliebs führte aus, man solle Vertrauen zu den Vertretern haben. Wenn man deren Ratschläge befolge, würde die Tarifrevision sicher einen gedeihlichen Ausgang nehmen. In gleichem Sinne äußerte sich Kosenstein, der Vertreter des ungarischen Verbandes. Er sagte, der Standpunkt, den der Verbandsvorstand einnehme, sei zwar nicht radikal, aber durchaus logisch und praktisch. In manchen Fällen tragen die Gehilfen selber zur Verschlechterung bestehender Verhältnisse bei. Der Redner macht lehrreiche Ausführungen über die Taktik und die Erfahrungen bei der letzten ungarischen Tarifbewegung. Frau Thiede spricht über ihre Erfahrungen bei der Schaffung des Hilfsarbeitertarifes; dabei geht sie besonders auf das Verhalten der Dresdener Prinzipalität ein. In verschiedenen Fällen hat das Tarifamt der Deutschen Buchdrucker den Buchdruckerhilfsarbeiterverband wirksam unterstützt, was von der Rednerin lobend anerkannt wird. Es spricht noch Bucher, der Redakteur des Hilfsarbeiterorgans, und dann kommen die

Spartenvertreter

zum Wort. Quid spricht für die Maschinenseher; Leichmann-Berlin geht auf die Statistik der Stereotypen und Galvanoplastik ein und bittet die Funktionäre um größere Berücksichtigung seiner Sparte. Oberüber spricht für die besonderen Forderungen der Korrektoren; Gönner für die der Maschinenmeister. Danach geht Döblin, nachdem er mitgeteilt, daß noch 86 Redner eingezzeichnet sind, in großen Zügen auf den Verlauf der Debatte ein. Sie habe in allen Punkten die Meinungen der Delegierten zum Ausdruck gebracht und viel zur noch fehlenden Klärung beigetragen. Aufgabe der Delegierten sei es, auch in den Mitgliederkreisen für die Verbreitung der hier geäußerten Auffassung der Dinge Sorge zu tragen. Eine siebenköpfige Kommission habe eine Resolution ausgearbeitet, die durchaus der Meinung der Generalversammlung entspricht und nur zur Annahme empfohlen werden könne. — Diese Resolution wurde denn auch mit allen gegen eine Stimme angenommen. Sie lautet:

Nach eingehender Erörterung der gewerblichen Lage beschließt die siebente Generalversammlung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker, daß die Gehilfenschaft in den noch einzuberufenden Tarifkreisversammlungen eine Revision des Tarifs zu beantragen und daß sie als wesentliche Spezialanträge einzubringen hat:

- 1. Eine Revision der §§ 4 und 16, die den verteuerten Lebensbedingungen der Gehilfen Rechnung trägt und deren materielle Lage verbessert.
2. Eine Revision des § 1, die eine den Verhältnissen unseres Gewerbes angepasste Arbeitszeitverkürzung zum Ziele hat.
3. Eine Revision der § 6, die einer weiteren Einschränkung der Ueberstunden in wirklich wirksamer Weise Rechnung trägt.

- 4. Eine der Prozentziffer der Arbeitslosen entsprechende Aenderung des § 12.
5. Eine zweckmäßige Ausgestaltung der Arbeitsnachweise in bezug größerer Wirksamkeit derselben.

Im übrigen erklärt sich die Generalversammlung ausdrücklich bereit, die der Hebung des Gesamtgewerbes dienende Tarifgemeinschaft weiter festigen und ausbauen zu helfen und dadurch den Prinzipalen die Möglichkeit zu sichern, den begründeten Anforderungen der Gehilfenschaft gerecht werden zu können.

Im weiteren findet noch folgende Resolution einstimmige Annahme:

Die 7. Generalversammlung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker nimmt Kenntnis von den in der laufenden Tarifperiode erfolgten Kontraktbrüchen sowie der Nichtanerkennung eines tarifmäßigen Urteils. Sie spricht ihre schärfste Mißbilligung über solche Vorkommnisse aus und verlangt unter allen Umständen von den Mitgliedern des Verbandes die vollste Anerkennung der tariflichen Institutionen und Unterwerfung unter die Rechtsprechung derselben. Gegen Mitglieder, die sich solche Verstöße zuschulden kommen lassen, soll der Verbandsvorstand nach den statutarischen Bestimmungen vorgehen.

Die Generalversammlung erwartet von der Prinzipalität, daß sie den zum Teil aus der technischen Entwicklung hervorgehenden Schwierigkeiten für die Organisation und deren Leitung Rechnung trägt und sie entsprechend würdigt.

Damit schließt die Sitzung. Die morgigen Verhandlungen werden in öffentlicher Sitzung geführt.

14. Generalversammlung des Zentralverbandes der Leder-Arbeiter und -Arbeiterinnen Deutschlands.

München, 18. Mai 1911.

Nicht weniger als 40 Redner sind zur Generaldebatte zum Punkt

Statutenänderung

in die Rednerliste eingetragen. Kuntzsch-Offenbach erklärte namens der Loh- und Chromgerber, daß diese der Einführung einer 45-Pf.-Beitragsklasse zustimmen. Doch sei eine Klassifizierung nach den Löhnen in der Loh- und Chromgerberei nicht gut möglich, weil die Schwankungen zu groß, daher die Kontrolle erschwert wäre. Die Unterstützungssätze dürften nicht beschränkt werden. Richter-Neumünster verlangt, daß die Unterstützungen auch in Zukunft vom ersten Tage ab bezahlt werden. Göbel-Stuttgart erklärt sich für eine Beitragserhöhung von 10 Pf. für männliche Mitglieder, dann aber eine Beitragserhöhung für weibliche Mitglieder nicht befürworten; ebenso sei er gegen eine Verlängerung der Karenzzeit von 52 auf 78 Wochen. Die Sterbeunterstützung soll den Wünschen der weiblichen Mitglieder entsprechend ausgedehnt werden. Ein Ausbau der Familienunterstützung bei Streiks sei notwendig. Frau Hüttner-Arnstadt, Frau Unger-Johanngeorgensstadt und Fräulein Schmidt-Burg wenden sich entschieden gegen eine Beitragserhöhung für die weiblichen Mitglieder, da dadurch viele weibliche Mitglieder der Organisation den Rücken kehrend üfrien. Schnelle-Brandenburg plädiert für eine Beitragserhöhung für die männlichen Mitglieder, lehnt eine solche für die weiblichen Mitglieder aber ab.

Ebenso verlangen die Weißgerber, daß eine Beschneidung der Unterstützungssätze nicht eintrete. Der Anstellung eines weiteren (fünften) Beamten und der vorgeschlagenen Gehaltsverhöhung könnten sie ebenfalls nicht zustimmen. — Heftlich äußerte sich Burkhardt-Berlin (Weißgerber). — Kassierer D. Berlin begründete die Notwendigkeit der Anstellung eines weiteren Beamten.

Es folgen hierauf prinzipielle Abstimmungen, um der Statutenberatungskommission eine Richtschnur zu geben. Die Erhöhung der Beiträge für die weiblichen Mitglieder wird einstimmig abgelehnt. Der Einführung einer 45-Pf.-Klasse und einer Erhöhung der bisherigen Beitragsätze für männliche Mitglieder (50 und 65 Pf.) um 10 Pf. wurde mit allen gegen 2 Stimmen zugestimmt. Die Klassen nach der Höhe des Lohnes zu bestimmen, wurde abgelehnt. An Streikende, die während eines Streiks in einem fremden Berufe oder in einem anderen Orte arbeiten, soll ein Zuschuß gewährt werden. Die Ausdehnung der Karenzzeit zum Bezug der Erwerbslosenunterstützung von 52 auf 78 Wochen wird einstimmig abgelehnt. Der Antrag auf Aufhebung der Karenzunterstützung wird mit allen gegen zwei Stimmen abgelehnt; ebenso der Antrag, daß die Krankenunterstützung erst acht Tage nach der Krankmeldung beginnen soll. — Wöchnerinnen erhalten in Zukunft bis zu sechs Wochen vom Tage der Entbindung an Krankenunterstützung. — Die Einführung der Invalidenunterstützung wird mit allen gegen eine Stimme abgelehnt. — Die übrigen Anträge werden der Statutenberatungskommission überwiesen.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet Lindenstraße 69, vorn vier Treppen — Fahrstuhl —, wochentags von 4 1/2 bis 7 1/2 Uhr abends, Sonnabends von 4 1/2 bis 6 Uhr abends statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Antrage ist ein Sachzettel und eine Zahl als Wertzeichen beizufügen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt. Gütige Fragen trage man in der Sprechstunde vor.

Mg. S. 18. 1. Ja. 2. Wertzeit besteht nicht. Das Urteil, versehen mit Rechtskraftattest, muß mit vorgelegt werden. 3. Die Klage ist durch einen Anwalt bei dem Gericht des Bezirkes zu erheben. Ob sie Erfolg hat oder nicht, hängt von der Höhe Ihres Einkommens ab. — P. 9. 11 und M. S. 11. Nehmen Sie ein Geluch an den Landrat des Kreises Nieder-Bammin. — Bergschmeinnicht 120. 1. Falls Selbstzahler, nicht erforderlich. 2. In der Regel ja. Nur dann, wenn der Verdienst ganz minimal ist, nein. 3. Die vertragliche Kündigungsfrist ist inne zu halten. 4. Valense. — W. 100. Der Richter der Kreisdrohsche haftet nach Ihrer Darstellung für den tatsächlichen Schaden. Für die Klage ist das Amtsgericht zuständig. — S. 2. 8. Das ist zulässig; einige Gemeinden machen von dem „Recht“ Gebrauch. — C. G. 510. Wenn Sie Ihre Behauptungen beweisen können, läßt sich der Vertrag anfechten. Schreiben Sie sofort an den Vermieter einen eingeschriebenen Brief, in dem Sie unter Mitteilung der Rängel erklären, daß Sie nicht zuziehen werden. — R. 1. 1. Das Gewerbe ist anmelde-, aber nicht steuerpflichtig. 2. Das Kind ist zur Teilnahme am Religionsunterricht verpflichtet. Sie können im Einvernehmen mit Ihrer Frau auch bestimmen, daß das Kind am evangelischen Religionsunterricht teilnimmt. — M. R. 1000. Eigentum der Frau. — Litos. Wegen Sie Beratung ein. Für ein Kind ist allerdings nichts abzugeben. — P. G. 88. Kommen Sie in die Sprechstunde. — P. 500. 1. Abwarten. 2. Die Frage läßt sich nur nach Kenntnis der Einkommens- und Vermögensverhältnisse Ihrer Schwiegermutter beantworten. — W. G. 18. 1. Wenn weiteres Vermögen nicht vorhanden ist: nein. 2. Bis einschließlich 6000 M. — Hoffmann, Nüßelborferstraße. Nach Ihrer Darstellung sind Sie nicht zahlungspflichtig. — M. R. 51. Ein Recht auf Entbindung vom Betrage hat Ihre Mutter leider nicht. — C. G. 43. Berufung hat Aussicht auf Erfolg. — C. 17. Die Gesellschaft ist im Recht. — W. P. 48. Reklamation, für den Fall der Ablehnung Antrag auf Vertrauensprüfung empfehlen sich. — G. R. 100. 1. Der durchschnittliche Tagesverdienst, ersichtlich aus dem Statut der Krankenkasse, ist maßgebend. 2. Ja. 3. Nein. Die Krankenkasse.

Knaben-Mode

Fortsetzung u. Dauer bis 25. Mai

ca. 20,000

Wasch-Anzüge, Blusen, Hosen usw.

zu ungewöhnlich billigen Preisen

An Wiederverkäufer werden die obigen Artikel während der Knaben-Mode nicht abgegeben!

Zur Vorbeugung des großen Andranges bitten wir möglichst die Vormittags-Stunden zum Einkauf zu benutzen

Baer-Sohn

Kleider-Werke □ Deutschlands größte Fabrik dieser Art

Chausseestraße 29-30 □ 11 Brückenstraße 11 Gr. Frankfurter Straße 20 □ Schöneberg, Hauptstr. 10

Der neueste Haupt-Katalog No. 42 kostenfrei.

IM FLUGE



bricht sich die Überzeugung Bahn, daß der

OXO Bouillon-Würfel der Ge. LIEBIG unerreicht dasteht!

Wo es sich um Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen usw. handelt, empfiehlt sich die Verwendung von Liebig's Fleisch-Extrakt, welches den Eigengeschmack der Speisen nicht verdeckt.

KAVALLIER



beste Leder- u. Crème der Welt

Gibt mühelos schönsten wasserfesten Hochglanz Macht das Leder geschmeidig, weich und haltbar Färbt in der Nässe nicht ab.

Niederlage in Berlin, S.W. 68

Markgrafenstr. 91 G.F. Müller-Telephon 1 V 10302.

Spezial-Arzt für Haut- und Marneiden Rosenhale Sir. 70 Dr. Popke, Spr. 9-2, 4-9, Sonn. 9-3

Advertisement for 'Eine Mark' clothing featuring a man in a suit and text: wöchentliche Teilzahlung elegante Herren-Moden fertig und nach Maß, feinste Verarbeitung. S. Boltuch Herren-Schneiderei Frankf. Allee 75, I Ringang Thiliser Str.

Stoffe engl. Knöpfe, Valetots, Wtr. 3, 4, 50 M. Loben für Pelzwaren Wtr. 1, 50, 2, 50 M. Tuchlager Koch & Seeland G. m. b. H. Gertraudenstr. 20-21, vis-à-vis der Petrikirche.

Advertisement for 'Abessinier-Pumpen' featuring an illustration of a pump and text: zum Selbststellen für Gartenbesitzer u. Laubkolonisten von 8 M. an Flügelpumpen, Sortenspritzen, Filter, Röhren, Schläuche usw. billig. Erdbohrer leitweise. Carl Köchlin & Co., Berlin SW. (IV 1678.) Alte Jakobstr. 18/19

Greift zu! Jed. Herrn, der sich eleg. u. bill. kleiden will, empfehle eleg. Monatsgarderobe in feinsten Werkstoff. Berlins gearb. von Herrschaften, Doktoren, Kavalieren nur kurze Zeit gebr. (für jed. Fig. pass.) Monats-Jacket-Anzüge 8, 10, 14, 18 M. Monats-Rock-Anzüge 10, 12, 14, 20 M. Monats-Som.-Paletots 8, 10, 14, 18 M. Monats-Herron-Hosen 2, 50, 5, 00 M. Große Abteilung neuer Garderobe. Moldauer, Gr. Frankfurter Str. 98. (Nähe Strausberger Pl.) Straßenbahn-Verpötung.

Abzahlungsgeschäfte

Credit-Haus Bellealliance, Berliner Credit-Haus, Credit-Pass Moabit

Luba Zehner, S. Spandau

Alkoholfreie Getränke Sinalco (Bilzbrause)

Franz Abraham

Si-Si

F. Falk

Bäckereien, Konditor

Blottner's Großbäckerei

Arnold Bousler's Landrotfabrik

Großbäckerei Max Bode

Brotfabrik

Buehl & Sohn

W. Engel

Feronia

Gaedicke's Bäckerei

Oskar Hanke's Brotbäckerei

Herberg, Paul

Oscar Hildebrandt

Carl Kappeler

Kaempfler, Bäckerei, Köpenick

Landrot-Großbäckerei

Lichtenberger Brotfabrik

Rich. Liebenow

Erscheint 3 mal wöchentlich

Gustav Mähler, Paul Müller, Bäckerei Nordstern

Peter's Großbäckerei

Conrad Richter

Otto Scialit

P. Springer

Ulbrich

Heinrich Wittler

Badeanstalten

Bad Bürger-Bad

Canitz

Erstes Lohtannin-Bad

Kur-Anstalt, Löser

Kuranstalt M. Schulz

Köhn's Samariter-Bad

Bad Nord-Ost

Bad Ostend

Passage-Bad

Römer-Bad

Schiller-Bad

Silesia-Bad

Viktoria-Bad

Bade-Einrichtungen

J. Zaruba & Comp.

Bezugsquellen Verzeichnis

Oskar Beck, Buntrock, A. Däweritz, Carl Franke, Fried. Goseke, F. Hagen 22

August Holz, Carl Jacobczyk Spandau, Kosmalla, E., 4

Butterhandlung Fritz Muth, Maeding, J., Nordstern, Pomorski, Paul

W. Riesner, Ernst Schneider, Spandau, Schröter, R. 35

Uhly & Wolfram, Vereinigte Pommerische Meiereien

Cacao, Chocolate, Cylix, G., Die Fabrikate der Sarotti

Glareanhandlungen, Bräuer, P., G. G., G. G., G. G.

Max Arnsdorff, Carl Böttcher, Carl Böttcher

Carl Böttcher, Carl Böttcher, Carl Böttcher

Unterstehende Geschäfte

Färberien, Wäscher, Berliner Dampf-Wäscher, Ohne Chlor 88

Dampfwascherei, Dampfwascherei, Dampfwascherei

O. Naeie, Taubert, J., Fischhandlungen

C. Ahlers & Co., C. Dittmann, Kahl

Chr. Kroog, Winkler & Bärholdt, Fleischer u. Wurstw.

W. Beckert, Wilhelm Behr, August Bliener

August Bliener, August Bliener, August Bliener

Lebensmittel-Großhandlung

Ernst Hüne, Fritz Jentsch, Fritz Klein, Jul. Kempe, Oskar Klähn

Max Knaut, August Koch, Gust. Kuntze, Ernst Kurth

Linke's Fleischzentrale, Wilhelm Liebherr, Max Linsen

Stephan Moderer, Otto Menzel, Merker, P.

Gottfr. Meussling, Adolf Nagel, Karl Petrich

Jul. Pyttlik, Oscar Röhr, Wilhelm Röder

Walter Rudolph, E. Schauer, Rob. Schäfer

Bernhard Schnell, A. Siewert, Wilhelm Schöne

Eduard Schmiegel, J. Scholz, Schönhauser

Oskar Schubert, Albert Schuch, O. Schreiber

Max Sommer, W. Tauche, Fr. Thiel

Thiel, N., Anton Fehau, Rich. Deckert

Max Dlugosz, Albert Domke, P. Drejzner

John Durzynski, Joh. Döh, Dill, M.

Esthbach, G., Franz Müller, A. Radloff

Georg Reiner, Max Richter, Rüssel, F.

Rühlmann, P., Schmidt, Paul, Schröder, G.

J.C. Schütze Nachf., Heintz Schupke, Seilbach, Th.

Georg Stasinowski, Rob. Stindt Nachf., Troike, Th.

Weach, Charitig, Franz Willmer, Wurme, Max

Zobellig, Baum, Emil, Brennabor, Boaling, E.

Alex. Dam, Daedrich, P., Fahrрад-Leibhaus

Fuhradhaus Sport, Fiedler, G., Fiedler, G.

Fahrräder, Nähmaschinen

Eduard Grunwald, Otto Grube, Gerhardt, Herm. Hartmann

Richard Heinze, Franz Heyer, Hegel, Wilh.

Cenard Hecker, Hirschfeld, J., Georg Heiter

Forsetzung siehe nächste Seite

Glas u. Porzellan

Floeder & Kroll, Hoyer, A., Phonographen-Ratz

Becker, W., Hoyer, A., Phonographen-Ratz

Haus- u. Küchengeräte
Dähner, O.
Kamin- u. Schloßer
Küchen-Schreier
Lindner, Nachl.
Messer, N.
Palme, H.

Holländ. für Stoffer
Stottern
benötigt gründlich und danach
bei jedem der stofftrocknet.

Herron-Artikel
Anton, Schönhauser Allee 114.
Felix Briggow, Köpenick.

Magazin England
Carl Hoffmann
S. Kadisch, Thurmt. 66.

Kaufhaus
Gustav Levy, Spandau,
Lutz, Fr., Bannschlenweg.

Kaufhaus
Gebr. Preuß
Berl. NW, Beussel-Platz 1.

Kaufhaus
H. Weib & Co., Friedrichshagen.

Prager, Hutfabr.
Rieck, Em.
Vereinigte Hut-Compagnie
Vester, E.
Zur Flora

Kaffee-Spezialgesch.
A. Kobbelt
Oskar Kroschke
Kaffee-Surrogate

M. Bathke
Kartoffeln, Gemüse
Paul Henkel

Kaufhäuser
Z. Alexander & Co., Radstr. 55.

Konsum-
Adolf Hirsch, Ober-Schöneweide.

Holz & Ascher
Adolph Lewinski
Alfr. Kirschner

Kaufhaus
Herm. Levy
Adolf Hirsch, Ober-Schöneweide.

Kaufhaus
Gebr. Preuß
Berl. NW, Beussel-Platz 1.

Kaufhaus
H. Weib & Co., Friedrichshagen.

Hermann Elias, Stephanstr. 33.
Arthur Enke, Amsterdamerstr. 10.
Walter Fabro, Cölnstr. 10.

Rudolf Fink
Reinhold G.
Willy Rohde

W. Schwarze
Scheffler, Carl, Badstr. 16.
Scheffler, Eugen, Grünbergweg 120.

Goetsch, Ernst
Grubitz, Breslauer Str. 4.

Heinrich, R.
Gustav Henschel, Siemensstr. 14.

Herrmann, Alfr.
Herrmann, Alfr.
Paul Herrmann

Paul Just
Kaseltz
Kastier, M.

Willy Knobe
Gustav Linke
Lips, Chamissoplatz 8

Paul Kratky
M. Rector,
Otto Wankaert

Lehranstalten
Zuschnide-Schule des
Deutsch. Zuchener-Verbandes.

Hir. Rösners
Strahlendorffs
Handels-Akademie

Technikum, Bausschule
Licht-Notenstellen
Linoleum u. Wachs

Häntsch
Rausch, Rich.
Manufakturwaren

Belwe Neht, Otto
Grünberg Necht, M.
Seidel, M.

Mehlhandlungen
M. Anders
Conrad Adam, Charl., Casuarstr. 38.

M. Anders
Conrad Adam, Charl., Casuarstr. 38.

E. Rettig, Straßend. 58, Husstr. 15.
F. O. Richter
Max Richter, Löwestr. 2.

W. Schwarze
Scheffler, Carl, Badstr. 16.
Scheffler, Eugen, Grünbergweg 120.

Goetsch, Ernst
Grubitz, Breslauer Str. 4.

Heinrich, R.
Gustav Henschel, Siemensstr. 14.

Herrmann, Alfr.
Herrmann, Alfr.
Paul Herrmann

Paul Just
Kaseltz
Kastier, M.

Willy Knobe
Gustav Linke
Lips, Chamissoplatz 8

Paul Kratky
M. Rector,
Otto Wankaert

Lehranstalten
Zuschnide-Schule des
Deutsch. Zuchener-Verbandes.

Hir. Rösners
Strahlendorffs
Handels-Akademie

Technikum, Bausschule
Licht-Notenstellen
Linoleum u. Wachs

Häntsch
Rausch, Rich.
Manufakturwaren

Belwe Neht, Otto
Grünberg Necht, M.
Seidel, M.

Mehlhandlungen
M. Anders
Conrad Adam, Charl., Casuarstr. 38.

M. Anders
Conrad Adam, Charl., Casuarstr. 38.

M. Anders
Conrad Adam, Charl., Casuarstr. 38.

W. Bachmann, Charl., Schragstr. 11.
R. Baugartner, Pankow, Mühlstr. 10.
Bethge, Georg

Frese, Ernst
Friedrichssohn
J. A. Fürstenberg

Gaede, Otto
Paul Gaede, Spandau.
Hugo Gessler

Grossien, Gebr.
Hammerstadt, G.
Heinrich, R.

Curt Seeling
Joh. Schulte
O. Stubbenhagen

Korn, Hugo
Kurzeben, H.
Gebr. Lange

Lau, W.
Lutz & Jagmann
P. Leubner

Rob. Linde
Ludke, H.
Monke, M.

C. D. Neumann
Nietsch & Rabsahl
Jul. Penner

A. Plactrich
Alex. Rambold
Reichpietsch

P. Rentner
Rosin, G.
Fr. Sacks

Scheibe, Adolf
Schleinitz, A.
Schneider, Emil

Sophie Charlottenstr. 100.
Otto Schoening & Co., Friedenan

Schramm, F.
Otto M. Schulze, Stolpische Str. 27.

Spezial-Mehlhandlung
Mühlensfabrikate, Konserven

Steglitzer Mehlhandlung
Steglitzer, Emil, Mantouffeldstr. 53.

H. Gebert
Harnack
Hertel, H.
M. Hinrichs, Ritterstr. 18.

Gebr. R. & C. Homann
Herm. Kogel
Krumm & Co., Frankf.-Allee 178.

Ernst Krämer
A. Küster-Rfg.
Lange, Max

Mis h
Möbel-Fabrik
Möbel-Kamerling

Möbel-Fabrik
Möbel-Kamerling
Möbel-Fabrik

Bertha Mierzwa
Reiterhandlungen
Luiseliedl, Großwälderstr. 109.

George, Adolph, Kadstr. 65. Carl Gieson, Oranienstr. 165a. Ernst Gräber, Brunnenstr. 78. P. Hoffmann, Hohenfriedb. St. 4. Hoffeld, E., Andreasstr. 21. Hummel, K., Reichenberg, Str. 74. Jarchow, A., Bergmannstr. 21. Paul Jüttner, S.O., Grünauerstr. 2. H. Kammer, Chari., Krummstr. 22. M. Karol, Brunnenstr. 118. R. Klonka, Oranienstr. 25. Martin Klein, Neue Hochstr. 25. Kneibusch, W., Frfr. Chaussee 51. E. Knuth, Bazhagen, Sackgasse 3. J. Körner, Reinköf., Markt 1a. S. B. Lechtermann, Dreyer, Wiltschauerstr. 1. Lehmann, Alb., Frankf. Allee 49. Lehmann, Wilh., Kottb. Damm 23. Leisegang, Now., Lindenstr. 61. Lewin, Adolf, Köhligstr. 43/44. Lüders, H., Schöneberg, Kl. Scheidestr. 55. Fr. Meschke, Warschauer Str. 85. G. Neumann, Charlitz, Wallstr. 50. Nolte, K., Simon-Dachstr. 13. Radolf Plunz, Brunnenstr. 112. Brunnenstr. 81. Emil Quade, Schöneberg, Hauptstr. 145. Qetzow, Joh., Mälerstr. 1a.

Rampmaier, F., Skaltzerstr. 23. Karl Reichel, Hermannplatz 7. Riedel, R., Reinköfend. St. 74. A. Roß, Reinköf., W., Eberstr. 91. Joh. Schallau, Reinköf. Allee 188a. Tor. Alfred Scheer, Turmstr. 40. Carl Schewinsky, Koppenstr. 4. R. Schmelz, Reichenbergerstr. 143. Schönemann, G., Rl., Berl.-Str. 73. P. Schönwig, Berl. O., Gieselerstr. 27. W. Schultze, Reinköf., Neue Hochstr. 23. Rich. Schramm, Turmstr. 32. Schumacher, O., Tegel, Berl.-St. 5a. Schulz, Osw., Frankf. Allee 24. T. Stolz, Chaussee 83. Carl Stühr, Dresdenstr. 134. Sturm, Erich, Tegel, Hermsd.-St. 1. Paul Treuk, Charl., Spand.-Str. 32. Tribes, Alfred, Falkensteinstr. 4. Truxa, W., Frankf. Allee 185. Adolf Völkel, Frstf. Chaussee 154. Brunnenstr. 163. Otto Wartig, Triftstr. 3. Wilmersdorf, Schwedstr. 1. Wedermann, O., Augustastr. 14. R. Weise, Nowawes, Priesterstr. 74. Rixdorf, Berlinerstr. 44. Wittig, Ad., Berlinerstr. 44.

Wutke, Karl, Froschstr. 7. Invalidenstr. 18. Versicherungen. Deutschland Berlin. Arbeiterversicherung - Schützen-Sterbekassenversicherung - straße 3. Friedrich Wilhelm Berlin WS, Behrenstr. 58-61. Lebens-, Sterbekassen- u. Arbeiterversich. Mit u. ohne ärztl. Untersuchung. Jahres-, Monats-, Wochenbeiträge. Warenhäuser. Bernhard, G., Ober-Schöneb. Weidner, Nf., Yorkstr. 37, am Bf. Warenhaus Max Codik, SO, Wrangelstr. 20. Selsk. Ficklerstr. 1. Max Blumenreich, Schwedstr. 1. Julius Loewenberg Nachf., zur Gleitsstr. 19, a. d. Schöneb.-Allee. Heinze, Partiewar., Laßb. 101.

Leopold Jacobsohn, Nostizstr. 35. Warenhaus M. Hirsch Spandau. Weine, Liköre u. Fruchtsäfte. Hugo Beling, 50 Filialen in allen Stadtteilen. Bettinger, Eug., Wald-Eke, Wiekf. Conrad, Großd. Oranienstr. 207. Denhardt & Schultze, Brunnenstr. 11. Elite m. Weyle, Likörfahr., Gerichstr. 15. Großd., Zur Sonne, P. F. Brunnenstr. 107. H. Barts, Schönhauser Allee 107. Bredow, Otto, Rl. Hermannstr. 36. Otto Erdmann, Mirbachstr. 36. M. Gardels, Bousselstraße 78. Tauroggenstr. 10. Georgi, Ernst, Kraut Str. 51a. Hans, A., Weg 25. Hugo Hecht, Chorinerstr. 65 a. Reichenbergerstr. 63. Hoffmann, Carmen Sylvast, 6. Hoppe, E., Scharnweberstr. 52. Julius John, Lortzingstr. 3. Dunkelstr. 1.

Weihe, W., Hermannstr. 169. Wein-Vertriebsgesellch. v. Malottki Wermuth, Oswald, Koppenstr. 1. Waschmittel. Verlangen Sie „Edelweiß“ Krone aller Waschmittel. Weiß-, Wollw., Trikot. Ahlscher, Gust., Chorinerstr. 75. Max Bahn, Mühlentstr. 42. H. Barts, Schönhauser Allee 107. Bredow, Otto, Rl. Hermannstr. 36. Otto Erdmann, Mirbachstr. 36. M. Gardels, Bousselstraße 78. Tauroggenstr. 10. Georgi, Ernst, Kraut Str. 51a. Hans, A., Weg 25. Hugo Hecht, Chorinerstr. 65 a. Reichenbergerstr. 63. Hoffmann, Carmen Sylvast, 6. Hoppe, E., Scharnweberstr. 52. Julius John, Lortzingstr. 3. Dunkelstr. 1.

Jonas, Hermann, Küstrin-Pl. 1. Rixdorf, Reinköf. 172. Kaufh. Katski, Rl. Kalk, Friedr. 31/32. Carl Klein, Hohenfriedb. 16. N. O. 18. Robert Kutscha, Gubenerstr. 55. Adolf Küsel, Rl. Bergstr. 84a. R. Lehmann, lah. Wistler, Köpenick. Ch. Loewy, Rixdorf, Bergstr. 52/53. A. Lüdek, Rixdorf, Kais.-Friedr. St. 177. Luster, C., Reichenbergerstr. 61. Müller, E., Wäsche eig. Fabrikats. Meyer, Bernauerstr. 12. (Arbeitsbendes). Pfeiffers, Gebr., Friedrichstr. 206. Pietschmann, Marie, Jagowstr. 25. Schaefer, Husitenstr. 43. M. Schaefer, S.W. Hollmannstr. 43. Schrem, Lina, Mirbachstr. 31. A. Radloff, Reinköf., Markt 1a. 188.

Raehmer, C., Andreastr. 69. Hermann Meyer, Schivelbeiner Str. 12. A. Nitschpan, Bernauerstr. 11. Sigmund Simon, Nf., Köpenickstr. 129. Sauer, Carl, Gubenerstr. 19. J. Stein, Reinköf., W. Scharfweberstr. 116. Thurow, O., Chari., Gubenerstr. 116. L. Vierarm, Zionskirchstr. 34. E. Vogler, Reinköf., Amest. 181. Albert Vogt, Urbanstr. 21. Wollhaus Lucas, Rixdorf, Bergstr. 63. Wild v. Gefßel, Rixdorf, Berliner Str. 42. C. Dittmann, Landsberger Allee 23. O. Grimm, auch Fische. Schmidt, E., Spandau, Halvest. 19. Zimmer, H., Prinzenstr. 12. E. Bade, N. Kastanienallee 105. L. Hollbruch, Hermann, Fackelstr. 187. A. Jahnke, S.O. Fehstr. 54. L. 19-1, 3-9. Jordan, Alfr., Fehstr. 61. 99. 1883. Vorzeiger dieses 10% Rabatt. Alfred Hau 10%, Wrangelstr. 86 L. - Gebr. 1885.

Ausnahmepreise für Mai, Juni, Juli

A.B. KOCH Kohlen- u. Briketts-Großhandlung. Hauptkontor: Petersburger Str. 1 Berlin. Telefon: Amt 7, 3040 und 3096. Lagerplatz 1: O., Rüdersdorfer Str. 71 (am Küstriner Platz, alt. Ostb.). Lagerplatz 2: O., Fruchtstraße 13 (Ostbahn-Güterbahnhof). Lagerplatz 3: N., Bohmstr. 36 (Schivelbeiner Str., Ecke Malmör Str.). Preise für Ia Marken ab meinen Lagerplätzen von 10 Zentnern an: pr. Ztr. pr. Ztr. Ia Sentenb. Marienglück Salon 74 Pf. Ia Ilse Salon . . . . . 90 Pf. Ia Sentenb. Gotthold Salon . 77 Pf. Ia Halbsteine . . . . . 74 Pf. Ia Diamant Salon . . . . . 90 Pf. Ia (westf.) Anthracit Cadé 2.10 M. (Ges. gesch. p. Ztr. 115-120 Stck.). Bei Franklieferung je nach Quantum per Ztr. 10-18 Pf. mehr. Bruchbriketts, Steinkohlen billigst. Koks zu Anstaltspreisen. Holz, zerkleinert, per Zentner 1.95 M. Bei größeren Abschlüssen u. Originalwag. verl. Sie meine Spezialofferte. Als besond. preiswert sind meine Marienglück-Briketts zu empfehlen, welche ich bei 3000 Stück mit 7.50 pr. Taus. bei 30 Ztr. mit 84 Pf. pr. Ztr. franko bis 4 Treppen inklusive aller Unkosten liefere.

Auf Teilzahlung wöchentlich nur 1 Mark Grammophone mit und ohne Nadel zu spielen. Harmoniums, Kithern auf unterleg. baren Noten, Mandolinen, Gitarren, Geigen, Wiener Musikinstrumente usw. M. Juhre's Musikspezialgeschäft. I. Geschäft: Brunnenstr. 117, II. Geschäft: Moabit, Gotschowkystr. 31, III. Geschäft: Weidenberger Str. 2, an Greifswalder Str.

Kleinste Anzahlung Beamten u. Kunden ohne Anzahlung Raten nur 1 Mark pro Woche. Vornehmstes Kredit-Institut des Südens. Hugo Udo Cohn 13 Kottbuser Damm 13 Möbel u. Polsterwaren Herren-, Damen-, Kindergarderobe in ganz kolossaler Auswahl. Nur SAISON-NEUHEITEN vorrätig! Meine Preise sind trotz Teilzahlung niedrig, weil ich billig einkaufe und geringe Spesen habe. GRATIS Hut - Stock - Schirm Handtasche - Gürtel usw.

Im herrlichen Waldgelände glauben manche, sich anzukaufen und beachten dabei nicht, dass eben dieser Wald an einstige Besitzer verkauft und bei zunehmender Bebauung abgeschlagen wird. Für einen Waldspaziergang bleibt in vielen Gartenstädten nichts mehr übrig. Anders ist dieses in unserer Gartenstadt Hofjagdrevier. am Bahnhof Stolpe-Nordbahn. Diese liegt zum grössten Teil an Königlichem Forsten und grenzt unmittelbar an das Kaiserliche Hofjagdrevier, das etwa 26,000 Morgen alter Waldungen umfasst, deren romantische Schönheiten (Briesetal, Habertusquelle, Summit mit See, Dammsmühle usw.) und deren enormer Wildreichtum leider noch wenigen Berlinern bekannt sind. Liebhaber Grundstücke Qu.-M. von 15 M. an, 10% Anzahlung, 10 jährige Restanzgeldhypothek. Parzellen mit 100 jährigem Waldbestand. Lauchhäuser, massiv, enthaltend 5 Zimmer und Nebengelaß, von 6500 M. an. Ferien- und Sommerhäuser von 300 M. aufwärts. Verlangen Sie Plan und Prospekt von der Gartenstadt Hofjagdrevier sowie die Broschüre „Zinsen statt Miete“. Für Besichtigung: Auskunftsbureau am Bahnhof Stolpe-Nordbahn im Pavillon. Allgemeine Bau- u. Ansiedelungs-Gesellschaft C. Winkler m. b. H. Berlin O25, Dircksenstr. 20, Telefon Amt VII 2534.

12. Ziehung 5. Kl. 224. Kgl. Preuss. Lotterie. Ziehung vom 12. Mai 1911, vormittags. Hauptgewinne über 240 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. Die Gewinnzahlen sind in der Reihenfolge der Gewinnabteilungen. (Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.) 72 90 107 13 [500] 81 [1000] 215 18 27 323 34 65 804 30 1019 19 370 90 94 370 233 43 74 811 92 96 103 [1000] 823 87 847 [500] 2040 149 318 400 823 [500] 91 747 3360 347 [500] 86 450 540 60 631 74 54 743 [3000] 84 6111 12 29 340 [500] 301 417 250 [500] 699 801 32 906 60 5017 135 350 739 40 641 6088 [1000] 177 202 250 633 222 56 7310 19 32 378 135 800 8129 [500] 89 232 77 643 [10000] 43 500 91719 324 227 400 811 818 903 10 84 10143 [500] 81 208 483 648 [500] 832 763 [500] 967 31081 150 239 89 590 788 30 87 830 887 12095 156 63 24 384 263 896 643 67 13006 311 844 673 730 968 [1000] 14128 260 461 643 828 694 15607 37 577 663 794 804 643 16209 894 704 47 33 17323 [500] 423 40 50 17 546 644 [500] 706 814 46 354 18005 18 41 82 85 97 156 83 438 519 30 34 818 19160 370 641 706 81 21 97 815 61 31 20073 437 549 617 46 719 335 964 54 5407 [1000] 118 263 307 449 [1000] 338 714 337 22055 78 123 42 69 356 730 43 83 23125 204 61 350 90 767 737 48 [3000] 53 800 24639 115 420 515 61 38 93 [1000] 804 18 27 [1000] 718 25081 56 88 237 323 60 90 404 14 578 619 23 712 835 805 60 26074 245 280 536 43 617 19 37 53 67 80 712 27011 235 94 876 751 [10000] 607 19 933 47 28180 84 61 400 63 65 88 540 351 88 825 29 28271 397 [500] 368 61 964 30014 79 105 58 261 840 335 938 31060 74 199 294 684 32081 130 74 280 305 84 589 613 18 397 914 89 33108 71 334 473 53 81 502 718 860 84 963 34150 81 328 [500] 600 71 737 61 81 814 45 83 87 35007 77 82 143 32 78 87 240 87 801 96 431 37 [500] 95 607 802 23 36508 43 799 37063 120 313 40 72 435 63 86 505 744 640 907 [1000] 28 49 73 38079 127 388 387 455 63 60 646 731 [1000] 812 91 39323 156 [3000] 382 89 373 608 94 906 40089 140 43 483 675 898 918 59 [1000] 41085 119 282 377 [500] 414 95 602 775 [500] 884 42046 138 67 365 [500] 489 510 27 619 608 [500] 43306 476 855 901 18 90 44534 52 109 37 466 721 [1000] 817 50 45906 33 425 [1000] 842 80 861 46123 350 94 358 410 83 741 71 84 829 49 57 90 [1000] 47355 26 467 514 811 891 48704 245 83 84 277 559 710 20 813 [1000] 24 62 70 932 49233 864 [500] 50009 118 27 390 454 80 562 708 855 90 51123 263 815 71 969 82 713 875 897 52104 60 [50000] 305 [500] 200 450 504 854 782 859 985 53114 349 91 418 740 836 80 888 81 54150 79 248 70 483 80 [500] 90 588 667 [500] 871 948 77 55150 82 303 79 430 82 818 28 916 80 56023 238 507 23 82 97 424 845 869 823 57012 50 172 329 60 80 28 431 86 523 [500] 621 61 54 58255 [500] 412 611 602 83 806 85 86 922 48 [500] 59117 [500] 33 67 203 800 41 53 419 328 458 711 848 49 968 70 [1000] 60040 191 270 307 19 44 441 [3000] 515 39 67 [500] 911 29 61 61013 297 634 43 739 808 62049 76 292 430 60 63066 [1000] 143 230 348 87 515 92 630 756 837 803 64882 118 18 40 47 250 321 426 [500] 70 523 853 65 203 65 65005 12 81 207 374 328 46 8008 44 [500] 803 31 809 84 [500] 81 86191 482 759 821 [1000] 44 819 [500] 67321 28 77 273 472 375 786 877 926 [1000] 68123 77 297 460 517 801 69102 1 83 203 866 430 732 80 828 70091 145 216 98 758 753 932 71052 109 98 236 81 481 9 509 128 844 871 81 [500] 72312 236 90 378 500 73718 63 932 74009 130 60 63 236 [5000] 724 85 926 27 [500] 55 76179 87 225 494 500 23 715 46 [500] 922 76356 [500] 862 [500] 834 76 827 [1000] 42 901 77018 90 182 265 683 866 78239 571 [500] 823 821 [500] 79203 383 482 30 517 80 742 [500] 869 [500] 80152 485 509 25 [1000] 826 74 883 81292 588 678 692 964 82115 70 753 87 83389 121 25 303 39 607 903 84311 89 103 87 221 684 890 974 85048 88 137 69 258 323 580 38 85 605 [500] 608 711 846 868 86077 143 373 414 416 820 85 89 605 30 722 89 901 87019 113 24 394 67 591 683 747 88118 211 84 804 [1000] 47 90 743 58 908 40 78 80070 81 89 220 576 23 746 73 805 903 24 900 40 125 500 [500] 44 221 588 576 731 871 91851 81 381 385 86 [500] 338 633 [500] 50 84 718 877 [500] 92725 802 450 511 [1000] 20 95 93351 871 211 611 96 807 807 [1000] 994 94541 [1000] 684 811 95130 72 261

254 404 715 96183 263 363 [500] 437 41 93 [500] 502 74 707 [1000] 530 80 97139 70 284 89 365 81 [1000] 626 49 88 888 90 83 98177 321 437 81 524 254 84 943 [500] 92143 603 30 [500] 88 100085 94 693 819 [500] 101081 434 546 63 79 824 71 729 63 87 839 [1000] 55 67 [1000] 102250 48 436 [500] 523 623 [3000] 816 103007 306 96 436 12 254 765 [1000] 917 29 46 104389 440 506 648 780 807 31 76 905 50 105002 84 90 501 658 322 734 643 [3000] 643 106021 214 [500] 699 827 921 107515 61 69 109101 307 447 620 83 85 [500] 781 110053 800 [500] 90 923 75 111061 428 598 628 [3000] 25 50 73 43 45 812 112000 [3000] 300 456 99 618 [500] 862 63 [1000] 909 14 113983 650 994 114009 [500] 145 569 731 817 62 894 115117 296 304 572 33 733 79 802 50 [500] 83 116281 468 843 90 920 117123 36 60 372 373 468 508 80 719 38 82 80 802 118051 362 97 255 300 30 63 600 717 874 119071 [1000] 136 85 333 303 [500] 489 574 689 44 120204 17 43 380 436 69 598 607 11 [500] 89 789 121962 149 310 36 456 63 503 4 34 713 19 20 861 89 230 47 122041 [1000] 95 [1000] 189 284 413 648 77 826 979 123141 [500] 594 38 602 81 785 869 329 43 78 124023 308 233 552 85 606 21 53 710 887 125299 356 634 [1000] 17 518 126100 237 [500] 342 625 30 96 393 29 74 96 907 12 713 92 208 39 60 830 84 457 538 619 11 846 900 48 128014 134 [500] 300 90 562 97 608 70 732 129434 915 87 130029 368 469 530 [500] 27 54 59 74 638 728 [500] 54 81 863 131093 750 250 132600 104 23 290 300 818 948 133081 285 89 272 463 [500] 580 481 63 741 863 67 134077 328 448 81 625 704 800 99 979 135001 83 179 463 96 827 30 68 136900 [500] 148 49 68 96 216 807 865 644 83 723 831 137980 471 583 90 [500] 83 739 52 [500] 61 864 138519 89 [500] 567 794 [500] 835 84 139012 56 101 847 51 461 837 94 789 854 [500] 866 140006 8 717 81 72 92 141197 400 [3000] 84 98 97 822 92 751 912 34 89 88 142027 86 181 345 75 91 445 798 [500] 803 57 [500] 143694 64 374 506 71 692 756 922 144054 96 [500] 83 88 148 87 233 259 481 55 [1000] 516 608 58 787 847 [1000] 145668 81 767 [1000] 88 847 87 83 146192 [500] 238 350 94 426 65 229 792 805 68 83 147122 97 248 414 515 60 [3000] 74 629 148117 47 290 247 874 149124 [3000] 25 248 79 80 446 49 568 722 93 [500] 847 932 51 150069 67 [500] 113 29 35 454 [3000] 822 29 77 717 815 [1000] 69 870 151016 233 [500] 454 63 525 29 812 50 152023 63 158 423 78 689 715 43 [5000] 153139 53 [1000] 297 418 30 576 780 154007 250 342 100 486 165066 167 222 291 545 [500] 743 [500] 801 30 156035 262 567 61 620 44 51 157023 117 209 598 [1000] 734 [500] 89 810 158025 25 57 99 112 23 243 79 456 581 667 159004 137 47 236 78 361 80 423 97 701 160154 245 47 428 543 80 792 161100 41 270 900 88 162308 21 61 705 800 163015 76 152 531 637 98 724 34 [1000] 800 934 [1000] 164019 117 224 563 98 [500] 605 742 87 817 80 989 165000 106 40 61 319 448 583 650 83 720 820 95 166115 35 222 410 653 87 66 878 999 167081 294 430 335 52 71 686 720 905 168032 [500] 329 356 [1000] 685 797 830 [1000] 86 169053 282 430 42 44 511 68 643 778 170187 319 451 77 519 72 729 849 [500] 902 4 171000 121 84 [1000] 94 551 [500] 82 637 95 716 669 172029 [500] 214 81 46 458 63 513 23 65 749 801 70 95 981 173029 42 247 [3000] 450 580 174044 221 29 [500] 39 451 55 75 [1000] 509 811 36 54 734 85 917 175178 [500] 92 325 30 39 427 622 [500] 811 176045 107 129 244 68 [1000] 338 60 69 453 [500] 841 645 798 843 55 177087 224 342 407 95 519 833 723 69 76 [500] 808 15 23 53 810 35 178176 267 578 895 905 6 [5000] 179033 50 184 344 417 689 907 [1000] 88 180138 69 464 973 [500] 181086 98 128 201 818 413 543 [500] 274 182119 20 [3000] 363 89 489 537 803 14 183183 235 388 120 623 42 71 784 184026 143 283 418 551 633 72 [500] 82 829 85 185023 77 121 89 237 376 54 460 548 829 54 965 186004 51 70 92 211 41 632 187100 [500] 264 801 86 442 719 896 188006 108 65 224 627 826 23 [500] 863 189117 640 77 820 21 Gewinn zu 75000, 2 zu 50000, 3 zu 40000, 10 zu 20000, 16 zu 15000, 22 zu 12000, 33 zu 5000, 1214 29 3000, 1850 zu 1000, 2208 zu 500

12. Ziehung 5. Kl. 224. Kgl. Preuss. Lotterie. Ziehung vom 12. Mai 1911, nachmittags. Nur die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. Die Gewinnzahlen sind in der Reihenfolge der Gewinnabteilungen. (Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.) 149 864 923 729 881 1051 104 13 [500] 45 208 213 61 461 653 790 73 853 2016 121 53 217 30 72 561 799 834 3000 237 [500] 440 81 89 207 127 63 4641 210 385 [40000] 801 94 971 5090 [500] 198 [500] 333 [500] 506 819 23 764 805 6018 29 208 9 [500] 98 426 [3000] 898 900 40 86 [1000] 7176 82 [1000] 222 323 641 79 80 744 827 [1000] 8000 200 [1000] 377 443 60 89 836 650 700 [500] 12 34 62 89 91 979 9026 123 280 605 76 735 871 901 [500] 10040 23 86 123 263 [1000] 366 86 479 575 644 718 [3000] 96 818 11107 [500] 413 638 46 964 [1000] 12121 34 324 33 609 754 85 92 846 832 89 90 13002 [1000] 130 292 466 826 608 306 [3000] 878 14078 114 369 85 [500] 96 746 98 508 1000 15001 [1000] 210 838 904 16037 328 841 [500] 678 711 34 99 994 17003 102 53 296 316 38 [1000] 407 54 639 97 738 [1000] 897 827 18056 153 [500] 471 558 [500] 633 19006 60 300 629 782 20030 275 313 23 60 77 412 90 328 21020 27 89 2

Partei-Angelegenheiten.

In die Parteigenossen Berlin und der Provinz Brandenburg! Anfang Juni erscheint wiederum eine neue Lokalliste. Wir ersuchen daher, alle Änderungen bezüg. Neuaufnahmen bis spätestens Mittwoch, den 24. Mai, an die nachverzeichneten Kommissionsmitglieder gelangen zu lassen:

- Für den I. Wahlkreis an den Genossen Jakob Ege, C. 19, Hofstraße 31.
Für den II. Wahlkreis an den Genossen Heinrich Schröder, S. 53, Bergmannstraße 95, II.
Für den III. Wahlkreis an den Genossen Gustav Müller, SO. 36, Grünauer Straße 20, IV.
Für den IV. Wahlkreis an den Genossen Karl Kott, O. 34, Strahmannstraße 20.
Für den V. Wahlkreis an den Genossen Albert Hahnisch, C. 54, Auguststraße 51, Duergel. IV.
Für den VI. Wahlkreis an den Genossen Wilhelm Dams, N. 4, Schlegelstraße 9.
Für Nieder-Barnim an den Genossen Hermann Elias, O. 112, Blumenthalstraße 24.
Für Teltow-Beeskow an den Genossen Karl Kohn, Nizdorf, Beisestraße 33, IV.
Für Potsdam - Osthavelland an den Genossen Emil Schubert, Spandau, Kurstraße 21.

Für alle übrigen Orte der Provinz sind Mitteilungen zur Lokalliste durch die Vorsitzenden der Kreise an den unterzeichneten Obmann der Kommission zu richten. Am das rechtzeitige Erscheinen der Lokalliste zu ermöglichen, ersuchen wir die Parteigenossen dringend, alle Mitteilungen in Lokalanangelegenheiten für Groß-Berlin dem zuständigen Kommissionsmitglied, für die übrigen Orte der Provinz dem Vorsitzenden des betreffenden Kreises zu übermitteln. Ferner weisen wir wiederholt auf den in den Lokallisten der Lokalliste so oft gefassten Beschlus hin, wonach die örtlichen Kommissionsmitglieder unbedingt verpflichtet sind, vor dem Erscheinen jeder neuen Liste rechtzeitig an den Obmann ihres Kreises einen Bericht einzusenden, gleichgültig, ob Veränderungen vorgenommen sind oder nicht.

Orte, aus denen kein Bericht kommt, werden in der Liste nicht weiter aufgeführt und haben sich die betreffenden Genossen die etwa hieraus entstehenden unangenehmen Folgen selbst zuzuschreiben.

Alle nach dem 24. Mai einlaufenden Meldungen können nicht mehr berücksichtigt werden und ersuchen wir, dies zu beachten. Des weiteren ersuchen wir wiederholt, alle Mitteilungen in Lokalanangelegenheiten nur durch die oben genannten Kommissionsmitglieder an den Obmann der Kommission zu richten und nicht direkt an den „Vorwärts“. Es entstehen hierdurch nur unnötige Verzögerungen, und da die meisten Einsendungen immer erst in letzter Stunde einlaufen, ist, wenn es sich um eine Sperrnotiz handelt (Verzügen in einem gesperrten Lokal), eine Publikation nicht mehr möglich.

Der Obmann der Lokalkommission: Albert Hahnisch, C. 54, Auguststraße 51.

Waltersdorf, Schulendorf, Bohnsdorf und Umgegend. Am Sonntag, den 21. d. M., nachmittags 3 Uhr, findet auf dem Grundstück des Genossen Weber in Waltersdorf eine Volksversammlung unter freiem Himmel statt.

Referent ist der Reichstags-Abgeordnete Fritz Zubeil. Die Bohnsdorfer Genossen treffen sich um 1 Uhr in „Villa Kahl“. Der Vorstand.

Zegel. Am Sonntag, den 21. Mai, nachmittags 2 Uhr, in Heiligensee, Restaurant „Waldschloß“, öffentliche Versammlung. Die Genossen und Genossinnen von Zegel werden ersucht, sich zahlreich daran zu beteiligen. Abmarsch von Zegel: 1 Uhr von Dewitz, Schloßstr. 23, aus. Die Bezirksleitung.

Spandau. Heute abend 8 Uhr im Lokal von Döhle, Volkshaus, Habelstr. 20: Projektionsvortrag: „Die Freiheitskämpfe in Rußland“. Mit über 70, meist farbigen Lichtbildern. Nach der Aufführung: Tanz. Eintritt 30 Pf.

Morgen, Sonntag, nachmittags 3 Uhr, für Kinder. Extra-Lichtbilder-Vortrag mit 125 Lichtbildern. Eintritt 10 Pf. Der Bildungsausschuß.

Berliner Nachrichten.

Potsdam.

„Die Umgebung von Berlin ist ein Sandmeer. Wer dort eine Stadt gegründet hat, den muß der Teufel geplagt haben. Um Potsdam ist die Landschaft reizend. Die Habelinseln, von Sanssouci aus gesehen, sind, wie mir scheint, noch das anmutigste, was es im nördlichen Deutschland gibt. Sie sind, was für Italien die Borromäischen Inseln sind. Sie haben etwas Reiches, Melancholisches; sie rühren einen tief an glücklichen Tagen, an denen man empfindsam ist. So schreibt der Franzose Henry Beyle, bekannter unter seinem Schriftstellernamen Stendhal (von dem deutschen Orte Stendal abgeleitet), in einem seiner Essays. Alexander v. Humboldt's Urteil, der die Aussicht vom Pfingstberge für eine der schönsten erklärte, die er überhaupt kenne, war, weil es aus dem Munde eines Deutschen kam, vielleicht um ein weniges übertrieben. Dafür ist das Urteil des Franzosen sicher nicht von der Liebe zu deutschen Landschaften diktiert und eben aus diesem Grunde wiegt es mehr.

Will man den Grunewald einmal auslassen und ist man im Zweifel, wohin man sich wende, dann fährt man am besten kurz entschlossen nach Potsdam. Den Fahrplan braucht man bei der Häufigkeit der Züge nicht zu befragen, besonders dann nicht, wenn man Wannsee als Ausgangspunkt wählt, wohin alle zwanzig Minuten Züge abgehen. Wer den Weg von Wannsee an der Habel entlang zur Glienicke-Brücke bei Potsdam bereits kennt, dem ist seine Fortsetzung hinter Potsdam zu empfehlen, wo der Weg sich an der Habel über Tempeln nach Kaputh und weiter hinzieht. Gute Fußgänger werden diesen Weg bis Ferch an der Südseite des Schwielowsees verfolgen und von diesem reizend gelegenen, als Malerwinkel bekannten Dorfe mit dem Dampf der Rückfahrt antreten. Will man mehr den Wald als die Seen von Potsdam genießen, dann fährt man bis Station Wildpark und wendet sich von hier durch die prachtvollen Baumbestände des Wildparkes nach Teltow hin. Bei Baumgartenbrück erreicht man dann wieder auf der Havelbrücke eine Aussicht auf Wald und Wasser, die die Sinne gefangen nimmt. Am Nordufer des Schwielowsees kann man von hier bis zum Bahnhof Kaputh-Alt-Teltow wandern und hier zur Rückfahrt einsteigen. Hat man aber noch Zeit genug, so läßt man sich übersehen, um vom alten Wendendorfer Kaputh aus am steilen, bewaldeten

Ostufer der Habel bei sinkender Sonne nach Potsdam zu schlendern. Das ist natürlich nur eine kleine Auswahl aus den Sonntagsausflügen, die man sich unter Benutzung der Karte zusammenstellen kann.

Das, was den Charakter der Potsdamer Landschaft, wie ihn Stendhal schildert, bestimmt hat, Wald, Wasser und Hügel, das konnte in dieser Eigenart nur im Sande gebildet werden, in demselben Sande, den Stendhal in den ersten Worten seines Urteils als eine Art Teufelswerk ironisiert. Und doch zeigt die einfache Ueberlegung bei der Betrachtung der Landschaft, daß ihre Lieblichkeit auf einem festigen Grunde nicht hätte entstehen können. Da wäre die Sache wohl romantischer herausgekommen, aber davon gibt es anderwärts genug. Heute sind wir ja nun auch gelehrter, wie man zu Beyle's Zeiten war. Wir wissen, daß es Gletscher aus hohem Norden waren, eine ungeheuerliche Eisdede, die unter sich den Sand, aus skandinavischen Gebirgskämmen unter Eiseslast zermalmt, über unsere Ebene deckten und dann, bei ihrem Rückzuge, in dieser nassen Sandede mit Schmelzwässern und Strudeln und Steinblöcken jene Landschaftsbilder modellierten, die wir heute bewundern. Sie sind untrennbar mit dem Sande verbunden, dem Vielberchmähten und Vielverkanteten, der doch ein Sproß ist wolkenhoher nordischer Berge, die in Trümmer gehen mußten, damit wir uns hier erfreuen können in den Gefilden des Havellandes.

Die Stadtverordnetenwahl für den verstorbenen Genossen Vorgrann im 37. Gemeindevahlbezirk der III. Abteilung ist auf Mittwoch, den 14. Juni d. J.s., von vormittags 10 bis abends 8 Uhr, festgesetzt. Der 37. Gemeindevahlbezirk umfaßt die Stadtbezirke 227 bis 228, 257 bis 259 und 265 bis 267. Seiner großen Wählerzahl wegen ist derselbe in 3 Abstimmungsbezirke (Teile) zerlegt worden, von denen ein jeder unter einem besonderen Wahlvorstande in einem eigenen Wahllokale wählt. Die Wahl findet demnach statt: a) für den I. Teil — umfassend die Stadtbezirke 227, 228 und 257 — im Wahllokale: Feys Gesellschaftshaus, Brunnenstraße 184; b) für den II. Teil — umfassend die Stadtbezirke 258 und 259 — im Wahllokale: 35. Gemeindegemeinschaft, Bernauer Straße 89/90 — Neue Turnhalle —; c) für den III. Teil — umfassend die Stadtbezirke 265 bis 267 — im Wahllokale: 260. Gemeindegemeinschaft, Ackerstraße 67 — Turnhalle —.

Diejenigen Wähler, welche ihre Wohnung seit Aufstellung der Gemeindevahlkarte — Juli 1910 — nicht gewechselt haben, werden zur Erleichterung und Vereinfachung des Wahlverfahrens eine amtliche Wahlkarte zugestellt erhalten, die bei Abgabe der Stimme vorzuzeigen ist.

Denjenigen Wählern aber, welche inzwischen verzoogen sind und nicht in den Besitz der Wahlkarte gelangen sollten, wird anheimgegeben, diese an einem der beiden letzten Tage vor der Wahl aus dem Wahlbureau, Poststraße 16 II, während der Dienststunden abzuholen.

Aus dem Bericht über die Tätigkeit der Schulkinder, der alljährlich von der Schuldeputation veröffentlicht wird, ist leider nicht zu ersehen, wie stark an der Gesamtzahl der wegen Krankheit in besondere Ueberwachung genommenen Gemeindegemeinschaftskinder die einzelnen Klassenstufen beteiligt sind. Auch der letzterjähliche Bericht über das Schuljahr 1909/10, den wir vor einiger Zeit hier besprochen haben, teilt wieder nur mit, daß überhaupt 45 179 Kinder in Ueberwachung standen, 202 vom Tausend der damaligen Gesamtzahl von 223 759 Gemeindegemeinschaftskindern. In einer Gruppierung nach dem Geschlecht werden als überwaacht 21 648 Knaben und 23 261 Mädchen aufgeführt (deren Summe sich allerdings mit der im Bericht angegebenen Gesamtzahl 45 179 nicht deckt), so daß bei überhaupt 112 191 Knaben und 111 568 Mädchen nur 193 von je 1000 Knaben, aber 208 von je 1000 Mädchen überwaacht wurden. Von Interesse wäre es nun, auch zu erfahren, wieviel Ueberwaachte auf jede der acht Klassenstufen entfielen, und wie hoch für jede Stufe der Anteil ihrer überwaachten Kinder an der Gesamtzahl der Kinder dieser Stufe war. Mancher wird geneigt sein, von vornherein anzunehmen, daß in den unteren Klassen der Anteil höher als in den oberen sein wird. Aber in dem Bericht sucht man vergeblich nach einer Gruppierung aller Ueberwaachten in ihrer Verteilung auf die acht Stufen.

Nur für die wichtigsten der Krankheitszustände, die zu einer Ueberwachung nötigen, gibt der Bericht diese Gruppierung. Aus ihr ersehen wir, daß die Frage nach der Verschwiegenheit des Anteils der einzelnen Klassenstufen in der Tat nicht ohne Bedeutung ist. Bei manchen Krankheitszuständen zeigt sich von den unteren Klassen zu den oberen eine Steigerung der Anteilziffer, bei anderen dagegen kommt es nach oben hin zu einer Ermäßigung. Ungenügender Kräftezustand (Blutarmut) ist der häufigste Anlaß zu besonderer Ueberwachung, er lag vor bei 7246 Ueberwaachten, insbesondere bei 3028 Knaben und bei 4220 Mädchen, d. h. bei 27 von je 1000 Knaben und bei 38 von je 1000 Mädchen. Für die einzelnen Klassenstufen stellt sich aber die Anteilziffer sehr verschieden: in den Klassen von VIII aufwärts bis I waren in Ueberwachung wegen ungenügenden Kräftezustandes (Blutarmut) von je 1000 Knaben der betreffenden Klasse 32, 30, 31, 27, 23, 22, 20, 18, von je 1000 Mädchen der betreffenden Klasse 38, 39, 39, 36, 35, 32, 33. Man beachte, wie hier nach den oberen Klassen hin die Anteilziffer bei den Knaben sich beträchtlich verringert, bei den Mädchen aber sich nur wenig ändert. Günstiger sind die Ziffern für die Skrophulose. Hier ermäßigt sich von Klasse VIII bis Klasse I die Anteilziffer der Ueberwaachten bei den Knaben von 13 auf 4, bei den Mädchen von 14 auf 3 (immer pro 1000 aller Knaben oder Mädchen der betreffenden Klasse). Die Ziffern für Lungentuberkulose sind an sich nicht groß; bei Knaben wie bei Mädchen war der Anteil in Klasse VIII 5, in Klasse I 3 (immer pro 1000). Bei Verkümmungen der Wirbelsäule zeigt sich wieder ein harter Gegensatz zwischen den beiden Geschlechtern insofern, als die Anteilziffer bei den Knaben ziemlich gleichmäßig von anfangs 15 auf 11, 11, 10, 7, 7, 6, 5 sinkt, bei den Mädchen aber mit 21, 20, 23, 12, 20, 8, 16, 15 sehr auffällig schwankt und in ihrem Endergebnis noch recht hoch steht. Die Ziffer für Herzleiden bewegt sich von VIII bis Klasse I bei den Knaben mit 11 beginnend in Schwankungen bis schließlich 13, bei den Mädchen mit 12 beginnend in andauernder Steigung bis schließlich 18. Herzleiden zeigen fast unveränderte Ziffern, in Klasse VIII bei Knaben und Mädchen je 6, in Klasse I bei Knaben 6, bei Mädchen 7. Für Ohrenleiden bewegt sich die Reihe in Schwankungen, bei den Knaben mit 20 anfangend und mit 13 endend, bei den Mädchen mit 15 anfangend und mit 15 endend. Augenleiden zeigen die seit langem hinreichend bekannte Mehrung nach den oberen Klassen hin, bei den Knaben von 21 bis 45, bei den Mädchen von 22 gar bis 57.

Die hier aufgezählten Gruppen von Krankheitszuständen umfassen zwei Drittel der Gesamtzahl der überwaachten Kinder. Beachtung verdient, daß fast in allen diesen Gruppen die Ziffern für die Mädchen ungünstiger als für die Knaben sind. Wenn für die Mädchen nicht von vornherein schon in der

achten Klasse ein höherer Anteil der Ueberwaachten auftritt, so zeigt sich doch später nach den oberen Klassen hin in der Regel eine Verschiebung zuungunsten der Mädchen.

Fremdenverkehr in Berlin.

Ueber den Fremdenverkehr in der Hauptstadt im Jahre 1910 bringt der Bericht der Berliner Handelskammer ausführliche Mitteilungen, denen wir das Folgende entnehmen: Es wohnten in Hotels, Pensionen und sonstigen Anstalten zusammen 1 278 609 Personen. Es ist das gegen 1909 ein Mehr von 80 450 Personen. Auf das Ausland entfallen davon 262 311 gegen 209 178 Personen im Vorjahr. Hieran ist wiederum Rußland am stärksten beteiligt; nicht weniger denn 57 683 Russen besuchten im Laufe des abgelaufenen Jahres die deutsche Reichshauptstadt. Dann folgen Oesterreich mit 39 555, Amerika mit 30 550, sodann England mit 16 600, Schweden mit 13 221, Frankreich und Dänemark mit je rund 11 000 usw. Australien nimmt mit 579 Personen die letzte Stelle ein. Alle diese Zahlen beziehen sich, wohlverstanden, lediglich auf diejenigen Zureisenden, die in Hotels usw. absteigen; nicht gezählt sind die in Privatfamilien einkehrenden Personen, deren Zahl natürlich bei weitem größer sein dürfte.

Es besteht bekanntlich hier ein Verein zur Sebung des Fremdenverkehrs. Dieser sucht durch allerhand Mitteln zahlungsfähige Fremde anzulocken und zu längerem Bleiben zu veranlassen, so z. B. durch „Schaufenster-Wettbewerb“, Arrangierung von allerhand Festlichkeiten, Pferderennen und dergleichen. Man beklagt nämlich, daß die Fremden, namentlich die Ausländer, ihren Aufenthalt in Berlin in der Regel auf wenige Tage beschränken, während sie sich in anderen Weltstädten wochen-, ja monatelang aufhielten.

Uns dünkt, es gäbe ein viel besseres Mittel, die Fremden mehr an Berlin zu fesseln. Man sorge dafür, daß Kreuze bei den Ausländern in einen besseren Ruf gelangt, daß es zu einem wahren Kulturort werde, in dem Fremde, Arbeiter, Kaufleute, Studierende, unbehelligt von Polizei, ihren Geschäften nachgehen oder dem Studium obliegen dürfen. Vorkommnisse, wie sie noch ganz kürzlich zum Tode des russischen Studenten Dubrowsky führten, können nicht dazu beitragen, das Ansehen Deutschlands im Auslande zu heben und Vertrauen zu erwecken.

Verschmelzungsplan zwischen Nizdorf und Britz. Raum ist der vielerörterte Plan einer Zusammenlegung von Nizdorf und Trep-ton zu Grabe getragen, da tritt in Nizdorf schon wieder eine andere Idee auf: die Vereinigung der Stadt mit seinem südlichen Nachbarorte Britz. Die Angelegenheit wird bereits innerhalb der kommunalen Kreise von Nizdorf eingehend besprochen. Da Nizdorf eine Ausdehnung von 1033 Hektar und Britz eine solche von 1314 Hektar hat, so würde die neue Großstadt im Süden Berlins ein Gemerkungsgebiet von 2347 Hektar umfassen; die Gesamtbevölkerung stellt sich heute schon auf über 1/4 Million Einwohner.

In amtlichen Kreisen der Gemeinde Britz soll man dem Vereinigungsgedanken sympathisch gegenüberstehen. Bürgermeister Schmiedgen, der Gemeindevorsteher von Britz, hat dem „Berliner Tageblatt“ auf dessen Anfrage zu dieser Angelegenheit mitgeteilt, daß, obwohl amtliche Verhandlungen in dieser Sache bis jetzt noch nicht stattgefunden haben, der Wunsch einer Vereinigung schon seit längerer Zeit besteht. Bis jetzt habe es sich lediglich um Besprechungen in den maßgebenden Vereinen und in Kreisen der Kaufleute und Gewerbetreibenden gehandelt.

Die sonntäglichen Fahrartenkontrollen auf der Stadt- und Ringbahn sowie namentlich in den Vorortzügen haben in noch bedeutenderem Umfange als in den Vorjahren wieder eingesetzt. Das ist kaum verwunderlich, denn die Eisenbahnverwaltung hat schnell begriffen, daß sie dabei den Staatsfiskus füllt. Am vorigen Sonntag wurden aus einem einzigen, von Grünau nach Berlin abgefahrenen Abendzuge mehr als 30 Personen fisiert, die in der zweiten Wagenklasse mit Fahrarten dritter Klasse saßen. Das macht eine Strafgebühre von rund 200 M. Man kann annehmen, daß der Verdienst des Eisenbahnfiskus auf diese Weise an jedem Sonntag in die Tausende geht. Besonders zu Pfingsten wird das Extragefährte blühen.

Ueber die Sache selbst ist ja schon genug Tinte verspritzt worden. Die Eisenbahnverwaltung glaubt, daß sie für die sonntägliche Klassenbeförderung eine genügende Anzahl von Extrazügen einstelle, und daß eine Mehrleistung sich mit den technischen Einrichtungen nicht vereinbaren lasse. Die Öffentlichkeit ist nach wie vor anderer Ansicht und verlangt, daß die Hunderttausende, deren Geld man ohne Skrupel für die Hinbeförderung nimmt, auch mit der nötigen Schnelligkeit und Ordnung zurückbefördert werden. Reichen die technischen Einrichtungen nicht aus, so müssen sie eben verbessert werden. Wie die Sache jetzt liegt, muß das Publikum gewarnt werden, Abteile zweiter Klasse mit Fahrarten dritter Klasse zu benutzen. Ein Anrecht auf Beförderung in der zweiten Klasse besteht selbst dann nicht, wenn die dritte Wagenklasse in der bekannten erdrückenden Weise besetzt ist. Wer in mehreren aufeinanderfolgenden Zügen absolut nicht unterkommen kann, soll zur Vermeidung der Strafe von sechs Mark lieber auf dem Perron im Dienstraum eine Zuschlagkarte lösen, dann aber auch vom Stationsbeamten energisch verlangen, in der zweiten Wagenklasse schnellstens befördert zu werden.

Die finanziellen Ergebnisse der Städtischen Straßenbahnen waren auch im Etatsjahr 1910 sehr günstig. Die Gesamteinnahmen betragen nach dem vorläufigen Bericht der Betriebsleitung rund 1 699 200 Mark gegen 1 045 548 M. im Vorjahre. Diesen gegenüber steht eine Gesamtausgabe einschließlich 4 Proz. Verzinsung und 2 Proz. zum Erneuerungsfonds von rund 1 181 150 M. (gegen 791 978 M. im Vorjahre), so daß mit einem Reingewinn von rund 568 050 Mark (gegen 253 570 M. im Vorjahre) zu rechnen ist. Da das Anlagekapital rund 4 500 000 M. beträgt, so entspricht dies einer Mehrverzinsung über die 4prozentige Verzinsung des Anlagekapitals von circa 12,6 Proz., mithin einer Gesamtverzinsung von rund 16,6 Proz. Die Verkehrsentwicklung war eine überaus lebhaft. Die Betriebsleistungen betragen 1 952 838 (1 454 754) Motor-kilometer und 1 076 742 (995 497) Anhängewagenkilometer. Insgesamt wurden 18 098 357 Personen in 10 943 129 Personen im Vorjahre befördert.

Bibliotheksanberung. Die Verwaltung der öffentlichen Bibliothek und Lesehalle (Heymannsche Bibliothek) in der Adalbertstraße hat beschlossen, sämtliche in ihren Magazin vorhandenen Werke von Karl May zu entfernen. May war bis jetzt in diesem Institut mit 14 verschiedenen Werken, die 18 Bände faßten, vertreten und wurde wie überall stark gelesen.

Eine Straßenbahnverbindung vom Silesischen Tor über den Zoologischen Garten nach Moabit richtet die Große Berliner Straßenbahn im Gemeindefahrbetrieb am Sonntag, den 21. Mai ein. Die

neue Verbindung kommt dadurch zustande, daß die jetzige Linie 82 Schleifendes Tor—Bahnhof Zoologischer Garten von der Joachimsthaler Straße über die Hardenbergstraße, den Kurfürstendam, über die Corneliustrasse, durch die Corneliustrasse, die Lichtenstein- und Hasanerieallee, über den großen Stern, die Weidenallee, den Planplatz, durch die Leising-, Strom- und Turmstraße bis zur Wilhelmshabener Straße weitergeführt wird. Werktag geht der erste Wagen vom Schleifenden Tor 8.03, von der Wilhelmshabener Straße 8.38, Sonn- und Werktag der letzte vom Osten 11.33, vom Nordwesten 12.25. Die Rüge der Linien 82 und 90 ergänzen sich zwischen dem Schleifenden Tor und der Kaiserallee zu einem Betrieb von 7 1/2 Minuten. Die ganze Strecke vom Schleifenden Tor bis zur Wilhelmshabener Straße über die Wege aller beteiligten Gesellschaften kostet 15 Pf. Teilfahrten zu 10 Pf. sind Schleifendes Tor—Bahnhof Zoologischer Garten und Prinzenstraße—Wilhelmshabener Straße.

Die Freigabe des Bahnhofsbuchhandels an Sonntagen bezweckt ein gemeinsamer Erlaß des Handels-, Unterrichts- und des Ministers des Innern an die Regierungspräsidenten. Im November vorigen Jahres wurde der Regierungspräsident in Wiesbaden ermächtigt, den Bahnhofsbuchhandel auf den Hauptbahnhöfen in Frankfurt und Wiesbaden außerhalb der Bahnseilsperrre an Sonn- und Festtagen auch während der Stunden zuzulassen, die sonst für den Handel nicht freigegeben sind. Es wurde aber zur Bedingung gemacht, daß den Angestellten die vorgeschriebenen Anwesenheitszeiten gewahrt werden. Die Freigabe wurde durch den außerordentlich starken Fremdenverkehr begründet. Auch wäre durch eine erhebliche Schädigung der übrigen Buchhändler und Zeitungsvorkäufer nicht zu befürchten. Es ist inzwischen für eine Reihe von anderen Bahnhöfen dieselbe Vergünstigung erbeten und von einzelnen Regierungspräsidenten bekräftigt worden. Die Minister erklären sich deshalb jetzt damit einverstanden, daß an Bahnhöfen mit ähnlichen Verhältnissen der sonntägliche Bahnhofsbuchhandel zugelassen wird. Voraussetzung soll stets ein besonders starker Fremdenverkehr sein und daß den übrigen Zeitungsvorkäufern und Buchhändlern kein erheblicher Nachteil droht. Endlich sind die Angestellten, die Sonntags außerhalb der allgemein freigegebenen Verkaufsstunden beschäftigt werden, entweder an jedem dritten Sonntage volle 36 Stunden oder an jedem zweiten Sonntage mindestens in der Zeit von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends von der Arbeit freizulassen.

Trinkgelegenheit auf Schulhöfen. In der langen Winterperiode des vorigen Sommers machte sich an einigen Gemeindeschulen das Fehlen ausreichender Trinkgelegenheit auf den Schulhöfen recht unangenehm bemerkbar. Wenn die Schuldeputation der Sache einmal ihr Augenmerk zuwenden wollte, so würde sie Schulhöfe entdecken, die überhaupt keine Trinkgelegenheit aufweisen. Ueberall, wo Erwachsene in großer Zahl verkehren, auf Bahnhöfen, Spielplätzen, in Parkanlagen und dergleichen hat man auf das hier in Frage kommende Bedürfnis Bedacht genommen. Wir meinen hier, was den Erwachsenen recht ist, sollte Kindern längst billig sein. Ueberdies dürften auch erzieherische Gründe dafür sprechen, die Jugend in den Pausen die Wohlthat eines frischen Trunkes uneingeschränkt kosten zu lassen. Darum hätten Rectorien und gut freigelegte Hauskuzatoren diesen Mangel, wo er besteht, eigentlich längst empfinden sollen. Vielleicht reichen diese Zeilen hin, das Erforderliche für dies Jahr rechtzeitig zu veranlassen.

Ein tödlicher Straßenbahnunfall ereignete sich am gestrigen Freitagmittag um 12 Uhr in der Weußelstraße. Dort geriet der dreijährige Sohn Willi des in der Weußelstr. 56 wohnenden Bädermeisters Genthin vor dem elterlichen Hause unmittelbar vor einen herannahenden Straßenbahnwagen der Linie 30, der nach Rigdorf fuhr, auf das Gleis und wurde umgestoßen. Der Knabe lag unter den Vorderperren und wurde mit dem Kopf unter den Schuttrahmen eingeklemmt. Mittels mitgeführter Binden wurde der Waggon nach kurzer Zeit angehoben, doch konnte das Kind nur noch tot herabgezogen werden. Die Leiche wurde nach der elterlichen Wohnung gebracht.

Ein Bootsunfall, bei dem ein Inasse den Tod im Wasser gefunden hat, ereignete sich vorgestern gegen Abend auf der Oberhavel in der Gegend zwischen Salzhof und Eiswerder. Der Ingenieur Werch aus Berlin hatte eine Fahrt mit seinem Segelboot unternommen, woran auch sein Bruder und seine Schwester teilnahmen. Als sie in der Nähe der Chemischen Fabrik Salzhof kreuzten, kam ein Motorboot heran, dem die Segler ausweichen wollten. Bei der scharfen Wendung, die zu diesem Zweck gemacht wurde, legte sich das Boot stark auf die Seite, und dabei fiel der Ingenieur über Bord; das Boot füllte sich gleichzeitig auch mit Wasser und kenterte; während Bruder und Schwester sich an dem klöbigen treibenden Fahrzeug so lange festhielten, bis das Motorboot herbeikam und sie rettete, war der andere Bruder nicht mehr aus dem Wasser zum Vorschein gekommen. Es ist anzunehmen, daß ihn ein Schlaganfall betroffen hat. Die Leiche des Ertrunkenen, der 25 Jahre alt war, konnte noch nicht geborgen werden.

Arbeiter-Bildungsschule. Der Unterricht in Nationalökonomie beginnt von diesem Sonntag ab regelmäßig schon um 9 Uhr. — Der Unterricht in Redebüchlein fällt am nächsten Donnerstag des Festtages wegen aus und wird am übernächsten Donnerstag, den 1. Juni, fortgesetzt.

Ein Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahn- und einem Mörkelwagen ereignete sich gestern früh gegen 1/3 Uhr am Stralauer Platz. Dort wollte ein Mörkelwagen der Firma Hoffmann, Wrangelstraße 69, noch kurz vor dem Motorwagen 1713 der Straßenbahnlinie 4 das Gleis kreuzen und wurde angefahren. Bei dem Zusammenstoß erlitten zwei auf dem Vorderperren des Mörkelwagens stehende Fahrgäste geringfügige Verletzungen. An dem Motorwagen wurde der Vorderperren schwer beschädigt.

## Vorort-Nachrichten.

### Charlottenburg.

Der Verwaltungsbüchereifusschuss aus dem Rechnungsjahr 1910 beträgt 9 129 889,01 M. Ganz besonders günstig hat sich das städtische Elektrizitätsnetz entwickelt, das einen Ueberschuss von 1 358 738,90 M., d. h. 458 738,90 M. mehr als veranschlagt, erbracht hat. Auch die städtischen Gaswerke, bei denen mit einem Ueberschuss von 2 114 700 M. gerechnet war, haben einen um 470 116,74 M. Markt höheren Reingewinn erzielt. An Gemeindefiscen sind 406 560,56 M. mehr aufkommen, wobei besonders bemerkenswert ist, daß an Umsatzsteuer trotz der Einführung der Wertzuwachssteuer gegen das Soll von 1 450 000 M. ein Mehr von 50 273,88 M. zu verzeichnen ist. Die Wertzuwachssteuer ist bei dem Steueraufkommen nicht berücksichtigt; ihr voller Betrag, 880 757,44 M., nicht vielmehr in den Aufwandsrechnungen. Vereinnahmt sind bisher 580 953,00 M. An dem Ueberschuss sind im übrigen sonst die verschiedenen Verwaltungsbereiche teils durch Mehreinnahmen, teils durch Minderausgaben beteiligt; z. B. ist bei der elektrischen Straßenbeleuchtung eine Minderausgabe von etwa 100 000 M. eingetreten. Die Armenverwaltung hat 100 008,30 M. mehr erfordert, als veranschlagt.

Eine städtische Säuglingskrippe wird heute, am 20. Mai, in der Rehringstraße 11 eröffnet werden. In der Krippe finden an jedem Morgen Kinder solcher lediger Mütter Aufnahme, die tagsüber einem Beruf nachgehen und ihr Kind selbst stillen wollen. Während der Arbeitszeit der Mütter werden die Kinder von vorgebildeten Personen beaufsichtigt. Am Abend nehmen die Mütter ihre Kinder in ihr Haus zurück. Die Mütter brauchen daher ihre Kinder nicht in Pflege zu geben, sondern können trotz der Berufsarbeit mit ihnen zusammenbleiben und die Kinder selbst nähren.

Die Krippe bietet so einen Ersatz für die anderwärts bestehenden Stillstuben in Fabriken. Für die Aufnahme in die Krippe wird ein Beitrag von 25 Pf. für das Kind und den Tag erhoben. Die Aufnahme erfolgt ausschließlich durch die städtischen Säuglingsfürsorgestellen. Die Krippe selbst steht unter der Verwaltung und ärztlichen Aufsicht der Säuglingsfürsorgestelle IV (Rehringstr. 11).

Einen städtischen Park im Herzen der Stadt will Charlottenburg schaffen. Der Magistrat hat der Stadtverordnetenversammlung eine Vorlage zugehen lassen, dem Erwerb des bekannten Oppenheim'schen Grundstücks in der Scharren-, Schloß- und Hebelstraße zuzustimmen. Der 1989 Quadratrudder umfassende Komplex besteht aus einer Villa, mehreren Nebengebäuden und einem herrlichen alten Park. Durch den geplanten Kauf wird beabsichtigt, den mit alten Bäumen bestandenen Park der öffentlichen Benutzung zum großen Teil zugänglich zu machen. Ein Teil von 957 Quadratrudder, der an Straßen grenzt, soll zur Bebauung wieder veräußert werden. Einen Teil des Terrains, wovon aber ein größerer Teil wiederum dauernd von der Bebauung ausgeschlossen ist, will der Kreis-Kriegerverband Charlottenburg erwerben. Da bei der nach dem bisherigen Bebauungsplan in Aussicht genommenen Durchlegung der Fritschelstraße ein erheblicher Teil des alten Baumbestandes fallen müßte, soll statt dessen eine neue, die ungefähre Verlängerung der Potsdamer Straße bildende Straße angelegt werden.

### Lichtenberg.

Das hiesige Tageblattchen stellt sich wieder einmal recht dumm. Die von uns gemachte Feststellung, daß das Ortsblatt seinen Lesern eine bereits vor 14 Tagen in der „Wilmerdorfer Zeitung“ erschienene Notiz gegen die Einrichtung einer städtischen Druckerei in Rigdorf vorseht, nennt es ein „Anrücken der Vorwärts“-Redaktion“. Gewiß, es mag dem Blattchen unangenehm sein, wenn ihm nachgewiesen wird, daß es die gegen eine städtische Neuerung geübte und noch dazu verspätete Kritik einem andern Blatte entlehnt hat.

Noch unvorsichtiger klingt es, wenn ein Miniaturblattchen vom Schloße des Lichtenberger Tageblatts, das, wie wir bereits betonten, seinen Text wahllos und zum Teil völlig falsch von einem anderen Unternehmer entnehmen muß, über eine solche städtische Druckerei ein miniature lustig macht.

Daß das Blatt von dem, was es der „Wilmerdorfer Zeitung“ entnommen hat, keinen bloßen Schimmer hat, beweist seine Behauptung, unsere Genossen in der Rigdorfer Stadtverordnetenversammlung seien in der Auffassung der Sache mit ihm durchaus einer Meinung. O nein. Nur durch unsere Genossen ist die Einrichtung der Druckerei beschlossen worden. Allerdings hätten sie es am liebsten gesehen, wenn die Druckerei gleich so eingerichtet worden wäre, daß die Stadt sämtliche Drucksachen in eigener Regie hätten herstellen können. Dafür waren aber die bürgerlichen Herzen vom Schloße des „Lichtenberger Tageblatts“ und seiner Hintermänner aus Rücksicht auf die Druckereibesitzer am Ort nicht zu haben.

### Ober-Schöne-weide.

Eine am Dienstag im Wilhelmshof stattgefundene äußerst gut besuchte Volksversammlung nahm zu den Vorgängen im katholischen Arbeiterverein Stellung. Genosse Bühler beleuchtete in seinem Referat: „Die Wahrheitsliebe des Zentrums“ die äußerst schädliche Agitationsweise dieser Partei, gestützt auf ein reiches Material aus Selbstverleumdungen. Die Zentrumskräfte misamt ihrem Verrater hatten es mit der Rotführung abgesehen, zu erscheinen, daß sie doch niedergebrellt wären; in einer Erklärung, welche die Versammlung mit verdienter Heiterkeit aufnahm, reden sie auch von dem unheilbaren Größenwahn der Sozialdemokratie. An den Vortrag schloß sich eine längere Diskussion.

### Reinickendorf.

Aus der Gemeindevertretung. Daß der hiesige Gemeindevorstand und die bürgerlichen Gemeindevorsteher in sozialpolitischen Dingen noch recht rückwärts denken, bewies die Beratung der von unseren Genossen gestellten Anträge auf Einführung einer Arbeitslosenversicherung und Errichtung eines kommunalen paritätischen Arbeitsnachweises. Monatlang waren die Anträge im Schoße des Gemeindevorstandes begraben. Als unsere Genossen mahnten, wurden sie der Finanzkommission überwiesen, diese aber nicht einberufen. Endlich sollte ihnen wieder die Sonne scheinen, aber nur so lange, als gebraucht wurde, sie endgültig zu verscharren. Der Gemeindevorstand beantragte, die Weiterberatung der Anträge zu vertagen, bis auch die übrigen Groß-Berliner Gemeinden, insbesondere Berlin, der Regelung dieser Fragen ernstlich näher treten. Daß Herr Becker, dem die im Antrag verlangte Subventionierung der Gewerkschaften wieder seine Gewerkschafts- und Sozialistenidioterie entlockte, für sofortige glatte Ablehnung plädierte, versteht sich bei seinem geradezu typischen Unternehmerhorizont in sozialen Fragen von selbst. Ein Mann, der erklärt, daß Wirtschaftskrisen als Ruhepausen der Industrie und dem Handel nur sehr erwünscht sein können, wird sich auch nie zu einer gerechten Würdigung der Interessen und Forderungen der ihm wirtschaftlich und politisch gegenwärtigen Klasse aufschwingen können. Obgleich sich unsere Genossen lebhaft für die Anträge verwendeten, wurden sie schließlich nach dem Antrag des Gemeindevorstandes vertagt. Von unseren Genossen war auch vor bereits mehreren Monaten der Antrag auf völlige Sonntagstraße gestellt worden. Leider hat auch auf diesem Gebiete Berlin in rückwärtigster Manier jeden ernstlichen Fortschritt verhindert. Es wurde daher auch unseren Rückwärtlern nicht schwer, sich den Berliner Anträgen anzuschließen. Eine Frankfurter Firma beabsichtigt die Aufstellung von 3 Telefonzellen auf öffentlichen Plätzen. Die Erlaubnis wurde ihr gegen eine Gebühr von 5 M. pro Jahr und Zelle gewährt. Das vorgelegte Projekt der im Schweißerdierzel zu errichtenden Gemeindefürsorge wurde vorbehaltlich der Vorlegung spezieller Kostenschätzungen genehmigt. Eine Aenderung am Statut der Sparkasse soll zu dem Zweck vorgenommen werden, um die Aufsichtsbefugnisse zu veranlassen, der Gemeinde das Recht zu gewähren, ein Drittel des jährlichen Ueberschusses für Zwecke außerordentlicher kommunaler Bedürfnisse verwenden zu können. Die Statutenänderung wurde akzeptiert. Der Magistrat von Charlottenburg hatte dem Gemeindevorstand den Entwurf einer Petition überreicht, die um Aenderung einiger Paragraphen des Pflichtfortbildungsschulgesetzes ersucht. Nachdem Herr Becker erklärt hatte, daß er gegen die Festsetzung der Lehrpläne und der Ernennung eines Teils der Mitglieder der Schuldeputation fürs Fortbildungsschulwesen und des Bestätigungsrechts für den übrigen Teil nichts einzuwenden habe, wurde der Antrag, der Petition beizutreten, einstimmig angenommen. Daß bei der Aufstellung der durch Schülerkongresse und sonstige Mittel aufzubringenden Fonds fürs Schülerwandern große Anstimmigkeiten vorkommen und daß Entrepreneure und Schulleitung unfähig sind, dem zu steuern, ergab am Schluß der Sitzung eine von Herrn Bohl präparierte Aussprache, an der sich alles beteiligte, was glaubte, darüber mitreden zu dürfen, wieviel die Begehrlichkeit der Proletarierkinder gefördert werden darf. Man wurde sich aber auf alle Fälle einig, sie zu zügeln. Und das ist auch etwas wert für die Aufklärung der Proletarier, deren Kinder soeben wieder vom Leiter einer Schule im Osten für ein solches Schülerkongress trainiert werden.

### Notawes.

Der neue Gesamtbebauungsplan, der in Einzelplänen der letzten Gemeindevertretung zur Einsichtnahme vorlag und durch Herrn Ingenieur Härtel eine eingehende Erläuterung empfing, gibt in großartiger Weise eine Uebersicht über die zukünftige Gestaltung des Ortsbildes. Bei Aufstellung des Planes ist streng unterschieden zwischen Verkehrs- und Wohnungsstraßen, weil bei ersteren aus

verkehrsrechtlichen Gründen auf möglichst große Breite gesehen werden muß, während bei Anlage der Wohnungsstraßen mehr ästhetische Gesichtspunkte mitzuzählen sollen. Außer einigen Plätzen für öffentliche Gebäude, wie Schulen, Kirchen usw. sind auch ausreichende Spielplätze sowie eine große Fließbadeanstalt vorgesehen. Der südliche Ortsteil soll der Industrie vorbehalten bleiben, weshalb die Rütze als schiffbarer Kanal mit großem Lagerplatz und Hafen, der Gleisanschluss an die Reglarer Bahn erhält, gedacht ist. Eine mit der Rütze parallel laufende breite Straße soll später die Hauptverbindung nach Drewitz bilden. Da innerhalb der Gemarkung sich noch forstökologische Gelände befindet, soll der Fiskus veranlaßt werden, seinen Bebauungsplan dem Gemeindeplan entsprechend zu gestalten.

### Wannsee.

Ein Arbeiter-Turnverein, dem bereits dreißig aktive Mitglieder beigetreten sind, hat sich am Orte gebildet. Die Turnabende finden regelmäßig jeden Dienstag und Freitag im Restaurant „Kürstenthor“ statt. Unterliegt wird diese gute Sache von den Nachbarvereinen Rowaves und Potsdam. Letzterer Verein stellte Geräte zur Verfügung, da der Verein augenblicklich noch kein Lokal besitzt. Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß der „Kürstenthor“ als einziger unserer Genossen zur Verfügung stehendes Lokal an der Potsdamer Chaussee wegen seiner Lage noch mehr von Ausflüglern beachtet werden könnte.

## Zur Bekämpfung der Schundliteratur

und zur Förderung des Vertriebes guter Unterhaltungsliteratur hat das „Gewerkschaftshaus“ folgende Einrichtungen getroffen:

1. Anerkannt gute Jugendbücher zum Preise von 10—30 Pf. sind in größerer Anzahl angeschafft worden und werden teilweise gegen Deponierung des Preises zur Verfügung gestellt.
2. Jedermann erhält in den nachstehend angeführten Ausgabestellen ohne Legitimation so viele Bücher wie er will. Er hat entweder den Wert der Bücher zu deponieren oder bereits früher entnommene Bücher zurückzugeben. Eine Rückgebühr wird nicht erhoben.
3. Wer die Bücher behalten will, hat dazu das Recht, er hat dann bei Entnahme neuer Bücher wiederum den entsprechenden Betrag zu deponieren.

### Ausgabestellen

- eingerichtet:
- Antonstr. 34. Zigarrengeschäft von Kriegsmann. Von 8—6 Uhr, mit Ausnahme des Sonnabends.
  - Blankenfelde Str. 10. Verband der Schuhmacher. Dienstage und Mittwochs von 5—7 1/2 Uhr.
  - Brunnenstr. 115. Arbeiter-Jugendheim. Von 6—10 Uhr.
  - Dänenstr. 10. Zigarrengeschäft von Gosciniak. Von 8—6 Uhr, mit Ausnahme des Sonnabends.
  - Eißbahnstr. 11. Verband der Fleischer. Von 10—1 Uhr und 5—7 Uhr.
  - Gendener Str. 20 bei Wobbe. Montags von 8—9 1/2 Uhr.
  - Engelstr. 15. Zigarrengeschäft von Horst. Von 8—6 Uhr, mit Ausnahme des Sonnabends.
  - Fehmarstr. 8. Tabakarbeitergenossenschaft. Von 8—6 Uhr, mit Ausnahme des Sonnabends.
  - Gartenstr. 101. Verband der Kupfer Schmiede. Von 10—11 Uhr und 6—7 Uhr.
  - Gr. Frankfurter Str. 126. Arbeiter-Jugendheim. Von 6—10 Uhr.
  - Kopernikusstr. 11. Tabakarbeitergenossenschaft. Von 8—6 Uhr, mit Ausnahme des Sonnabends.
  - Pfinzenstr. 73. Verband der Schmiede. Von 9 1/2—12 Uhr und 6 1/2 bis 8 Uhr, mit Ausnahme des Sonnabends.
  - Melchiorstr. 28. Verband der Maler. Von 9—1 Uhr.
  - Weiterburger Str. 19. Tabakarbeitergenossenschaft. Von 8—6 Uhr, mit Ausnahme des Sonnabends.
  - Seebahnstr. 37/38. Verband der Schneider. Von 9—1 Uhr.
  - Seidenstr. 8. Part. Verband der Kürschner. Von 9—1 Uhr und 3—7 Uhr.

Berein der Frauen und Mädchen der arbeitenden Klassen. Vor und nach jeder Vereinsversammlung.

Stralau. Al-Stralau 70, Seidenstr. III, bei Rudolph. Montag und Donnerstag von 3 1/2—5 Uhr, Sonnabends von 4—8 Uhr.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, den 21. Mai, vormittags 9 Uhr, Doppel-Kette Nr. 15—17 und Rigdorf, Idealpasse: Freireligiöse Versammlung. Vormittags 11 Uhr: Kleine Frankfurter Str. 6: Vortrag von Herrn Dr. Konrad Schmidt: „Rationalismus“. Damen und Herren als Gäste sehr willkommen.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metzlarbeiter (K. S. 29, Hamburg) Filiale Berlin 3. Heute abend 8 1/2 Uhr bei Röhler, Reichender Straße 154: Mitgliederversammlung. — Filiale Berlin 2. Sonntag, vorm. 10 Uhr, bei Blotz, Verlichtungstr. 14: Neuwahl der Ortsverwaltung. — Filiale Charlottenburg. Sonntag, vorm. 10 Uhr, bei Röhler, Stephanstraße 11: Mitgliederversammlung. — Filiale Rigdorf. Heute abend 8 1/2 Uhr bei Taback, Steinmeierstr. 114: Mitgliederversammlung. — Filiale Krummholz. Heute abend 8 1/2 Uhr bei Blume, Al-Börsen 56: Mitgliederversammlung. — Filiale Tegel. Heute abend 8 1/2 Uhr bei Kalfes, Berliner Str. 92: Mitgliederversammlung.

## Eingegangene Druckchriften.

- Das Mythenum des Demurgos von A. Schaffstein 2 B.
- J. Kolenbaum, Berlin W. 62.
- 16. Jahresbericht vom Arbeitersekretariat in Kärnten 1910. (Anhang: Die bayrische Steuerreform von R. Segl.) 111 S. Selbstverlag.
- Meine Käserammlung. Gumerisch-literarische Überbogen von H. De Nova. Etzmann, Leipzig.
- Wasserratten. Roman von Gelfermann. Pfeiffer u. Co., Berlin W. 3,50 M.
- Maria Mariken. Roman von G. Reißner. Verlag G. Pfeiffer, Berlin 3, geb. 4 M.
- Wendts neue Verkehrskarte von Zentralbrandenburg 1911. 2,50 M. — W. Wendt, Berlin SO. 26.
- Wie hat der Schiedsmann sein Amt zu führen? Von Geh. Justiz. A. Christiani. 1,50 M. — Das Juwelierwerkzeug vom 14. Februar 1911. Erläuterung von Reichthans, H. Deber und Dr. G. Heimesberg. 3,50 M. — Kommentar zum Reichsgesetz betreffend die Adhäsionsverfahren vom 15. Mai 1904. Von R. R. Samter. 3 M. — G. W. Müller, Berlin W. 35.
- Arbeiter und Organisation. — Arbeiter und Politik. Beides von F. Varnholt. — Was heißt politische Arbeit? Von F. Pfeiffer. — Einzel. 15 Pf. Nationalverein, München.
- Universal-Bibliothek. 5255 — Gynöklin. Märchendrama von B. Scholze. 20 Pf. — H. Reclam, Leipzig.
- Jahrbuch der Arbeiterbewegung, das Land einer Zukunft. Von F. Dyck. 1,50 M. — Hellmann, Glogau.
- Kardeth. Redefolge von W. Durgauer. 3,50 M., geb. 4,50 M. — C. Koenig, Wien I.
- Das Leben der Bienen. Von Maurice Maeterlinck. 1,50 M. — H. Janssen, Hamburg.

Wasserhandels-Zentralstellen der Landesanstalt für Gewässerbau, mitgeteilt vom Berliner Wasserbureau

	am	seit		am	seit
	18. 5.	17. 5.		18. 5.	17. 5.
	am	am		am	am
Weser, Luth	153	-7	Seals, Groditz	110	+26
Regel, Jüterburg	-23	+1	Habel, Spandau	62	-3
Weser, Torg	62	-4	Havel, Rathenow	118	-4
Ober, Rastow	180	+22	Spree, Schwabow	90	0
Weser, Rostow	128	-7	Weser, Bredow	76	-4
Weser, Frankfurt	158	-6	Weser, Rindow	-58	+13
Weser, Schirren	20	-4	Weser, Rindow	-1	-1
Weser, Landsberg	30	-4	Weser, Rindow	480	+13
Weser, Borsum	16	+1	Weser, Rindow	206	+5
Weser, Leitzow	29	+11	Weser, Rindow	208	+16
Weser, Bredow	-114	-1	Weser, Rindow	95	+15
Weser, Rastow	142	-5	Weser, Rindow	127	-1
Weser, Rastow	128	-2	Weser, Rindow	63	+3

\*) + bedeutet Zufluß, — Abfluß — \*) Unterpegel.



**Seinen-Kostüme**  
 uni und gestreift  
 9.75 10.25 12.50  
 in Batiste  
 auf gutem Seidenfutter  
 39.00 42.75 45.00  
 bis 85.00

**Seinen-Paletots**  
 elegant verarbeitet  
 4.00 4.75 5.25  
 7.75 8.75 10.25  
 bis 37.50

**Seinen-Röcke**  
 in weiss und in ecru  
 2.95 3.45 4.25  
 6.75 7.50 8.75  
 bis 17.75

**Seinen-Poirot-  
Mäntel**  
 10.00 12.75 14.75  
 17.75 18.50 22.00  
 bis 39.75

**Batist-Kleider**  
 Weiss  
 mit weisser und farbiger  
 bulgarischer Stickerei  
 3.75 4.75 7.00  
 8.75 10.50 12.00  
 bis 35.00

**BLUSEN**  
 ALLE GENRES  
 ALLE FARBEN  
 ALLE FASSONS  
 von 80 Pf.  
 bis 37.75

**Reizende  
Kinder-Kleidchen**  
 in Mousseline,  
 Batist und Leinen,  
 praktisch und geschmackvoll  
 von 90 Pf.  
 bis 21.75

**C. & A.  
Brenninkmeyer**

Königstrasse 33  
 am  
 Alexander-  
 Platz



**Bastlein-Kostüm**  
 prima Ware, mit  
 Spachtel Entredeux  
 und reicher Stickerei  
 19.00

Anzüge von 4 Mark Anz. ab Anzüge von 14. Abz. p. Woche.

*Konfektion*



**auf Abzahlung**

**Herrn-Anzüge**  
 1 Anzug 15 Mark ... Anzahlung 3.00  
 1 Anzug 21 Mark ... Anzahlung 4.00  
 1 Anzug 27 Mark ... Anzahlung 5.00  
 1 Anzug 34 Mark ... Anzahlung 6.00  
 1 Anzug 42 Mark ... Anzahlung 8.00

**Herrn-Paletots**  
 1 Paletot 18 Mark .. Anzahlung 3.00  
 1 Paletot 24 Mark .. Anzahlung 4.00  
 1 Ulster 30 Mark .. Anzahlung 5.00  
 1 Ulster 36 Mark .. Anzahlung 6.00  
 1 Ulster 45 Mark .. Anzahlung 8.00

**Damen-Garderobe**  
 Paletot 15 Mark Anzahlung 3.00  
 Paletot 25 Mark Anzahlung 5.00  
 Kostüm 30 Mark Anzahlung 6.00  
 Kostüm 50 Mark Anzahlung 10.00

**S. Gottlieb**  
 G. m. b. H.  
 Rosenthaler Str. 54, 1

**Ein Ereignis!**

Eine Umwälzung auf dem Gebiete des Kreditverkaufes  
 welches dem schon längst als vornehmstes  
 und größtes Kredit-Unternehmen  
**anerkanntes Etablissement**

Ein neues System!  
**73 M. Glogau 73**  
 Alte Jakob-Strasse

eine große Anzahl neuer Freunde werben muß!

**Die Neuorganisation**

meines Geschäftes erstreckt sich auf alle Abteilungen und werden alle von mir zum Verkauf gestellten Waren, als:

<b>Möbel</b> billigst. u. besten Genres Küchen-, Wohn- und Salon-Einrichtungen	<b>Herrn- und Knaben-Anzüge</b> Herrn-Paletots Arbeiter-Garderoben	<b>Damen-Kostüme</b> Mäntel, Röcke Jupons, Paletots :: Wäsche ::
---	--	---

zu streng festen an jedem Gegenstand  
 deutlich mit Zahlen versehenen  
 Kassa- und Teilzahlungs-Preisen

**ohne Anzahlung**

für Beamte und meine Kunden  
 mit Wochen- 1 Mark  
 Raten von 1 an  
 dergestalt zum Verkauf gebracht, daß

jeder ganz nach seinem Einkommen die  
**Größe** der Raten selbst bestimmen kann.

**Mein neues System**

schützt jeden Käufer vor Uebervorteilung und bietet  
 Bürgschaft für reellen und vorteilhaften Einkauf!  
 Das Etablissement

**73 M. Glogau 73**  
 Alte Jakob-Strasse

ist eine Sehenswürdigkeit Berlins!

Die Vorräte und Verkaufsräume umfassen außer den Reservoi-  
 lögern Neue Jakobstraße vier Etagen des Geschäftshauses Alte  
 Jakobstraße 73 und drei Etagen des Hauses Dresdener Straße 70.

**Dr. Simmel**  
 Spezial-Arzt  
 für Haut- und Harnleiden.  
 Prinzenstr. 41, dicht am  
 Moritzplatz,  
 10-2, 5-7, Sonntags 10-12, 2-4

**Arbeiter finden für ihren Beruf**  
 gute und billige Kleidung in großer Auswahl  
**Brunnenstr. 158, Otto Heinicke.**

**ARIADNE-  
FAHRRÄDER**



Fünf Jahre Garantie.  
 Franko Zusendung.  
 Konkurrenz-Fahrräder:  
 Mk. 43, 52 Damenrad Mk. 62  
**Ariadne-Fahrräder**  
 Mk. 65, 70, 73, 78, 84, 93, etc.  
 Grösste Auswahl in Fahrrad-Zubehör!  
 SPECIALITÄT:  
**PNEUMATIK.**



Alle Preislagen.  
 Katalog N° 338 gratis und franko.  
**F. Verheyen FRANKFURT  
 AM MAIN**

**Kredit**

an Jedermann.

Denkbar günstigste  
 Zahlungs-Bedingungen.

**Anzüge**

für Herren und Knaben  
 Herren-Paletots  
 Damen-Konfektion  
 Manufaktur-Waren  
 Wäsche

Ferner weise ich auf mein  
 großes Lager in

**Möbel**

Betten, Polsterwaren,  
 Kleiderschränken, Vertikos,  
 Bettstellen, Plüsch-  
 garnituren sowie ganzen  
 Wohnungs-Einrichtungen  
 hin.

Enorm billige Preise  
 Tadellose Waren.  
 Kleinste Anzahlung

Grösste Kulanz  
 bei Arbeitslosigkeit  
 und Krankheitsfällen.

**Hans**

**Wittkopp**

Rosenthaler Str. 33  
 vis-a-vis Neue Schönhauser Str.



Zentralhaus mod. Herrenbekleidung  
 Neue Friedrichstr. 35  
 neben Zentral-Wartthalle  
 liefert an jedermann elegante  
**Herren-Garderoben**  
 nach Maß unter Garantie für  
 tadellosen Sitz geg. wöchentl. Teilz.  
 von 1 Mk. an. Auszubehereit u. Vert.  
 statt im Hause. Bei Besuch d.  
 Reisenden m. neuest. Stoffmuster.  
 Sonntags geöffnet.



# Unsere 3 Schlager

ges. gesch.

erregen durch Preiswürdigkeit und Eleganz

## berechtigtes Aufsehen.

Ein einmaliger Kauf macht Sie zum ständigen Kunden.

„Schuh-Sport“

# Flamm

Neu eröffnet:

## Oranienstr. 51

Filiale im Osten Andreasstraße 48.

MARKE  
**PROPAGO 6<sup>75</sup>**  
Elegante Formen!

MARKE  
**SALAMBO 8<sup>75</sup>**  
Vom Guten das Beste!

MARKE  
**SALAMBO LUXUS 10<sup>75</sup>**  
Vornehme Rahmenarbeit!

Jedes Wort 10 Pfennig.

Das fettgedruckte Wort 20 Pfg. (zulässig 2 fettgedruckte Worte). Stellengesuche und Schlafstellen-Anzeigen 5 Pfg.; das erste Wort (fettgedruckt) 10 Pfg. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

# Kleine Anzeigen

ANZEIGEN

für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr, in der Haupt-Expedition, Lindenstraße 69, bis 3 Uhr angenommen.

## Verkäufe.

**Jehn Prozent Rabatt, Vormärz.** **Lehrn.**

**Teppiche.** Farbenlehler, jetzt labelhaft billig. Kleben-Abstrichlager, Große Frankfurterstraße 125, im Hause der Möbelabrik; billiger wie überall. Vormärzletern noch extra 10 Prozent Rabatt. Sonntags geöffnet.

**Gardinen, Fadenteile, Fenster** 1,65, 2,25, 2,85, 3,50, 4,50, 6,75 usw. **Totalverkauf** von angekauften Gardinen, Stores, Bettdecken stammend billig. Große Frankfurterstraße 125.

**Tuch- und Blaudruckwaren, Garnitur** 3,85, 4,50, 5,25, 6,50, 8,25, 10,50. Fabriklager Große Frankfurterstraße 125.

**Stoppdecken** billigst, Fabrik Große Frankfurterstraße 125.

**Tuch- und Blaudruckwaren** mit kleinen Fleckern zu Spottpreisen. Große Frankfurterstraße 125. Nur im Hause der Möbelabrik. 26048\*

**Verbrechen und Prostitution** als soziale Straftatenscheinungen von Paul Kirsh. Preis 2.- Mark, geb. 2,50 Mark. Expedition Vormärz, Lindenstraße 69.

**Federbetten, Stand 11,00, große** 16,00, neue Aussteuerbetten, Aussteuerwäsche, Gardinen, Portieren, Teppiche, Federn, große Auswahl, spottbillig. Handeltreiberei, Müllerstraße 7. 22008\*

**Teppiche!** (Fiederballe) in allen Größen, fast für die Hälfte des Wertes Teppichlager. Dr. Mann, Fiedlerstraße 4, Bahnhofstraße. (Leier des Vormärz) erhalten 5 Prozent Rabatt. Sonntags geöffnet!

**Herrengarderobe** ohne Geld bei kleiner Anzahlung in reicher Auswahl. Der ganze Osten läuft bei uns. Kreischmann u. Co., Koppenstraße 4 (Schleiferei Bahnhof).

**Vormärzletern** erhalten fünf Prozent Extrarabatt, selbst bei Gelegenheitskäufen. Teppich-Thomas.

**Teppiche, farblichhaltig, spottbillig.**

**Schlafdecken, Schülerplaid 1,15, Stoppdecken, Similkleide 3,75.**

**Teppich-Thomas, Dranienstraße 160, Dranienplatz; Rosenfelderstraße 54.**

**Grundbegriffe der Politik**, von Friedrich Stampfer. Gebunden 3 Mk. Buchhandlung Vormärz, Lindenstraße 69 (Laden).

**Teppiche.** Die Restbestände einer Teppichfabrik kommen zum schließlichen Verkauf. Preise bedeutend herabgesetzt. Wäschepflege, ganz schwere Qualität: Studengröße, früher 18,50 jetzt 12,00; Wohnzimmergröße, früher 32,75 jetzt 24,50; Salongröße, früher 48,50 jetzt 35,00. Teppichhaus Georg Kaage, Chausseestraße 78/74.

**Monatsanzüge** und Winterpaletots von 5 Mark sowie Dosen von 1,50, Gehrockanzüge von 12,00, Fracks von 2,50, sowie für torpente Figuren. Neue Garderobe zu stammend billigen Preisen, aus Handarbeiten verfertigte Sachen laufen man am billigsten bei Rah, Kuladstraße 14.

**Wortspiel** 50a im Leihhaus laufen Sie enorm billig, als: von Kapallern getragene Jacketanzüge, Rockanzüge, Paletots, größtenteils auf Seide, 9-18 Mark. Gelegenheitskäufe in Damenjacketts, Kostümen, Kleibern, früher bis 100 Mark, jetzt 10 bis 20 Mark (hochgelegant). Gelegenheitskäufe in Uhren, Ketten, Ringen, Wäpche, Aussteuerwäsche, Betten, enorm billig. Wortspiel 50a. 25878\*

**Herrmanns** 6. Handeltreiberei. Täglich spottbilliger Warenverkauf. Jedermanns allerbilligste Einkaufsquelle. Kleiderauswahl besonders preiswerter Jacketanzüge, Gehrockanzüge, Sommerpaletots, Herrenhosen, Darschenachen, Stamenbilliger Bettdeckenverkauf, Vermietungsbeil. Brautbetten, Bettwäsche, Leibwäsche, Aussteuerwaren, Teppichverkauf, Gardinenverkauf, Stoppdecken, Filzkleider, Geschnap, nette Festgeschenke, Taschenbücher, Kettenauswahl, Ringauswahl, Brillanten, Schmuckwaren, Wanduhren, Wandbilder, Ferngläser, Selbstverständlich vorteilhaftester Wareneinkauf im Handeltreiberei Hermanns! Sonntags ebenfalls geöffnet. 729\*

**Teppiche** (Farbenlehler), Stoppdecken, Gardinen, Tischdecken, Tischdecken, Lebergardinen, Sofa-Kofferteile spottbillig. Fabriklager, Wauerhoff, Große Frankfurterstraße 9, Plüzeingang. Vormärzletern zehn Prozent. Sonntags geöffnet. 24888\*

**Wäschefabrik** liefert an reelle Leute Wäsche und Kleiderstoffe gegen wöchentliche oder monatliche Teilzahlung. Oferten Postlagerart 28 Berlin N. 54. 18358\*

**Radsportarten.** Die empfehlen den Freunden des Sports: Mittelbock Karte für Rad- und Motorfahrer von Berlin und weiterer Umgebung, auf Leinen gezogen Preis 1,80 Mk. (zusammenlegbar). - Karte für Rad- und Motorfahrer von Brandenburg, auf Leinen gezogen und zusammenlegbar 2,60 Mk. Expedition des Vormärz, Lindenstraße 69, Laden.

**Waid! Waid!** Sparen Sie, wenn Sie im Leihhaus „Kofenbaler Tor“, Lindenstraße 208/4, Ede Kofenbalerstraße kaufen. Anzahlung von 9,00 Mark an; Paletots von 5,00 an; Betten, Wäpche, Gardinen, Portieren, Freischwinger, Bilder, Uhren, Gold-, Silberwaren, von letzten Auktionen zurückgekauft, sowie neue Waren. Alles spottbillig. Anzahlung werden verliehen. Sonntags geöffnet.

**Teilzahlung.** Herrengarderobe, Damengarderobe, Kleider, Kleiderstoffe, Betten, Wäpche, Gardinen, Stoppdecken, Teppiche, Tischdecken, Portieren, Spiegel, Bilder, Uhren, Grammophone, Kinderwagen, Schmidt, Petersburgerstraße 23. 24728\*

**Billige Dosenwäpche.** Hochelegante Herrenhosen aus feinsten Raystoffen 7-15 Mark. Versandhaus Germania, Unter den Linden 21.

**Vorjährlige elegante Herrenanzüge** und Paletots aus feinsten Raystoffen 20-40 Mark. Versandhaus Germania, Unter den Linden 21. 12888\*

**Tuchjacketts, Kostüme,** elegante Fassons, auf Seide, weit unter Preis. Konfektions-Ring, Koppenstraße 54, an der Frankfurterstraße. 26348\*

**Wanduhren** alle 114 (Ringbahnhof), Wandbildhaus. Großberlins spottbilligste Einkaufsquelle! Täglich Kleiderverkauf aller Waren. Elegante Herrenanzüge! Monatsgarderobe! Goldwaren! Taschenrechner! Freischwinger! Brautsteppiche! Extrabillige Damenbetten! Vorhierenlager! Steppdecken! Gardinenverkauf! 25788\*

**Bekanntmachung!** Dumboldleihhaus Dranienstraße 58, Extrabillige Jacketanzüge, Gehrockanzüge, Sommerpaletots, Damenloftüme, Damenpaletots, Wunderbare Gardinenauswahl, Blaudruckwaren, Tafeldecken, Brautsteppiche, Steppdecken, Blaudruckwaren, Kleingrober Bettdeckenverkauf, Aussteuerwäsche, Stamenbillig Taschenrechner, Wanduhren, Uhren, Schmuckwaren, Wandbilder, Uhren, Schmuckwaren, Wandbilder, Ferngläser, Selbstverständlich vorteilhaftester Wareneinkauf im Handeltreiberei Hermanns! Sonntags ebenfalls geöffnet. 729\*

**Wanduhren** alle 114 (Ringbahnhof), Wandbildhaus. Großberlins spottbilligste Einkaufsquelle! Täglich Kleiderverkauf aller Waren. Elegante Herrenanzüge! Monatsgarderobe! Goldwaren! Taschenrechner! Freischwinger! Brautsteppiche! Extrabillige Damenbetten! Vorhierenlager! Steppdecken! Gardinenverkauf! 25788\*

**Sofa-Teppiche** circa 2 Meter lang, mittlere Verler 3,25, Tapestry-Druck 5,35, Kaminher 4,65. Inventur-Ausnahmepreise. Teppichhaus Emil Lejebvre, Dranienstraße 158. 26008\*

**Es lohnt** nur bei Max Weiß 87, Große Frankfurterstraße 87, altbekannte Firma, zu kaufen. Man wird am reichsten und billigsten bedient. Wenig getragene, teilweise auf Seide, von Kavaliern nur kurze Zeit getragene Jacketanzüge, Rockanzüge, Gehrockanzüge, Frackanzüge, Smokinganzüge, Paletots, Ulster, Hosen, einzelne Fracks und Smoking werden zu billigen Preisen verkauft. Die elegantesten Sachen sind auch leichtweise sehr billig zu haben. 87, Große Frankfurterstraße 87. Bitte im eigenen Interesse auf die Firma zu achten. 72/5\*

**Herrenmoden-Verleibhaus,** Gelegenheitskäufe, fertige Garderoben spottbillig. Mahanfertigung, Teilzahlung. Andreasstraße 42, I. 76/9

**Federbetten,** Stand 11,00, zweifachläufig 16,00, Brautbetten 24,00, Jacketanzüge, neu, 8,00, 16,00, hochseide 24,00, Dosen, Sommerjoppen, Kinderanzüge, spottbillig. Leihhaus Osten, Königbergerstr. 19. 26518\*

**Geschäftsverkäufe.** Zigarrengeschäft veräußert. Preis 7110

**Möbel.** Möbel ohne Geld bei ganz kleiner Anzahlung geben Wirtschaften und einzelne Stücke auf Kredit unter äußerster Preisnotierung. Der ganze Osten läuft bei uns. Kreischmann u. Co., Koppenstraße 4, Schleiferei Bahnhof. 19518\*

**Auf Teilzahlung** liefert komplette Wohnungseinrichtungen, sowie einzelne Möbel unter tulanten Zahlungsbedingungen Tischlermeister Nolte, Jonskirchstraße 39. 17965\*

**Möbel!** Für Brautleute günstigste Gelegenheit, sich Möbel anzuschaffen. Mit kleinster Anzahlung gebe schon Stühle und Küche. An jedem Stück deutlicher Preis. Ueberverteilung daher ausgeschlossen. Bei Kaufkraftfällen und Arbeitslosigkeit anerkannt größte Räßfakt. Möbelgeschäft W. Goldhaus, Koppenstraße 38, Ede Weinenustraße. Kein Anzahlungsgeschäft! 29018\*

**Möbel-Gelegenheitskäufe** in allergrößter Auswahl; einfache sowie bessere Wohnungseinrichtungen, bedeutend billiger wie regulär. Ergänzungsmöbel, Wäpche, Schreibische 45, Sofa 45, Kaminher 55, Trumeaus 37, Schränke, Vertikals 27, Kronen, Teppiche, Bilder, Küchensmübel, Klubsessel, Ledersofas, Umbau, Lederkübel usw. spottbillig. Lemmer's Möbelgeschäft, Lothringersstraße 55, Kofenbaler Tor. Die Möbel sind in vier Tagen aufgestellt. 25838\*

**Heute eröffnet** die altrenommierte Möbel- und Postwarenhandlung W. Hirschowitz, Stahlherstraße 25, an der Hochbahn, einen großen Sonderverkauf gediegener bürgerlicher Wohnungseinrichtungen und sind die Preise hierfür ganz besonders ermäßigt. Brautleuten ist die Lagerbestellung ohne Kaufverpflichtung gern gestattet. Nur Stahlherstr. 25, an der Hochbahn. 75/11\*

**Kinderwagen, Kleiderhänger** gratis. Klappwagen, Kinderbetten, Metallbetten. Billigstes Spezialgeschäft, Teilzahlung, Weihenburgerstraße 3, Rottbulerdamm 90. 814/1\*

**Kinderwagen, Kleiderhänger** gratis. Klappwagen, Kinderbetten, Metallbetten. Billigstes Spezialgeschäft, Teilzahlung, Weihenburgerstraße 3, Rottbulerdamm 90. 814/1\*

**Kinderwagen, Kleiderhänger** gratis. Klappwagen, Kinderbetten, Metallbetten. Billigstes Spezialgeschäft, Teilzahlung, Weihenburgerstraße 3, Rottbulerdamm 90. 814/1\*

**Kinderwagen, Kleiderhänger** gratis. Klappwagen, Kinderbetten, Metallbetten. Billigstes Spezialgeschäft, Teilzahlung, Weihenburgerstraße 3, Rottbulerdamm 90. 814/1\*

**Kinderwagen, Kleiderhänger** gratis. Klappwagen, Kinderbetten, Metallbetten. Billigstes Spezialgeschäft, Teilzahlung, Weihenburgerstraße 3, Rottbulerdamm 90. 814/1\*

**Kinderwagen, Kleiderhänger** gratis. Klappwagen, Kinderbetten, Metallbetten. Billigstes Spezialgeschäft, Teilzahlung, Weihenburgerstraße 3, Rottbulerdamm 90. 814/1\*

**Kinderwagen, Kleiderhänger** gratis. Klappwagen, Kinderbetten, Metallbetten. Billigstes Spezialgeschäft, Teilzahlung, Weihenburgerstraße 3, Rottbulerdamm 90. 814/1\*

**Möbel-Verleibhaus,** Dranienstraße 7, am Kofenbaler Tor, Wohnungseinrichtungen auf Kredit und gegen bar. Kleiderauswahl. Stühle und Küche Anzahlung von 15 Mark an. Einzelne Möbelstücke von 5 Mark Anzahlung an. Hervorragend schöne Muster in bunten Rächen. Wäpche, Monats- oder vierteljährliche Raten nach Ueberkunft. Lieferer auch nach auswärts. Vorzeiger dieses Inserats erhält beim Kauf 5 Mark gutgeschrieben. \*

**Chaiselongue,** Patentgürtung, 23.-, Klubsessel 70.-, Lagro, Rittersstraße 86. 74/11

**Ruhbaumwirtschaft,** fast neu, verkauft umständehalber Hausverwalter, mit eleganter Wäpchgarnitur, zwei Teppiche, prachtvolle Küchensmübel, Küchengeschirz 190.-, Ruhbaumarbeit, Privatleuten. Weinmeisterstr. 1b-2

**Dame** verkauft Ruhbaumwirtschaft, wie neu, mit prachtvollen Küchensmübeln, Teppich, Wandbildern, Küchengeschirz, zusammen 200.-, Wäpche, Schreibische. Alle Schönhauserstraße 19, I. 18508

**Chaiselongue, neues,** 16.-, Herdt, Lothringersstraße 47. 18518

**Bettstelle** mit Matratze billig zu verkaufen. Alexandrinenstraße 116a, IV rechts. 18548

**Fahrräder.** Herrenfahrrad, Damenfahrrad, einmal benutzt, 35.-, Holz, Blumenstraße 36b. 21088\*

**Wasserdreibrad,** außerst stabil, 50,00 an. Holz, Blumenstraße 36b. \*

**Herrenfahrrad, elegantes,** 25,00. Bitte Friedenbergr. Schmiedestr. 17.

**Brennaborräder, Semonaräder,** Teilzahlungen eventuell ohne Anzahlung. Danzigerstraße 95. 26408\*

**Wasserdreibrad, neues und gut** erhaltene, spottbillig. Feinze, Bräunstraße 6. 26488\*

**Tandem, freilauf, billig,** Demminerstraße 33, Wäpche. 98488

**Freilauf 30.-, Damenfahrrad** 28.-, Winter, Sophienstraße 11, hochparterre. 18528

**Elegantes Herrenrad 23,00, freilauf** rad, Strahlenderstraße 30, Küchengeschäft. 18338

**Musik.** Pianino, hohes, Schmeißerei 120.- (Teilzahlung), Jander, Turmstraße 8.

**Verschiedenes.** Platinabfälle, Silberabfälle, Küchensmübel, Jahngebisse, Quecksilber, Reststücke höchstzählend, Goldschmelze, Kleber, Köpenderstraße 20a (gegenüber Wanteuffelstraße). 29008

**Vatentanwalt** Müller, Chausseestraße 81. 24398\*

**Antikopierer** von Frau Kofenbaler, Schladtenstr. Kurtr. 8 III.

**Vatentanwalt** Wesel, Wäpche, Kurtr. 9a.

**Platinabfälle,** Gramm 4,70, Jahngebisse, Silber, Altgold läuft Blümel, Auguststraße 19, III. 457\*

**Jahngebisse,** Zahn bis 80 Pfennig, Goldschmelze, Handelshaus, Altertümer, höchstzählend, Kohn, Neue Köpenderstraße 76. 21319\*

**Platina, alte** Goldschmelze, Bruchgold, Silber, Doublabfälle, Treffer, Gebisse, Kehrholz, Goldmatten, Goldgummis, Staniolabfälle, sämtliche gold- und silberhaltigen Abfälle, läuft Brod, Goldschmelze, Köpenderstraße 29, Telefon IV, 6958. \*

**Platina, Gold, Silber, Staniol,** Jahngebisse, Quecksilber, läuft höchstzählend, Edelmetall, Einkaufsbureau, Goldschmelzerei, Weberstr. 31, Landsbergerstraße. 24338\*

**Renanfänger,** getragene Herrengarderobe höchstzählend. Quinich, Niederdorfer Straße 115. Westlarte oder Telefon Amt 2, 4877. \*

**Rafenbrüche!** Wegener, Köpenick, Bahnhofsstraße 40, nächst Weltwäpche, Leihwäpche, vier Wandtischer 0,10. (Wäpche verfertigt). Abholung Vormärz. 26528

**Wäpche** wird außer gewaschen, großer Bezug 0,15, Laten 0,10. Abholung Sonnabends, Frau Pantrath, Köpenick, Wäpchehelferstraße 40.

**Lewandowäpche**, Gesellschaft, Wäpche, Straße 31. 768\*

**Vermietungen.**

**Zimmer.**

**Möbliertes Zimmer** mit Schreibisch zu vermieten. Frau Jacob, Wäpche, Lindenstraße 10, vorn II. 18248\*

**Sauber** möbliertes Zimmer, sofort oder später. Friedrich, Rheinsbergerstraße 23, vorn III. 781

**Schlafstellen.**

**Möblierte Schlafstelle,** Herrn, sofort. Epeter, Grünweg 63, I, links. 7128

**Schlafstelle** zu vermieten bei Wäpche, Weiz, Jahnstraße 75 II.

**Möblierte Schlafstelle,** auch für zwei, Deper, Jonskirchstraße 2, IV.

**Schlafstelle** für Herrn, Weiz, Straße 33, vorn III, Frau Kirsh.

**Stellenangebote.**

**Für** unser neu eröffnetes Damenkleider-Magazin suchen perfekte Koch- und Paletotschneider auf fremde englische Tailormade- und Amazonen-Kostüme dauernde Beschäftigung zu höchsten Lohnsätzen. Köpcher u. Däpfer, Köpchenmacher, Unter den Linden 12. 14/19\*

**Teilhabende** Schlosser (besitzlich) auf Schmiedearbeit verlangt Küpche, Wäpche, Köpenderstraße 6, Etage. 26408\*

**Monteur,** welcher Spinnmaschinen- und Entstaubungs-Anlagen einwandfrei montieren kann, verlangt. Danneberg u. Co., Berlin-Osten, Frankfurterstraße 60. 7107

**Schweizer,** tüchtig im autogenen Schweißen, verlangt. Schmeißerei Blume, Charlottenburg, Schillerstraße 94.

**Singer u. Co.,** Berlin SW.

Vorort - Nachrichten.

Schöneberg.

Heute Sonnabend findet zugunsten des Turnhallenbauvereins für den Arbeiter-Turnverein Schöneberg eine Spezialitätenvorstellung im „Schwarzen Adler“ statt. Anfang 8 Uhr. Eintritt 30 Pf. für alle Plätze.

Mit-Gliedern.

Die letzte Sitzung der Gemeindevertretung war zahlreich von Zuhörern besucht. Gemeindevorsteher Schneider teilte mit, daß er den Landrat zu der Sitzung eingeladen habe, derselbe sei jedoch verhindert zu erscheinen. Weiter gab Redner bekannt, daß die zum Schiedsmann resp. Stellvertreter gewählten Schöffen Partenheimmer und Genosse Buge nicht bestätigt worden sind. Eine beinahe zwei Stunden währende Debatte rief der Dringlichkeitsantrag der Gemeindevorsteher Herbrand, Partenheimmer, Hoff, Hannemann, den Beschluß der Gemeindevertretung vom 16. August 1910 betreffend Benutzung des Schulgartens aufzuheben und einen sofortigen Beschluß herbeizuführen, den Schulkindern und der Schule

den Schulgarten voll und ganz zu erhalten, hervor. Die Antragsteller erhoben gegen den Gemeindevorsteher den Vorwurf, sich über den Beschluß der Vertretung hinweggesetzt zu haben; in den Händen der Vertretung liege es jetzt, ob man sich diese Machination des Vorstehers gefallen lassen, oder aber das Disziplinarverfahren einleiten wolle. Den Kernpunkt der Debatte bildete eine Behauptung des Schuldieners der Mädchenschule, nach welcher der Rektor und ein Lehrer des Diebstahls im Schulgarten beschuldigt werden. Diese Anzeige rief allseitige Entrüstung und Prüfnisse hervor und veranlaßte den Gemeindevorsteher Schneider zu betonen, daß die Denunziation gegen einen Mann, welcher im Dienste der Schule ergr. ut, ein Schandfleck für den Kreis Teltow sei. Gegen diese Angriffe erwiderte der Gemeindevorsteher Wetmann, daß er als Leiter die Gemeinde vor Schaden bewahren müsse und die Schließung des Schulgartens mit Zustimmung der beiden Schöffen Thiele und Veuster (die leider durch Abwesenheit glänzten) angeordnet habe. Nach erregter Debatte beantragte Genosse Bartel die sofortige Öffnung des Schulgartens; dieser Antrag wurde mit großer Majorität angenommen. Zur näheren Untersuchung darüber, von wem der Schuldiener zu der Anzeige veranlaßt worden sei, wird eine Kommission bestehend aus den Herren Weidmann, Schöffe

Partenheimmer und Genosse Winkelmann gewählt. Der Volkspart in der Köpenicker Straße soll auf Antrag unserer Genossen bis 9 Uhr abends geöffnet bleiben. Die Fußbodenverlegung in der Turnhalle wird dem Zimmermeister Schindler für den Preis von 2600 M., die Gerüstlieferung der Firma Rudzkiowski für den Preis von 3750 M. übertragen. Die Vorspannungsgelüste für den Sprengwagen erhält wiederum Weirich für eine Entschädigung von 8 M. pro Sprengtag. Während der Sitzung wurde wegen ungebührlichen Lärmens der Hauptmann a. D. Friedert aus dem Saale befördert.

Steglich (Südender Dristell.)

Nach vielen Jahren gelang es endlich wieder auch in diesem westlichen Vorort eine öffentliche politische Versammlung abzuhalten. Genosse Uim referierte über: „Der Aufmarsch der Parteien zum Wahlkampf“. Seine treffenden Ausführungen über das schamlose Verhalten der konservativen und besonders liberalen Parteien im Reichstags lösten bei der gut besuchten Versammlung vielen Beifall aus. Gegner nahmen in der Diskussion nicht das Wort. Zum Schluß wurden noch einige Reuaufnahmen in den Wahlverein gemacht. Mit einem nachdrücklichen Hinweis auf den in unserem Orte seit Jahren geführten Lokalkampf fand die Versammlung ihr Ende.

**Hüte** in allen Preislagen. R. Weidner, Hutmacher, Prinzenstr. 57, an der Dresdener Str. Jahrgeld wird vergütet.

**Aufruf! Die schönsten Herren**

Anzüge, Paletots, Ulster, Gesellschafts-Anzüge, einzelne Hosen, wenig gebraucht, auch elegante neu Herren-Garderobe, bekommt man am billigsten und gut passend nur im Monats-Garderobehaus von Luft & Burger, 19, Mariannenstr. 19. Kein Laden. Straßenbahn wird vergütet. Verbindung von überall. Vorzeiger dieses Inserats erhält bei jedem Einkauf 5 Proz. Streng reelles Geschäft.

**Preiswerte Sommer-Kleider** aus gutem reitwoll. Popseline mit eleganter Stickerei in allen modernen Farben von 24 M. an  
**Woll-Musseline-Kleider** schwarz-weiß und farbig, gestreift und gemustert, hell und dunkel, 18 M. neueste Fassons . . . von  
**Vornehme Modell-Kleider** aus eleganten leicht wollenen, seidnen u. halbseliden Stoffen. Früher 75-100 M. jetzt . . . 42, 60, 75, 98 M.  
**Grauerkleider** von . . 20 M. an  
**Seinen-, Batist-, Voile- und Stickerei-Kleider** reizende Neuheiten 9, 11<sup>00</sup>, 15, 16<sup>00</sup>, 21 M.  
**3000 Kostümröcke** aus prima Satintuch, regeenechten Stoffen englischer Art, schwarz-weiß und blau-weiß gestreiften Stoffen, aus leichten hellen und dunkelgrauen Geraet Kammgarn-Stoffen, a. halbar, Alpaka, einfarbig und gestreift, schwarz, marine oder grau 5, 7, 9, 10, 12, 15, 18, 22<sup>00</sup>, 27 M.  
**Elegante Tuch-Röcke** 16<sup>00</sup>, 24, 33, 48 M.  
**Seinen-Röcke** 3, 4, 5, 6, 7, 9, 12 M.  
**Seinen-Jackett-Kleider** 10<sup>00</sup>, 13<sup>00</sup>, 22<sup>00</sup> M.  
**Seinen-Paletots** von 7<sup>00</sup> M. an  
**Blusen, enorm billig** in tausendfacher Auswahl.  
Kleid „Lucie“ aus prima reitwoll. 28<sup>00</sup> Mouseline . . . . .  
**Sielmann & Rosenberg** Kommandantenstrasse, Ecke Lindenstrasse 2 Häuser vom Dönhofsplatz 12 Schaufenster Sonntags geöffnet

Sie sparen  
**Viel Geld**  
wenn Sie Tuche, Maß- und fertige Anzüge bei der Tuchgesellschaft, Berlin, Kottbuser Damm 16-17, Amt 4, 11 979, kaufen. Dort können Sie in größter Ruhe alles beschaffen und wird Ihnen bereitwillig ohne Kaufzwang alles gezeigt und erklärt. Dort bekommen Sie für jeden Preis, jede Gestalt, jeden Stand und jeden Geschmack. Dort brauchen Sie Maßnahmen nicht abnehmen, wenn Sie nicht vornehmen siben. Dort bekommen Sie Ihr bares Geld zurück, wenn Ihnen ein Einkauf nicht gefällt, dort wird Ihnen der Vertreter mit Ruckern ohne Kaufverpflichtung ins Haus geschickt. **Herren-Anzüge**, sehr vornehm, von 22-35. **Fertige Anzüge**, sehr hübsch und haltbar, von 10 M. an. **Knaben-Anzüge** 1,50 M. an. Ein großer Vorrat jurdgefertigter **Herren- und Burschen-Anzüge** bedeutend unterm Preis. **Blane** Reitanrücken 0,90. **Hosen** 0,80. **Wasserhittel** 1,80. **Rehämmerhittel** 1,80. **2000 Hüterjackets** von 2,80 an.

Stets fertig am Lager:  
**Jackett-Anzüge** 24<sup>50</sup> 29<sup>50</sup> 34<sup>50</sup> 38<sup>50</sup> 42<sup>50</sup>  
49<sup>50</sup> - 75 Mk.  
**Ulster** einreihig verarbeitet 27<sup>50</sup> 30 32 36<sup>50</sup> 40  
45 50 - 75 Mk.  
**Paletots** 25<sup>50</sup> 27<sup>50</sup> 29<sup>50</sup> 32 38 42  
46 52 56 60 - 80 Mk.  
**Gummi-Mäntel** Marke Anglesia Mk. 25<sup>00</sup>  
Marke Poseidon Mk. 34<sup>00</sup>  
wasserdicht und wetterfest.  
**M. Schulmeister,** Spezialhaus für Herren- u. Knaben-Konfektion, Berlin, Dresdenerstr. 4, Kottbuser Tor.

Die **Reichstagswahlen** bevorstehenden können nicht verhindern, daß sich das **Leihhaus „Vesuv“** Wilmersdorfer Str. 113-114 früher Kantstr. 56 durch seine extra billigen Preise einen immer größeren Kundentrieb erwirbt. **Spezialität: Monatsgarderobe.** Damenkleider, Betten, Wäsche, Uhren, Goldwaren, enorm billige Preise. Vorzeiger dieser Annonce erhält bei einem Einkauf von 10 M. - 50 Pf.

**Toupets, Locken, Zöpfe** billigste Bezugsquelle. Nur reelle Ware. O. Kafka, Rixdorf, Erkstr. 3.  
**Pumpen,** Mehr, Sandfilter, Drahtgeflechte kaufen Sie billigst bei **Wolf,** Mahlagauer 17/19 (Rothb. Brücke), Charlottenburg, Anseebadstr. 6/7 (Strie).  
**Charlottenburg** C. F. Kunsmann Wallstr. 1 Moderne Uhren u. Goldwaren  
Bekannt als beste und billigste Bezugsquelle für **Herren-Hüte** in jeder Preislage in Charlottenburg, Berliner Str. 51. Begründet 1875.  
**Monats-Garderobe!** Jackett-Anzüge, Paletots, Gebrock-Anzüge etc., wenig getragen, aus feinsten Stoffen angefertigt, kaufen Sie am billigsten n. besten im Monats-Garderobehaus **Grad, Prinzenstr. 8.** Kein Laden! Bitte auf Hausnummer zu achten. Straßenbahn wird vergütet.

Goldene Medaillen  
**Carl Zobel**  
Köpenicker Str. 121 (Eckhaus) Michaelkirchstr. 9-10 (Eckhaus)  
**Beste Herren- und Knaben-Moden** fertig und nach Maß. Beste Paßform.  
Werkstätten im Hause. Sehr billige, aber feste Preise.  
9 Schaufenster. 9 Schaufenster.  
Sehr große Auswahl in- und ausländischer Stoffe für Maßanfertigung.  
Besichtigung ohne Kaufzwang gestattet. - Ankleiderzimmer in allen Abteilungen. - Der neue Katalog gratis und franko.  
**Anzüge, Ulster, Paletots fertig von 18 M. an.**

**Linke's Fleisch-Zentrale** Hermannplatz 4.  
Rückenfett . . . . . 45-50 Pf.  
Brustrippen . . . . . 40  
Schulterblatt, bei 5 Pf. . . . . 60  
Schinken . . . . . 65  
Bauch . . . . . 55-60  
Suppenfleisch . . . . . 65-80  
Bauernschlachtwurst . . . . . 1.50 M.  
Netzwurst . . . . . 65 Pf.  
bei 5 Pf. . . . . 60  
Knieb. und Zäpfische . . . . . 45  
Lechswurst . . . . . 1.10-1.15 M.  
Prima Bratenfleisch . . . . . 65 Pf.  
bei 5 Pf. . . . . 58  
Täglich frische, prima Wiener und Breslauer.  
Zum Pfingstfest große Auswahl in Hammelfleisch.  
**Spezialhaus für Photographie** Paul Loewe, Dresdener Str. 2, Hochbahnstation Kottbuser Tor. Großes Lager in Apparaten u. Bedarfsartikeln. Postkarten 10 Stück 25 Pf. Übernahme aller photographischen Arbeiten. Tel. IV 10645

# 8 Anzug-Tage

## Ausnahme-Angebote

Die Preise gelten nur noch Sonnabend und Sonntag

Herren-Anzug	1- u. 2-reihig, in modernen Farben und Mustern . . . M.	17.50
Herren-Anzug	1- u. 2-reihig, braun Cheviot mit Streifen . . . . . M.	21.50
Herren-Anzug	1- u. 2-reihig, vornehmste Ausführung . . . . . M.	27.—
Herren-Anzug	1- u. 2-reihig, Kammgarn, sehr haltbare Qualität . . . . . M.	30.—
Herren-Anzug	letzte englische Neuheit . . . . . M.	36.—

Burschen- u. Jünglings-Anzüge  
in den neuesten Mustern. Moderne und vornehme Passform . . . . . von M. **10<sup>50</sup>**

Günstigste Kaufgelegenheit  
für den Pfingst-Bedarf

# S. JOSEPH

Schöneberg, Hauptstr. 1, Ecke Grunewaldstr.

# Leske & Lehrer

Spezialhaus für Herren- und Knabenbekleidung  
**Berlin S 59, Kottbuser Damm 78**

Verkauf nur gegen bar  
zu niedrigen Preisen

## 4 preiswerte Anzüge

ein- und zweireihig

Nr. 1 . . . . .	à M. 28.00
Nr. 2 . . . . .	à M. 32.00
Nr. 3 . . . . .	à M. 36.00
Nr. 4 . . . . .	à M. 40.00

sind zu obigen Preisen in  
unseren Schaufenstern  
ausgestellt.

*Moderne Passformen*



Lieferanten der Konsum-Genossenschaft Berlin und Umgegend

# A. Weiss & Co. Nacht.

Inhaber: Fritz Prieur

Berlin-Schöneberg, Hauptstrasse 11

Ecke Vorbergstrasse

Sonnabend  
bis Mittwoch

## EXTRA-PREISE

Sonnabend  
bis Mittwoch

### Garnierte Damen- und Kinder-Hüte

Moderne Rundhüte mit Blumen-, Band- oder Reiter-Garnitur . . . . .	10 <sup>25</sup>	8 <sup>75</sup>	6 <sup>75</sup>	Sporthüte englisch garniert . . . . .	2 <sup>95</sup>	2 <sup>45</sup>	1 <sup>85</sup>	1 <sup>35</sup>
Zwelspitz helle und dunkle Geflechte, mit Blumen- oder fecher Bandgarnitur . . . . . Stück	8 <sup>25</sup>	6 <sup>75</sup>	4 <sup>75</sup>	Ein Posten Stroh- u. Rosshaar-Toques handgenäht, bisheriger Wert 4.50 bis 9.50 . . . . . jetzt	2 <sup>65</sup>	3 <sup>75</sup>	4 <sup>75</sup>	
Matrosenhüte diverse Geflechte . . . . . Stück	2 <sup>25</sup>	1 <sup>75</sup>	1 <sup>25</sup>	95 Pf.	Kinderglocken mit Seldenband-, Rüschen- oder Blumengarnitur . . . . . Stück	3 <sup>50</sup>	2 <sup>25</sup>	1 <sup>95</sup>

Ungarnierte Damen - Hüte **1<sup>25</sup> 1<sup>85</sup> 2<sup>75</sup>**  
mod. Rundform., Bretonne, aufgeschl. Form, Zweispitz, jetzt

1 Post. diverse Hutblumen **20, 35, 45 Pf.**  
besonders billig . . . . . Piquet

Besonders  
preiswert!

## ca. 40 000 Paar Strümpfe u. Socken

Besonders  
preiswert!

Damen-Strümpfe englisch lang, schwarz und lederfarbig	durchweg Jedes Paar	Damen-Strümpfe englisch lang, schwarz und lederfarbig	durchweg Jedes Paar	Damen-Strümpfe engl. flor, ganz oder halb durchbrochen	durchweg Jedes Paar
Herren-Socken geringelt	<b>35 Pf.</b>	Damen-Strümpfe moderne Kleiderfarben . . . . .	<b>48 Pf.</b>	Damen-Strümpfe „Macco“, schwarz und lederfarbig . . . . .	<b>75 Pf.</b>
Herren-Socken schwarz und lederfarbig . . . . .		Herren-Schweiss-Socken für empfindliche Füße . . . . .		Herren-Socken merzerisiert, moderne Farben . . . . .	
Herren-Schweiss-Socken haltbare Qualität . . . . .		Herren-Socken „Macco“, schwarz, lederfarbig . . . . .		Herren-Socken geringelt, moderne Farben . . . . .	

Damen-Strümpfe mit Laufmasche, merzerisiert, **95 Pf.**  
moderne Kleiderfarben . . . . . Paar

Damen-Strümpfe „Reine Selve“ **1<sup>65</sup>**  
schwarz und alle modernen Kleiderfarben . . . . . Paar